

The background of the cover is a photograph of a forest path in autumn, with trees and ground covered in fallen yellow and orange leaves. The lighting is soft, suggesting a misty or overcast day. The text is presented in four separate yellow rectangular boxes, each containing a word of the title. The font is a bold, white, sans-serif typeface with a subtle drop shadow.

Die

Zukunft

des

Christen

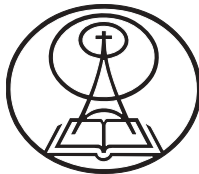
Norbert Lieth

Norbert Lieth

Die Zukunft des Christen

Norbert Lieth

*Die Zukunft
des Christen*



Verlag Mitternachtsruf

Copyright by:
Verlag Mitternachtsruf
Postfach 290
CH-8330 Pfäffikon ZH

ISBN 3 85810 196 6
Bestell-Nr. 18732

2. Auflage September 1996
Redaktionelle Bearbeitung: Doris Richter und Elsbeth Vetsch
Umschlaggestaltung und Werbung: Fredy Peter
Satz und Grafiken: Jonathan Malgo
Herstellung: GU-Print AG, CH-8902 Urdorf

Inhaltsverzeichnis

Die Wiedergeburt	7
Die Hoffnung	28
Die Erwartung	44
Der Tod	60
Die Auferstehung	80
Die Verwandlung	100
Die Entrückung	115
Was die Entrückung offenbart	130
Die Vollendung	142
Das Preisgericht	154
Die Hochzeit des Lammes	169
Das himmlische Jerusalem	183
Nachwort	198

Bibelübersetzungen:

Wenn nichts anderes vermerkt, zitierten wir die Lutherübersetzung 1914 oder 1984. Verwendete Abkürzungen für andere Übersetzungen:

r.Elb. = Revidierte Elberfelderübersetzung

Schl. = Schlachterübersetzung

Mng. = Mengeübersetzung

Albr. = Albrechtübersetzung

Ste. = David H. Stern

Satzauszüge aus Bibelversen werden in der Regel nicht mit a), b) usw. gekennzeichnet, sondern lediglich mit Versangabe.

Die Wiedergeburt

Wenn wir über die Zukunft des Christen sprechen wollen, dann müssen wir bei der Wiedergeburt anfangen, denn da beginnt die Zukunft des Christen. Da wird alles neu, da geht eine Tür auf: die Tür zum Himmel. Bei der Wiedergeburt bekommt der Mensch einen ganz anderen Blick, eine ganz neue, lebendige Hoffnung. Er bekommt Zugang zur ewigen herrlichen Zukunft Gottes.

Ein Mensch, der ohne Gott in dieser Welt lebt, steht immer bewußt oder unbewußt vor der Tatsache: Heute beginnt der Rest meines Lebens. Darum werden solche Menschen oft traurig, ja depressiv. Sie bekommen Angst, und ihr Fragen und ihre Sehnsucht nehmen zu: Was geschieht mit mir, wenn ich sterbe? Was kommt dann?

Demgegenüber darf ein Mensch, der zu Jesus gefunden, Ihn in sein Leben aufgenommen hat und wiedergeboren worden ist, bezeugen: «Mein Leben hat eine Zukunft!» Weil dem so ist, gehen wir der ewigen Jugend entgegen. Im Grunde genommen wird man gar nicht älter. Natürlich, diese Jahre hier auf Erden zerrinnen, aber dann gehen wir der ewigen Jugend entgegen – wir werden immer bei Jesus sein! In 1. Johannes 2, 25 ist die Zukunft des Christen so

zusammengefaßt: *«Und dies ist die Verheißung, die Er uns verheißt hat: das ewige Leben»* (r.Elb.). Darüber freuen wir uns sehr, *«. . . und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit . . .»* (Röm. 5, 2). Als Seine Kinder haben wir tatsächlich allen Grund, uns zu rühmen. Dennoch haben wir im allgemeinen kaum einen Blick für das, was Er uns im Himmel bereitet hat. Was die Bibel in 1. Timotheus 4, 8-9 aussagt, fasse ich mit meinen eigenen Worten so zusammen: *«Die Gottseligkeit, also in Gott selig geworden zu sein, gerettet zu sein durch Jesus, hat die Verheißung des jetzigen und des zukünftigen Lebens. Wer Jesus hat, der hat jetzt schon das Leben und ebenso das zukünftige. Und dieses Wort, das uns angeboten wird in Jesus, der selbst das Wort ist, ist gewißlich wahr, und darum ist es aller Annahme wert.»* Darum sollten alle Menschen in dieser Welt sagen: *«Herr, ich möchte mich für Dich entscheiden.»* Das ist die einzige Entscheidung, die sich wirklich lohnt – bis in die Ewigkeit hinein.

Wenn wir nun über die Wiedergeburt und die Zukunft des Christen sprechen, müssen wir zu den Anfängen der Menschheit zurück.

1. Der Zustand des Menschen vor dem Sündenfall

Vom Zustand des Menschen vor dem Sündenfall lesen wir in den ersten drei Kapiteln des 1. Buches Mose. Aus

der Fülle dieser drei Kapitel können wir nur einiges behandeln:

Die Erschaffung des Menschen. Gott schuf den Menschen am sechsten Schöpfungstag: *«Und Gott sprach: Laßt Uns Menschen machen in Unserm Bild, Uns ähnlich! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen! Und Gott schuf den Menschen nach Seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf Er ihn; als Mann und Frau schuf Er sie»* (1. Mose 1, 26-27, r.Elb.). In diesen zwei Versen wird sehr viel gesagt, zum Beispiel, daß die Dreieinigkeit Gottes bereits bei der Schöpfung tätig war. Schon da sehen wir Jesus Christus (vgl. Kol. 1, 15-17). Wenn hier geschrieben steht: *«Lasset Uns Menschen machen»*, dann sprach da die Dreieinigkeit Gottes: Jesus Christus, der Heilige Geist und Gott der Vater. Gott sagte nicht: *«Ich will»*, sondern: *«Lasset Uns.»*

Im Widerspruch zur modernen Wissenschaft halten wir aufgrund der Heiligen Schrift fest: Der Mensch wurde geschaffen. Er ist nicht das Zufallsprodukt einer Entwicklung. Es gibt ja Tausende von Theorien. In Focus Nr. 52/94 stand ein Artikel mit dem Titel: *«Der neue Ursprung des Lebens.»* Ein Leser schrieb als Antwort in einem Leserbrief:

Sie erwähnen als neue wissenschaftliche Erkenntnis, daß «. . . ge-

wöhnlicher Lehm am Ursprung des Lebens stand». In der Bibel steht unter 1. Mose 2, Vers 7: «Und der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß.» Wie konnte dieses Wissen verlorengelassen werden?

Die Bibel hat doch recht! Endlich sind auch Gelehrte darauf gekommen.

In diesen zwei Versen wird auch gesagt, daß der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde. Das heißt, daß der Mensch von Gott als ein vollkommenes Geschöpf geschaffen wurde. Er zeichnet sich dadurch aus, daß er eine eigene Persönlichkeit ist, ein vernünftiges, moralisch verantwortliches Wesen, das denken, fühlen und handeln kann. Er hat ein Selbstbewußtsein, ein «Ich». Der Mensch hat einen eigenständigen Willen zur Entscheidung, er ist dem Bilde Gottes ähnlich. Er hat – im Gegensatz zu jeder anderen irdischen Kreatur – eine ewige Existenz. Ein Tier zum Beispiel stirbt und ist für immer ausgelöscht.

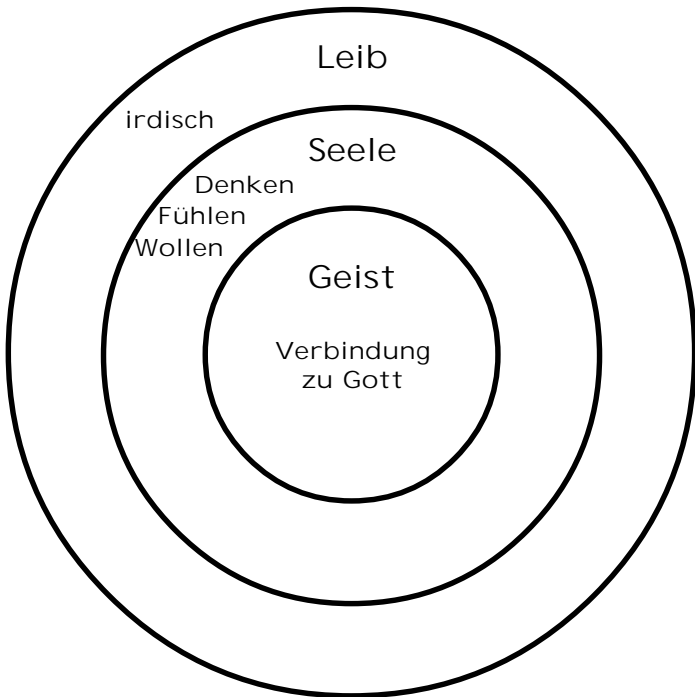
In Kapitel 2, 7 lesen wir: «*Da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele*» (r.Elb.). Mit anderen Worten: Der Mensch ist also wie jede andere Kreatur aus Erde gemacht. Er ist daher, was seine irdische Existenz anbetrifft, vergänglich. Darum wird der Körper beim Tod wieder zu Erde: «*Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden*» (1. Mose

3, 19). Merken wir uns das gut: Gott hat den Menschen geschaffen. Er hat ihn mit Seinen Händen aus Erde geformt und ihm dann Seinen lebendigen Odem eingeblasen. Alles, was Gottes Odem hat, existiert ewig. Es kann nicht sterben, denn es kommt aus Ihm, dem Ewigen. Darum ist der Mensch dem Bilde Gottes ähnlich.

Der Mensch wurde als eine Dreieinheit geschaffen. Er besteht aus Leib, Seele und Geist. Das sehen wir zum Beispiel im Segensgebet in 1. Thessalonicher 5, 23-24: *«... und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist Er, der euch ruft; Er wird's auch tun.»* Ich wiederhole: Der Leib ist aus Erde gemacht, der Geist ist aus Gott und von Gott in den Menschen hineingelegt. Durch diesen Leib und den von Gott gegebenen Geist entsteht ein Drittes: eine lebendige Seele, das heißt eine Persönlichkeit, ein «Ich», eine Person mit eigenem Bewußtsein und der Fähigkeit zu denken, zu fühlen und zu wollen.

Die nachfolgende Zeichnung soll uns das Dargelegte veranschaulichen. Der Leib entstand aus Erde, darum ist er irdisch. Die Seele ist der Sitz der Persönlichkeit des Menschen, das «Ich». Das Denken, Fühlen und Wollen spielt sich in der Seele ab. Der Geist ist die Verbindung zu Gott, das Bewußtsein des Menschen, daß es einen Gott gibt, verbunden mit der Möglichkeit, Ihn zu erkennen und mit Ihm in Verbindung zu kommen. Hier

Der Zustand vor dem Sündenfall



erkennt der Mensch Gott. Die Bibel sagt, daß alles geistlich verstanden werden muß, also nicht irdisch oder seelisch. Wir können Gott nur im Geist erfassen und nur im Geist mit Ihm kommunizieren. Darum muß Sein Wort bis in den Geist durchdringen. Der Mensch lebte unmittelbar nach seiner Schöpfung nach Leib, Seele und Geist in vollkommener, herrlicher, direkter Gemeinschaft mit seinem Schöpfer. Adam und Eva haben Ihn gesehen und mit Ihm gesprochen, denn Gott wandelte wie sie im Garten Eden. Ihr Leib alterte auch nicht, denn der Tod existierte noch nicht. Adam und Eva waren offensichtlich auch sehr intelligent, denn sie waren in der Lage, allen Tieren und Pflanzen Namen zu geben und über alle Kreatur zu herrschen. Der Herr pflanzte für das erste Menschenpaar bekanntlich einen speziellen Garten, den Garten Eden, und setzte sie dort hinein. In diesem Paradies lebten sie in vollkommener Harmonie mit Gott. Das war buchstäblich der Himmel auf Erden. Eden heißt «Wonne», «Lieblichkeit». Das war also der Zustand vor dem Sündenfall. Leib, Seele und Geist waren in vollkommener Harmonie durch den Geist mit Gott verbunden. Dann aber passierte etwas ganz Schreckliches.

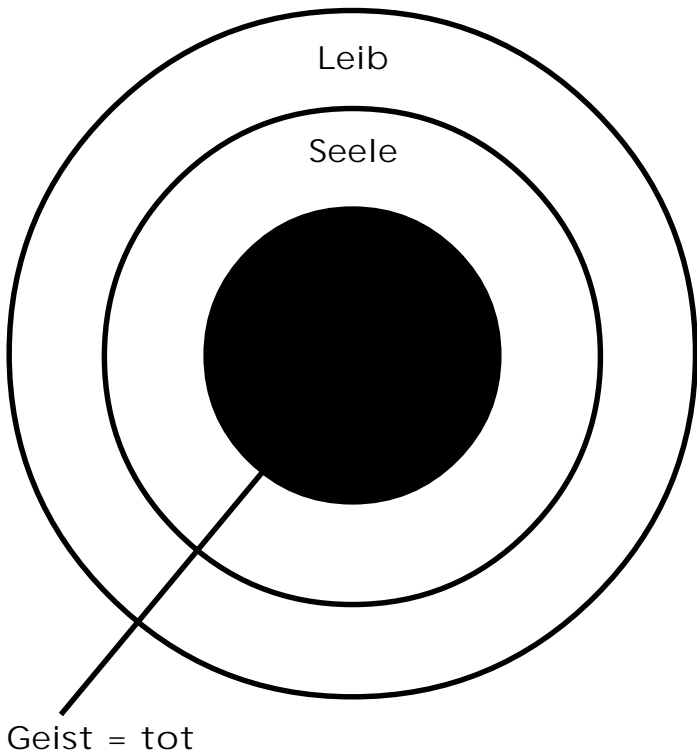
2. Der Zustand des Menschen nach dem Sündenfall

Der Mensch fiel in Sünde. Wir müssen hier festhalten,

daß der Mensch damals nicht so leicht versuchbar war wie heute, denn im Gegensatz zu Adam und Eva sind wir schon in Sünde geboren. Wir stehen somit von Anfang an unter der Vaterschaft und Herrschaft Satans. Darum sind wir grundsätzlich versuchbar und fallen sehr schnell in Versuchung. Das war bei Adam und Eva nicht der Fall. Sie konnten sich ganz schlicht für den Willen Gottes entscheiden, ohne daß es sie große Kraft kostete. Wir lesen in 1. Mose 2, 9: *«Und Gott, der HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zur Nahrung, und den Baum des Lebens in der Mitte des Gartens, und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen»* (r.Elb.). Dann sprach Gott: *«Und Gott, der HERR, gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen»* – also sogar vom Baum des Lebens, das war nicht verboten – *«aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon ißt, mußt du sterben!»* (V. 16-17, r.Elb.) Luther übersetzt: *«. . . an dem Tage, da du von ihm issest, mußt du des Todes sterben.»* Den weiteren Verlauf dieser Geschichte aus dem 1. Buch Mose kennen wir. Der Mensch war dem Worte Gottes ungehorsam. Er griff nach der verbotenen Frucht, aß davon und fiel dadurch in Sünde. Damit fiel er von Gott ab und verlor die Möglichkeit der Gemeinschaft mit Ihm.

Frage: Wieso hat Gott denn gesagt: «An dem Tage, da du von dem Baum issest, mußt du des Todes sterben.»? Der Mensch ist doch dann an jenem Tag gar nicht gestorben, sondern erst viel später. Wie ist das zu verstehen? Die Antwort lautet: Der Mensch ist an jenem Tag zwar nicht leiblich, wohl aber geistlich gestorben. Der leibliche Tod trat erst Jahrhunderte später ein. Der geistliche Tod besteht darin, daß der Geist des Menschen kein Leben mehr hat. Der natürliche Mensch, dessen Geist tot ist, kann Gott weder erkennen noch verstehen. Er ist in bezug auf den Schöpfer verblendet. Er hat in seinem Innern ein Bewußtsein der Existenz Gottes, aber mehr nicht. Die Verbindung zu Gott ist abgebrochen. Die Sünde hat ihn radikal von Gott getrennt. Darum war die Vertreibung aus dem Paradies die direkte Folge des Sündenfalls. Wir lesen: *«Und Gott, der HERR, schickte ihn aus dem Garten Eden hinaus, den Erdboden zu bebauen, von dem er genommen war. Und Er trieb den Menschen aus und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwertes, den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen»* (1. Mose 3, 23-24, r.Elb.). Wenn wir unsere Welt, die Menschen auf der Straße, die noch nicht gerettet sind, verstehen wollen, müssen wir wissen, was im Geist des Menschen – und damit auch diesen Menschen – passiert ist. Die zweite Zeichnung soll dies illustrieren.

Der Zustand nach dem Sündenfall



Der Leib lebt noch, aber er ist dem Tode unterworfen. Die Seele ist auch noch da, aber der Geist ist tot. Jeder Mensch, der in diese Welt geboren wird und darin wandelt, ist im Geist tot, und der geistliche Tod bewirkt ein Zweifaches:

- den körperlichen Tod
- den ewigen Tod, denn der Mensch ist verloren

Damit wir uns gut verstehen: Tod bedeutet nie und nimmer Auslöschung der menschlichen Existenz. Die menschliche Existenz wird nicht einfach ausgerottet. Der Mensch existiert ewig, aber wenn sein Geist nicht wiedergeboren wird, bleibt er verloren. Er geht in die Hölle. Er existiert weiter und ist doch tot. Das ist der Tod, der nie endet, nie aufgehoben wird.

Wie bereits erwähnt, steht der Mensch seit dem Sündenfall unter der Vaterschaft Satans. Jesus hat das in Johannes 8, 44 sehr deutlich gesagt: *«Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel . . .»* (r.Elb.). Da meinte Er nicht nur die damaligen Juden beziehungsweise Pharisäer. Das wird uns aus 1. Johannes 3, 8 klar: *«Wer die Sünde tut, ist aus dem Teufel . . .»* Aber Gott sei Dank gibt es den Zusatz: *«. . . Hierzu ist der Sohn Gottes offenbart worden, damit Er die Werke des Teufels vernichte»* (r.Elb.). Ich wiederhole: Der natürliche Mensch ist geistlich tot und kann Gott nicht erkennen. Er weiß um Seine Existenz und trägt die Verantwortung, aber er hat keine Verbindung mehr zu Gott. Darum heißt es: *«Auch*

ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams» (Eph. 2, 1-2). In Epheser 4, 18 steht: «Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Verstockung ihres Herzens.» Das ist auch der Grund, warum Intelligenz nichts mit Gotteserkenntnis zu tun hat. Die meisten großen Wissenschaftler erkennen Gott nicht; sie tapen im Dunkeln. Sie forschen und forschen und stellen immer wieder neue Theorien auf. Einer unter ihnen, Dr. Hans Limmer, scheint aber etwas zu ahnen:

Da nach den Gesetzen der Logik aus Nichts auch nur Nichts werden kann, muß es auch vor dem Urknall schon etwas gegeben haben, das ebenfalls eine Entstehungsgeschichte hinter sich hatte. Damit wird eine Kausalkette ohne Ende in Gang gesetzt, an deren Ende nur die Erkenntnis stehen kann, daß es Erscheinungen geben muß, die unserem Verstand unzugänglich, das heißt wissenschaftlich nicht erklärbar sind.

Es gibt eine Wissenschaft, die kein Wissen schafft! Das ist die Wissenschaft ohne Gott. Der Geist solcher Wissenschaftler ist verfinstert, das Leben aus Gott ist ihnen fremd. Warum? Weil man Gott nur geistlich verstehen

kann. Niemals anders. Keine intellektuelle Hochleistung, keine tiefgründige Forschung, kein Wunder, wie groß es auch sei, vermag uns zur Erkenntnis Gottes zu bringen. Jesus hat zum Beispiel sehr viele Wunder getan, und trotzdem haben die Menschen nicht an Ihn geglaubt. Es heißt deutlich: *«Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich beurteilt werden»* (1. Kor. 2, 14). Darum laufen so viele Menschen, leider auch intelligente, in dieser Welt umher, lachen über die Bibel und spotten über Gott. *«Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft»* (1. Kor. 1, 18). Der Mensch ist unfähig geworden, Gott zu schauen, Gott zu fassen. Sein Geist ist gleichsam eine Totenkammer, denn der geistliche Tod ist die Trennung zwischen Gott und dem Geist des Menschen. Darum ist die Erlösung eine so große Gnade! Wir werden es in Ewigkeit nicht begreifen, was Erlösung wirklich bedeutet. Sie ist uns einzig und allein durch Gott möglich, durch Sein Wirken und Eingreifen von oben. Wenn wir das erkannt haben, verstehen wir, daß gute Werke nichts nützen können. Jede Religion, jedes menschliche Wirken und Wollen ist daher zum Scheitern verurteilt. Aber Gott in Seiner unaussprechlichen, wiederherstellenden Gnade hat es ermöglicht!

3. Die alles wiederherstellende Gnade

Gott hat das Wunder geschaffen, das dem natürlichen Menschen unmöglich ist – die Wiedergeburt. Er hat unseren toten Geist wieder auferweckt. Da kommt dieser gebildete Nikodemus, dieser Pharisäer, dieser Theologe der damaligen Zeit, im geheimen nachts zu Jesus. Er ist ein frommer, aufrichtiger Mensch mit vielen Fragen und bittet den Herrn, sie ihm zu beantworten. Das tut Jesus mit den Worten: *«Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen»* (Joh. 3, 3). In Vers 7 wiederholt Er dies nochmals: *«Wundere dich nicht, daß ich dir gesagt habe: Ihr müßt von neuem geboren werden.»* Es gibt keinen anderen Weg! Nikodemus konnte zuerst gar nicht verstehen, weshalb Jesus gesagt hatte: *«Ihr müßt geboren werden aus Wasser und Geist.»* Wasser und Geist – das bedeutet, daß die Wiedergeburt nur durch das vom Heiligen Geist lebendig gemachte und lebendig machende Wort Gottes möglich ist. Der Heilige Geist ist derselbe Geist, der bei der Schöpfung tätig war. Die Wiedergeburt ist ein außerordentliches Wunder Gottes, denn es ist im Grunde eine Auferstehung aus dem Tod.

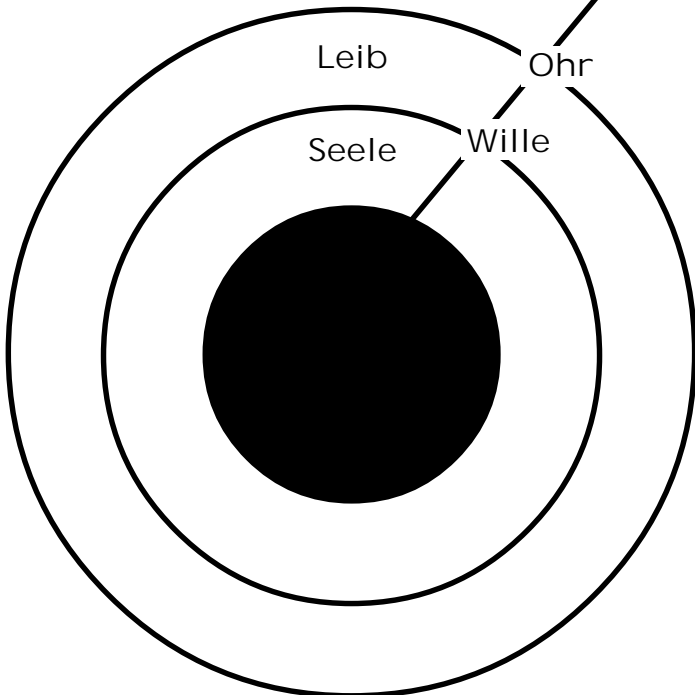
Wie geht die Wiedergeburt vor sich? Sie ist nur durch das Opfer Jesu am Kreuz möglich: *«Denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes*

und werden umsonst gerechtfertigt durch Seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Ihn hat Gott hingestellt als einen Sühneort durch den Glauben an Sein Blut» (Röm. 3, 23-25, r.Elb.). Der einzige Weg zur Wiedergeburt heißt also Jesus – Golgatha! Es gibt keinen anderen Weg! Weder Buddha noch Mohammed noch irgend jemand oder etwas vermag uns zu erlösen. Jesus allein vermag dies zu tun! So wie die Sünde durch den Ungehorsam Adams in die Welt gekommen ist und dadurch der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil alle in Sünde geboren wurden und Sünder sind – und damit auch geistlich tot –, so ist Jesus, der letzte Adam, erschienen, und hat durch Seinen Gehorsam bis ans Kreuz die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wieder aufgerichtet. Das allein ist der Weg zur Erlösung, zur Wiedergeburt. Jesus hat wiederhergestellt, was der Mensch verloren hat. Wo Adam und Eva ungehorsam waren und sterben mußten, da ist der Sohn Gottes als Mensch in die Welt gekommen und gehorsam gewesen bis in den Tod. Damit hat Er die einzige Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, aufgerichtet. Das Werk der Erlösung ist vor 2000 Jahren am Kreuz von Golgatha vollbracht worden, aber es muß vom Sünder im Glauben angenommen werden. Die wiederherstellende Gnade ist da! Zwei Dinge müssen zusammenkommen: die Gnade Gottes von oben, die Er uns in Jesus geschenkt hat, und der Wille des Menschen von unten. Und wenn der Mensch

Die wiederherstellende Gnade

Sagt der Mensch JA, wird er geistlich lebendig = wiedergeboren.

Wort Gottes

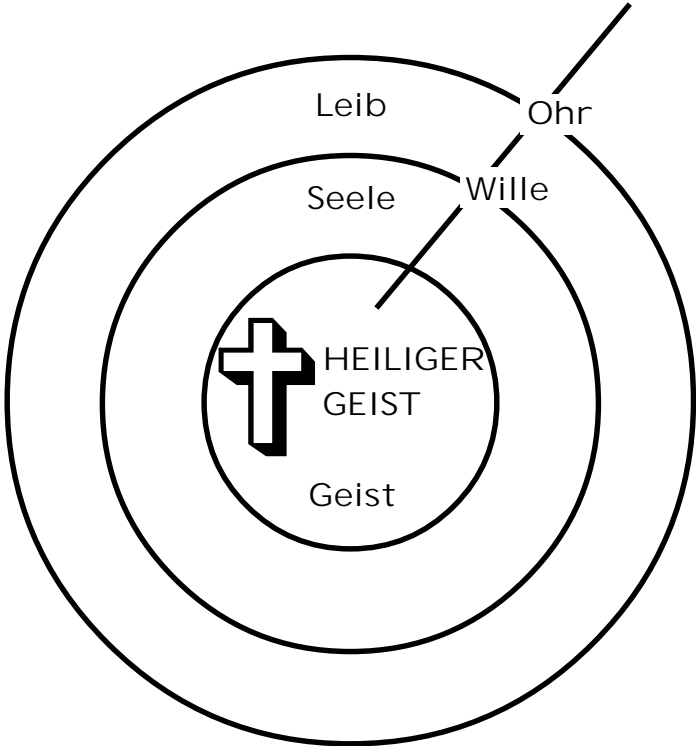


Sagt der Mensch NEIN, bleibt er geistlich tot.

Die Wiedergeburt

JA

Wort
Gottes



ja sagt, dann spricht Gott auch Sein gnädiges Ja. Gott richtet Sein Wort zunächst an den Leib, das Ohr oder Auge des Menschen. Dann macht der Heilige Geist das Wort Gottes, das Jesus Christus selber ist, an dem Herzen des hörenden oder lesenden Menschen lebendig und überführt den Sünder einerseits von seiner Sündhaftigkeit und andererseits von der Gnade Gottes. Und jetzt kommt alles darauf an, wie der Mensch entscheidet! Es liegt nun an ihm, dieses Angebot anzunehmen oder abzulehnen!

Wir halten fest: das Wort Gottes ist Jesus Christus selbst. Deshalb ist es lebendig. Es ist durch den Heiligen Geist inspiriert. Das Wort Gottes richtet sich zuerst an den Leib des Menschen, und dringt dann bis in die Seele durch, weil es vom Heiligen Geist lebendig gemacht wird. In der Seele, wo der Sitz der Persönlichkeit des Menschen ist, das Denken, Fühlen, Wollen, muß jetzt also die Entscheidung getroffen werden. Entscheidet er sich nicht oder lehnt das Angebot Gottes ab, bleibt er geistlich tot. Alles bleibt wie es ist. Sagt der Mensch hingegen ja, dringt durch Gottes Gnade im gleichen Moment der Heilige Geist von oben in den Geist des Menschen ein, und die Wiedergeburt findet statt. Der Geist dieses Menschen wird lebendig. Christus ist in sein Leben gekommen. Es ist alles neu geworden. Das heißt: Was aus dem unvergänglichen Samen Gottes geboren wurde, das kann nicht mehr sterben, das ist

ewig errettet! So steht es geschrieben: *«Auch euch hat Er auferweckt, die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden»* (Eph. 2, 1, r.Elb.). Das ist auch der Grund, warum der Mensch, nachdem er sich für Jesus entschieden hat, eine Veränderung erfährt. Er ist eine neue Kreatur, der Heilige Geist ist in ihm. Die Verbindung zu Gott ist wiederhergestellt, und er kann wieder mit Gott reden. Was Adam und Eva verloren haben, ist durch Jesus wieder lebendig gemacht worden. Der Wiedergeborene kann Gott wieder verstehen, und vermag Ihn zu erkennen. Er liest in der Bibel, denn es ist sein Verlangen, den Herrn immer besser kennenzulernen. Er hat auch Hunger nach Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und kann nicht mehr so leben wie früher. Kannst du dies alles aus persönlicher Erfahrung bezeugen? Das Zusammenwirken zwischen Gott und Mensch wird auch in Epheser 1, 13 beschrieben: *«In Ihm seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung»* (r.Elb.).

4. Unsere Verantwortung

Die Verantwortung des Menschen liegt darin, sich für Jesus Christus zu entscheiden, wenn der Heilige Geist

ihn überführt und dazu drängt. Versäume deine Entscheidung nicht, verschiebe sie nicht, wenn du jetzt innerlich weißt, daß du geistlich noch tot bist und dich bekehren solltest. Der Mensch kann sich nämlich nicht einfach entscheiden wann er will, sondern nur, wenn Gott die Gnade dazu gibt. Das wird in Hiob 33 gesagt. Wir finden in diesem Kapitel die Gnade, die Wiedergeburt und die Verantwortung des Menschen:

– Die Gnade: *«Wenn er da einen Engel bei sich hat, einen Mittler, einen von den Tausend, der dem Menschen seine Pflicht mitteilen soll, so wird der sich über ihn erbarmen und sprechen: Befreie ihn, damit er nicht in die Grube hinabfährt! Ich habe Lösegeld für ihn gefunden»* (Hiob 33, 23-24, r.Elb.). Wer ist denn dieser Engel, dieser Mittler? Wo hat Gott denn das Lösegeld gefunden? In dem teuren Blut Jesu Christi! Dieses Angebot der Erlösung macht Gott gerade jetzt. Er ruft dir deine Verantwortung in Erinnerung. Wenn du Sein Angebot annimmst, und dich Gott gegenüber als schuldig bekennst, weil du Seine Gebote nicht gehalten hast, *«so wird Er sich über ihn – über dich – erbarmen und sprechen, befreie ihn, damit er nicht in die Grube hinabfährt»*. Das ist Gnade! Was ist die Grundlage dazu? *«Ich habe Lösegeld für ihn gefunden.»* Es ist einer da, der die Gerechtigkeit für dich erfüllt hat!

– Die Wiedergeburt: *«Er wird zu Gott flehen, und der wird ihn gnädig annehmen, und er darf Sein Angesicht*

schauen mit Jubel; und Gott wird dem Menschen seine Gerechtigkeit zurückgeben» (Hiob 33, 26, r.Elb.). Hier entscheidet sich der Mensch und sagt: «Ja Herr, ich will gerettet werden. Bitte erlöse mich!» Dann geschieht das Wunder: «Der Herr wird ihn annehmen und er darf Sein Angesicht schauen und Gott wird ihm seine Gerechtigkeit zurückgeben.» Der Geist dieses Menschen wird auferweckt.

– Die Verantwortung: *«Siehe, das alles tut Gott zweimal, dreimal mit dem Mann, um seine Seele von der Grube zurückzuholen, damit er vom Licht des Lebens erleuchtet werde» (Hiob 33, 29-30, r.Elb.). Gott redet wenigstens zwei-, dreimal so zu jedem Menschen, daß er sich entscheiden kann. Darum:*

Dem Heiligen Geiste, der gnädig dich straft
und sich am Gewissen bezeuget mit Kraft,
dem sollst du nicht länger, o Mensch, widerstehen!
Versäumst du die Gnade, ist's um dich geschehen!

Schon viele haben gemeint, die Annahme des Heils auf einen späteren Zeitpunkt verschieben zu können, aber die Gnadenzeit war vorbei. Es ist schon Gnade, wenn du erkennst, daß du dich jetzt für Jesus entscheiden solltest. Antworte Ihm darum noch heute mit ungeteiltem Herzen!

Die Hoffnung

«Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach Seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten» (1. Petr. 1, 3).

Es ist etwas Wunderbares zu wissen, daß wir in Jesus Christus eine lebendige Hoffnung haben. Viele Menschen haben nur eine vage Hoffnung, ein Hoffen im Sinne von ängstlichem Bangen: «Werde ich das Ziel auch wirklich erreichen? Hoffentlich ja!» Eine lebendige Hoffnung ist etwas ganz anderes. Sie ist eine Gewißheit, die ein Siegel hat: den Tod und die Auferstehung Jesu Christi! Das ist die Unterschrift Gottes für unsere lebendige Hoffnung. Darum können wir Gott loben und preisen für die Barmherzigkeit, daß Er uns wiedergeboren hat zu dieser lebendigen Hoffnung in Jesus.

Im vorherigen Kapitel haben wir gesehen, daß die Wiedergeburt der Anfang der Zukunft eines Christen ist. Bezeichnenderweise heißt es in 1. Korinther 15, 45: «. . . *«Der erste Mensch, Adam, wurde zu einer lebendigen Seele», der letzte Adam zu einem lebendig machenden Geist»* (r.Elb.). Das haben diejenigen erfahren, die

Jesus Christus in ihr Leben aufgenommen und daher aufgrund der Wiedergeburt eine lebendige Hoffnung haben. Durch Seine Verheißung hat Gott diese Hoffnung auf den Erlöser Jesus Christus direkt nach dem Sündenfall in Adam und Eva erweckt: *«Und Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen»* (1. Mose 3, 15, r.Elb.). Wenige Verse später heißt es: *«Und Gott, der HERR, machte Adam und seiner Frau Leibröcke aus Fell und bekleidete sie»* (V. 21, r.Elb.). Das war das erste Opfer in der Welt- und Heilsgeschichte. Gott hat ein Tier genommen und es geschlachtet, um den beiden in Sünde gefallenen Menschen ein Kleid zu verschaffen, denn sie waren ja nackt und schämten sich nun. Es war Gott nicht egal, daß Adam und Eva aus freier Entscheidung in Sünde gefallen waren, und Er hat alles getan, um sie – und damit die Menschen überhaupt – wieder fürs Leben zurückzugewinnen, obwohl sie immer und immer wieder versagt haben. Gott hat beharrlich, in Geduld und Liebe, über Jahrtausende hinweg alle Hindernisse überwunden, um Sein Ziel zu erreichen und die Verheißung aus 1. Mose 3, 15 zur Erfüllung zu bringen, angefangen bei Noah. Die ganze Welt war verdorben und dem Gericht verfallen. Einzig Noah war gottesfürchtig, und darum hat ihn Gott mit seiner Familie durch das Gericht hindurchgerettet und

damit die göttliche Segenslinie weitergezogen. Dann kam der Turmbau zu Babel. Wieder machten die Menschen alles kaputt. Da erwählte sich Gott den Abraham, um die Segenslinie weiter zu verfolgen und die Verheißung zu erfüllen. Dann tat Er es durch Isaak und Jakob. Aus Jakob entstand das Volk Israel, damit Jesus, der letzte Adam, geboren werden konnte: Gott wurde in Christus Mensch. Gott brauchte ja ein Volk, ein Land und einen Ort, um Mensch zu werden. Darum hat Er sich Israel als Volk und Land und Bethlehem als Seinen Geburtsort erwählt. Heute dürfen alle, die Jesus in ihr Leben aufgenommen haben, sprechen: *«Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch Ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird»* (Röm. 5, 1-2). Mit dieser Hoffnung wollen wir uns nun näher befassen.

1. Die Sehnsucht des Menschen nach Hoffnung

Diese Sehnsucht kommt in der Bibel so zum Ausdruck: *«Denn bei allen Lebendigen ist, was man wünscht: Hoffnung»* (Pred. 9, 4). Jeder Mensch möchte eine Hoffnung haben. Ja, es gehört zum Wesen des Menschen,

daß er überhaupt hoffen kann. Das ist der beste Beweis dafür, daß er etwas verloren hat, was er einmal besaß, und tief im Herzen hegt er die Hoffnung, das Verlorene zurückzugewinnen. Das ist der Grund, wieso es Tausende von religiösen Richtungen gibt. Durst ist der Beweis dafür, daß ein Mensch Flüssigkeit braucht. Wasser stillt diesen Durst. Wozu sollte ein Mensch trinken, wenn er nicht Durst hätte? Hunger ist der Beweis, daß ein Mensch Nahrung braucht. Brot stillt diesen Hunger. Wozu sollte ein Mensch essen wollen, wenn er nicht Hunger hätte? Hoffnung ist der Beweis, daß es etwas Besseres geben muß, etwas, was unser Inneres nötig hat. Hoffnung ist der Hunger und der Durst unserer Seele! So ist die Hoffnung eigentlich auch ein Zeichen für die totale Unvollkommenheit des Menschen. Wäre der Mensch vollkommen, müßte er keine Hoffnung haben. Dann hätte er ja alles. So aber ist er auf der Suche. Darum steckt diese Sehnsucht nach Hoffnung in jedem Menschen. Deshalb sind alle so voller Träume von einer schöneren, besseren Welt, darum sind alle auf der Suche nach einer Welt, in der man sich versteht und gegenseitig annimmt, nach einer heilen Welt. Jeder wünscht sich Frieden, und doch haben wir nur Krieg. Der sehr bekannte rumänische Dramatiker Eugène Ionesco hat einmal gesagt:

Ich glaube an das Böse, an die Hölle auf Erden. Allerdings – wenn

man an das Böse glaubt, muß man zwangsläufig auch an das Gute glauben. Rundheraus: Ich hege kaum noch Hoffnung, daß der Mensch aus eigener Kraft zur Umkehr fähig ist – ohne Hilfe von jemandem, der Gott, der Jesus Christus heißen könnte. Die Geschichte ist ohne das Dämonische nicht zu begreifen. Doch wenn es das Dämonische gibt, könnte uns das auf den Gedanken bringen, daß auch das Göttliche, daß Gott tatsächlich existiert. Dieser Gott ist es, an den ich glauben möchte. Von den Menschen kann man nichts mehr erwarten. Der Mensch, auf sich gestellt, geht zweifellos seinem Verderben entgegen.

Dieser Mann war intelligent genug, um festzustellen, daß der Mensch aus eigener Kraft und durch eigenes Bemühen das Ziel der Hoffnung nicht erlangen kann, und daß im Menschen selbst keine Hoffnung liegt. Der Mensch ist in all seinem Tun böse. Dieser Dramatiker mußte feststellen: «Es kann einen Gott geben, einen, der Jesus Christus heißt, und dieser Gott ist es, an den ich glauben möchte.» Wer keine Hoffnung auf Jesus Christus hat, bleibt hoffnungslos. Denn er wird sonst nirgends einen Ort finden, wo seine Hoffnung gestillt wird. Auch das sagt die Bibel in praktisch einem Satz: *«Daß ihr zu jener Zeit ohne Christus wart . . . daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst ferne wart, nahe geworden durch das Blut Christi»* (Eph. 2, 12-13).

Ein Beispiel der Hoffnungslosigkeit war Jimmi Hendrix. Man nannte ihn den «König der Rockmusik». Keiner, sagte man, konnte so gut Gitarre spielen wie er. Jede seiner Platten war ein Millionenhit. Für jeden Auftritt bekam er damals schon 100'000 Dollar. Er fuhr teure Sportwagen und warf das Geld zum Fenster hinaus, aber in seinem Herzen war er todunglücklich. Er war rauschgiftsüchtig und Alkoholiker. Er fragte sich und sang es sogar: «Werde ich morgen leben?» Hoffnung klingt an, doch er mußte gestehen: «Ich kann es nicht sagen. Aber ich weiß, daß ich heute nicht lebe.» Hoffnungslosigkeit! Dieser Mann kam auf tragische Weise ums Leben, und seine letzten Worte waren: «Verdammt, ich brauch' Hilfe, Mann!» Für einen Menschen ohne Jesus bleibt nur die Verdammnis. Aber so muß es nicht bleiben. Es gibt Hoffnung für jeden Menschen!

2. Die Hoffnung hat einen Namen – Jesus Christus!

In 1. Timotheus 1, 1 steht: «. . . *Christi Jesu, der unsre Hoffnung ist.*» Diese Hoffnung in Ihm stillt den Hunger und den Durst unserer Seele und bringt uns zur Erfüllung dessen, wonach wir uns alle sehnen – nach ewigem Leben! In Titus 1, 2 heißt es: «*In der Hoffnung des ewigen Lebens – das Gott, der nicht lügt, vor ewigen*

Zeiten verheißen hat» (r.Elb.). Jeder, der Jesus Christus gefunden hat, hat das Ziel seiner Hoffnung erreicht. Das ganze jetzige und zukünftige Leben des Christen wird von dieser lebendig gewordenen Hoffnung getragen. Diese ganze herrliche Hoffnung kann man wiedergeben mit den Worten von Pastor Ulrich Rüß, der den ehemaligen SPD Wirtschaftsminister Karl Schiller beerdigt hat:

Gott macht die Bewältigung deines Endes und deines Todes zu Seiner Sache. Wir leben also nicht auf den Tod zu. Wir leben auf den Heiland, den Retter aus dem Tod zu. Wir leben nicht auf das Ende zu, sondern auf den Vollender. Wir leben nicht auf das Nichts zu, sondern auf Den hin, der alle Macht in Seinen Händen hält: Christus, der Herr. Der Tod Jesu hat unserem Tod die letztgültige Macht genommen. Er, dein Gott, will das ewige Leben, die Gemeinschaft mit dir in Ewigkeit.

Wir leben auf das Leben hin, nicht auf den Tod. Werden wir uns doch einmal so recht bewußt, daß wir eine Hoffnung haben, und daß nicht Hoffnungslosigkeit, sondern Hoffnungserfüllung das Letzte ist! Das heißt mit anderen Worten: Tod und Trauer, Angst und Bangen, Fragen und Suchen, Sorge und Last, das alles ist für uns, die wir an Jesus Christus glauben, nur das Vorletzte! Das Letzte aber ist Er selbst, Sein Reich und all das, was Er für uns erworben hat! *«Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden»* (Röm. 5, 5).

3. Was bewirkt diese Hoffnung in uns?

a) Diese Hoffnung bewirkt einen Ruhm der zukünftigen Herrlichkeit. Lesen wir nochmals Römer 5, 1-2, diesmal aber nach der Elberfelder Übersetzung: *«Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir im Glauben auch Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.»* Das bedeutet, daß die Hoffnung, die wir in Jesus auf die zukünftige Herrlichkeit haben, jetzt schon unser Besitz ist. Warum? Weil die Hoffnung auf das ewige Leben eine nicht fälschbare Unterschrift hat, nämlich das Kreuz von Golgatha und das leere Grab! Darum sagt Petrus: *«Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach Seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten»* (1. Petr. 1, 3). Ist das nicht eine wunderschöne Aussage, die zeigt, wie wir uns der zukünftigen Herrlichkeit rühmen dürfen? Wir sollten einander im Alltag viel öfter zurufen: *«Wir haben eine Hoffnung! Unser Herr kommt bald!»* und uns so gegenseitig ermuntern. Stattdessen machen wir uns das Leben oft schwer und der Blick auf die herrliche Zukunft wird verdunkelt und die Nachfolge wird zu einem Krampf, zu einer Last.

Bei Ausgrabungen in Jerusalem fand man Gebäude, in denen sich die ersten Christen versammelt haben. In einer Beschreibung heißt es: «In den Wänden sieht man schmale Nischen, wo der Besucher seine mitgebrachte Öllampe, die ihm auf dem Wege als seines Fußes Leuchte diente, abstellen konnte. Je mehr Besucher kamen, desto heller wurde es im Raum, denn jeder brachte ja sein Licht mit.» Oft ist es leider so, daß wir uns gegenseitig die Lichter auslöschen, anstatt sie uns anzuzünden und gemeinsam immer heller zu leuchten!

Missionare in Papua Neu Guinea suchten in einer Stammessprache ein Wort für «Hoffnung», aber sie fanden keines. Eines Tages starb das Töchterchen eines Missionars. Die Angehörigen dieses Stammes waren versammelt und fragten den Missionar: «Geht Ihr jetzt nach Hause?» Der Missionar antwortete: «Nein, wir bleiben jetzt erst recht. Wir bleiben für Jesus.» Da erwiderte ein Eingeborener: «Ihr seid eigenartige Leute. Ihr könnt ja durch den Horizont gucken.» Da durchzuckte es den Missionar. «Ihr könnt ja durch den Horizont gucken!», das war das gesuchte Wort für Hoffnung! – Ein Soldat, der im Sterben lag, sagte zum Pfarrer: «Jetzt kommt etwas ganz Großes.» Der Pfarrer war ganz überrascht und fragte: «Was meinst Du damit?» Der Soldat antwortete: «Nun hört das Sterben auf.» So ironisch es auch klingen mag, aber Christen dürfen sich sogar am Grab noch rühmen, weil sie von

einer Hoffnung getragen werden, die jeden Verstand übersteigt. Dag Hammarskjöld war Generalsekretär der Vereinten Nationen. Er kam bei einem Flugzeugabsturz ums Leben. In seinem Tagebuch stand der Satz: «Was bedeutet alles irdische Glück gegen die Verheißung: <Wo Ich bin, werdet ihr auch sein.>?» Ein Christ darf sich der zukünftigen Herrlichkeit rühmen!

b) Die Hoffnung in und durch Jesus Christus beinhaltet eine Wirklichkeit, die jeden Verstand übertrifft. Es heißt: «*Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht: <Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben>*» (1. Kor. 2, 9). Das bedeutet, daß wir uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit wohl rühmen dürfen und daran glauben können, aber wir können nicht erahnen, was uns erwartet. Eine andere Übersetzung lautet: «. . . *ja, des Menschen Herz ahnt nicht von ferne, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben.*» Daß Gott selber in der Ewigkeit auf uns wartet, das ist dieses unvorstellbar Herrliche! Das, was Er in Seiner Göttlichkeit ist, hat Er uns geschenkt. Darum reicht unser Verstand nicht aus, dies zu fassen. Gott ist unermeßlich – Unermeßliches wartet unser. Gott ist unbegreiflich – Unbegreifliches wartet unser. Gott ist unbegrenzt – Unbegrenztes wartet unser. Die Parallelstelle in Jesaja 64, 3 unterstreicht dies: «*Wie denn von der Welt her nicht vernommen ist noch mit*

Ohren gehört, auch kein Auge gesehen hat einen Gott außer Dir, der so wohltut denen, die auf Ihn harren.» Das ist Gott selbst! Er ist unbegreiflich, unfaßbar herrlich, unendlich, und in dieser Seiner Größe beugt Er sich herab und tut wohl denen, die auf Ihn harren und auf Ihn hoffen! Es gibt hier auf Erden schöne Dinge zu sehen und schöne Melodien zu hören, aber sie sind nichts im Vergleich zu dem, was unser wartet! Unsere Phantasie ist groß, und doch kann sie nicht ermessen, was Gott für uns bereitet hat. Sören Kierkegaard hat das in einem Gedicht so ausgedrückt:

Noch eine kurze Frist, dann ist's gewonnen,
dann ist der ganze Streit in nichts zerronnen,
dann darf ich laben mich an Lebensbächen
und ewig, ewiglich mit Jesus sprechen.

c) Diese wunderbare Hoffnung des Christen bewirkt ein Warten auf das Ziel, ein Warten auf die Wiederkunft Jesu Christi. Christen, die nicht jeden Tag auf Jesus warten, leben nicht in der Hoffnung der Bibel. Ein Christ, der diese Hoffnung hat, muß auf Jesus warten, er muß von der Tatsache durchdrungen sein, daß Jesus wiederkommt. In Titus 2, 13 steht geschrieben: *«Indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten»* (r.Elb.). Im jüdischen Neuen

Testament von David H. Stern heißt dieser Vers so wunderbar: *«Und auf die gesegnete Erfüllung unserer festen Hoffnung zu warten, auf das Erscheinen der Schechinah unseres großen Gottes und das Erscheinen unseres Erlösers, Jeschua des Messias.»* Ziehen wir die Linie zu Römer 5, 2: *«... und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.»* In der Elberfelder Übersetzung wird Titus 2, 13 so wiedergegeben: *«Indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten.»* Für Schechinah gebrauchen wir im Deutschen den Ausdruck Herrlichkeit. Schechinah bezeichnete im Alten Testament die Wolke der Gegenwart des Herrn über der Bundeslade im Allerheiligsten, zu der man sich nicht nahen durfte. Die Priester fielen nieder. Als Mose zum Beispiel die Stiftshütte einweihte, heißt es: *«Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung. Und Mose konnte nicht in das Zelt der Begegnung hineingehen; denn die Wolke hatte sich darauf niedergelassen, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung»* (2. Mose 40, 34-35, r.Elb.). Jeder, der es gewagt hätte, da hineinzugehen, wäre auf der Stelle tot umgefallen. Als Salomo den Tempel gebaut hatte und ihn einweihte, steht von diesem gewaltigen Augenblick geschrieben: *«Und es geschah, als die Priester aus dem Heiligen hinausgin-*

gen, da erfüllte die Wolke das Haus des HERRN; und die Priester konnten wegen der Wolke nicht hinzutreten, um den Dienst zu verrichten; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN» (1. Kön. 8, 10-11, r.Elb.). Unvorstellbar! Da nimmt die Ehrfurcht in unseren Herzen zu. Das Lexikon zur Bibel sagt, daß diese Herrlichkeit (Schechinah) im Blick auf Gott dessen Hoheit, Majestät und den überirdischen Lichtglanz, der von Seiner Nähe ausgeht, bezeichnet. Darum glaube ich persönlich, daß die Schechinah, dieser überirdische Lichtglanz, das Zeichen des Menschensohnes bei Seiner Wiederkunft sein wird. Er wird wie ein Blitz kommen. In Matthäus 24, 30 lesen wir: «Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und dann werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen den Menschensohn kommen . . .» Wenn dieses Zeichen Seiner Herrlichkeit, die Schechinah, erscheint, werden alle Menschen schreien, und dann kommt Er selbst. Im Lexikon zur Bibel heißt es weiter: «Diese Herrlichkeit ist der alles Dunkel überstrahlende Lichtglanz, die alle Erdengrößen überragende Majestät und die alle Finsternismächte niederwerfende Siegesgewalt.» Das wird bei der Wiederkunft Jesu unverhüllt offenbar werden, denn der Herr selbst hat es gesagt: «Denn der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit Seines Vaters mit Seinen Engeln . . .» (Matth. 16, 27, r.Elb.).

Die Hoffnung des Christen besteht darin, daß er durch Jesu Tod und Auferstehung mit in diese Herrlichkeit Gottes hineingenommen ist, das heißt: Er hat Teil an dieser Herrlichkeit, ja er ist Bestandteil dieser Herrlichkeit Gottes. Denn, wenn Jesus wiederkommt, wird die Gemeinde Jesu Seiner Herrlichkeit teilhaftig: *«Und die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, habe Ich ihnen gegeben . . .»* (Joh. 17, 22, r.Elb.). Diese Herrlichkeit ist die Herrlichkeit des dreimal heiligen Gottes. Der an Jesus gläubige und somit erlöste Mensch hat der Stellung nach bereits jetzt schon Anteil an dieser Herrlichkeit Gottes: *«Und hat uns samt Ihm auferweckt und samt Ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu»* (Eph. 2, 6). Die Vollendung wird offenbar, wenn Jesus wiederkommt. Dann wird die Gemeinde mit Ihm in Seiner Herrlichkeit offenbar werden: *«Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in Herrlichkeit»* (Kol. 3, 4). Das heißt: Wenn Jesus sich bei Seiner Wiederkunft zur Aufrichtung Seines Reiches vor aller Welt offenbart, wird jedes Auge Ihn sehen, jedes Knie sich beugen, und jede Zunge bekennen, daß Er der Herr ist. Wenn Er sich in der Herrlichkeit Gottes offenbart, wirst du, Kind Gottes, auch offenbar werden mit Ihm in Seiner Herrlichkeit! Das ist Hoffnung!

Die Zeit des Leidens hier auf Erden können wir nur von der Warte der zukünftigen Herrlichkeit aus verste-

hen. Paulus schreibt an die Römer: *«Denn ich bin überzeugt, daß dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll»* (Röm. 8, 18). Das ist leicht gesagt – zu ertragen ist es schwer. Aber wer um das Ziel weiß, der kann auch den schwersten Weg getrost und mutig gehen; wer die Zukunft kennt, kann auch die Gegenwart ertragen. Wer der Zukunft Jesu Christi entgegeneilt, weiß auch die Schwierigkeiten dieser Zeit zu überwinden und wird von irdischen Bindungen gelöst. Nur wer auf das Ziel schaut, kann die Gegenwart auch recht ausnützen.

Weil wir eine lebendige Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit Jesu Christi haben, sind zwei Dinge äußerst wichtig:

1. *«Laßt uns das Bekenntnis der Hoffnung unwandelbar festhalten – denn treu ist Er, der die Verheißung gegeben hat»* (Hebr. 10, 23, r.El.). *« . . . die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten»* (Hebr. 3, 6, r.El.).

2. *«Und jeder, der diese Hoffnung auf Ihn hat, reinigt sich selbst, wie Er rein ist»* (1. Joh. 3, 3, r.El.). Du wirst nicht einfach von allem befreit. Dein Wille ist gefordert, denn es heißt: *« . . . der reinigt sich selbst»*. Das bedeutet konkret: Aufrichtig Buße tun und ablegen, worüber du Buße getan hast. Das vermagst du in der Kraft des Herrn auch tatsächlich zu tun: *«Aber in*

dem allen überwinden wir weit durch Den, der uns geliebt hat» (Röm. 8, 37).

Die Erwartung

«So ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweitenmal wird Er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf Ihn warten, zum Heil» (Hebr. 9, 28).

Der Ausdruck «die auf Ihn warten» ist eine Beschreibung aller echten Gläubigen. Hier geht es also um diejenigen, die in dem Opfer Jesu Christi Sündenvergebung erlangt haben. Das ist die Gemeinde Jesu Christi, denn nur sie erwartet Ihn tatsächlich. Bei dieser Erscheinung des Herrn Jesus zur Entrückung, die hier in Hebräer 9 angesprochen ist, wird Er kommen, um die Gläubigen von der Gegenwart der Sünde zu befreien. Daher sind wahre Christen immer wartende Christen. Dieser Vers macht deutlich, daß es für die Gemeinde normal sein muß, den Herrn Jesus Christus aus dem Himmel zu erwarten. Doch sind wir nüchtern genug um festzustellen, daß wir heute in einer Zeit leben, wo viele innerhalb der Christenheit nicht auf Jesus Christus warten. Dieses Problem wird in diesem Vers auch angedeutet, indem es heißt: *« . . . zum zweitenmal wird Er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf Ihn warten, zum Heil.»* Obwohl

Ihn die ganze Gemeinde erwarten sollte, erwarten Ihn nicht alle. Die Frage stellt sich uns: Sind wir wachende und wartende Christen? Was echtes Warten ist, illustriert die folgende Geschichte, die ich einmal las:

Am Comersee wanderte ich zur Villa Acronati, die im Zauberweltabgeschiedener Einsamkeit an der Spitze einer langgestreckten Halbinsel liegt. Ein älterer Gärtner schloß das schwere Tor auf und führte mich durch den entzückend gelegenen Garten.

«Wie lange sind Sie hier?»

«Vierundzwanzig Jahre.»

«Und wie oft ist Ihre Herrin in dieser Zeit hier gewesen?»

«Viermal.»

«Wann das letzte Mal?»

«Vor zwölf Jahren. Ich bin fast immer allein hier – sehr selten, daß ein Fremder sich hier umsieht.»

«Sie haben aber den Garten so wunderschön imstande und gut gepflegt, daß Ihre Herrin morgen kommen könnte!»

«Oggi, Signore, oggi!» (Heute, mein Herr, heute!) war die mich tief bewegende Antwort.

So sollten und wollen wir Christen bereit sein für die Wiederkunft des Herrn, denn: «*Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn Er kommt, wachend findet*» (Luk. 12, 37).

1. Was heißt «Jesus erwarten»?

Das Wort «Wachen» bezeichnet nicht nur das Gegenteil von Schlafen. Es bedeutet mehr. Im biblischen Sinn ist es ein wachendes, ein wartendes Ausschau halten. Wachen bezeichnet die Grundhaltung eines Christen, der sich auf die Wiederkunft seines Herrn freut, der sie jeden Augenblick erwartet und sich darauf vorbereitet. Es ist einerseits bewegend zu sehen, wie wichtig die Notwendigkeit des Wachens und Erwartens für den Herrn ist, indem Er sagt: *«Und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann Er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn Er kommt und anklopft, sie Ihm sogleich auf tun. Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn Er kommt, wachend findet. Wahrlich, Ich sage euch: Er wird sich schürzen und wird sie zu Tisch bitten und kommen und ihnen dienen»* (Luk. 12, 36-37). Und andererseits ist es eine Tragik, daß wir Christen oft über diesen für Jesus so wichtigen Moment hinweggehen. Für den Herrn ist es also so wichtig, daß Er sich für diese Leute zum Knecht macht. Bewegend bei dieser Aussage ist, daß die wachenden Knechte, die der Herr hier im Gleichnis erwähnt, sozusagen an der Tür gestanden haben. Trotz ihrer Geschäftigkeit waren sie immer mit der Rückkehr ihres Hausherrn beschäftigt, indem sie gleichsam die Hand an der Türklinke hielten. Ich habe in bezug auf die

innere Bereitschaft wahrer Knechte von MacDonald folgende Anmerkung gelesen:

Sie sollten von allen irdischen Belastungen frei sein, so daß sie sofort, wenn der Herr wie in dem Gleichnis anklopft, aufmachen können – ohne Ablenkung und ohne sich erst fertig machen zu müssen. Ihre Herzen warten auf Ihn, ihren Herrn, sie lieben Ihn und sie warten auf Ihn. Er klopft an und sie öffnen Ihm sofort.

Das heißt warten!

Unser Wachen beziehungsweise den Herrn erwarten, ist also im Grunde genommen ein Gradmesser unserer Beziehung zu Jesus. Paulus rühmte die Gemeinde zu Thessalonich, die innerhalb von drei Wochen entstanden war, und zwar aus folgenden drei Gründen: Erstens staunte er, wie sie sich wahrhaft von den Götzen zum lebendigen Gott bekehrt hatte; zweitens, wie sie dem Herrn nun diente; und drittens, wie sie den Sohn Gottes vom Himmel herab erwartete (1. Thess. 1, 9-10). Diese junge Gemeinde war solch ein Vorbild und Zeugnis, daß alle umliegenden Gemeinden in Mazedonien und Achaja von ihr redeten. In 1. Korinther 1, 7 schreibt Paulus den Korinthern: «. . . wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus.» In Titus 2, 13 ermahnt er uns: «. . . indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwar-

ten» (r.Elb.). Jesus Christus erwarten! Da steht die Frage im Raum:

2. Was heißt «Wachen» ganz praktisch?

Wir müssen uns ganz deutlich vor Augen halten, daß Wachen nicht mit passiv sein verwechselt werden darf. Zum Wachen gehört mehr. So müssen wir beispielsweise auf die politischen Ereignisse unserer Tage achten. Die Bibel ist ein sehr praktisches Buch, worin es um die Menschheitsgeschichte geht. Manche Christen unserer Zeit meinen, wir dürften uns als Gläubige nicht so sehr mit der Politik beschäftigen und schon gar nicht die Wiederkunft Jesu damit in Zusammenhang bringen. Doch ich entgegne: Wir müssen die Politik unserer Tage im Licht des prophetischen Wortes betrachten! Wohl dem, der die Zeitung liest und dabei – ohne zu spekulieren – die Erfüllungen sieht, wie sie in der Bibel vorhergesagt sind. Der Prophet Daniel zum Beispiel achtete auf die politischen Umstände seiner Zeit. Regierungen kamen und gingen und er hat dementsprechend gehandelt und gebetet (Dan. 9). Wenn die Bibel über die Ereignisse der letzten Tage spricht, redet sie über Weltreiche, Völker, eine kommende Weltdiktatur unter dem Antichristen und die Wiederentstehung des Römischen Reiches. Sie spricht über ein spezielles Staaten-

gebilde, einen Zusammenschluß von zehn Königen, die dem Tier die Macht geben werden. Das ist Politik, das sind Dinge, die Wirklichkeit werden. Es gehört zum Wachen und zum Erwarten, daß wir uns immer wieder vergegenwärtigen, daß wenn die biblische Prophetie über die letzten Tage wirklich von Gott inspiriert ist – und das glauben wir –, irgendwann die Zeit kommen muß, wo das, was vorausgesagt ist, sich in der Gegenwart manifestiert. Es muß sich also zwangsläufig in der Politik dieser Welt vollziehen und Wirklichkeit werden.

Zum Wachen gehört ebenso, daß wir auch auf die übrigen Zeichen achten, die uns in der Bibel im Blick auf die Endzeit gegeben sind. Da wird uns klar, welcher aktuellen Auftrag wir als Gemeinde Jesu in unserer Zeit haben. Denn es geht nicht darum, über das Wort Gottes zu philosophieren, sondern um die Praxis. Es gilt, das Wort Gottes im Alltag umzusetzen und damit zu leben.

Streifen wir ganz kurz einige bekannte Zeichen für die letzten Tage. Das bekannteste ist Israel, der Zeiger an Gottes Weltenuhr. Seit 1948 blüht der Feigenbaum. Zum erstenmal seit fast 2000 Jahren haben die Juden wieder einen eigenen Staat. Das bedeutet im Gesamtzusammenhang der Bibel nichts anderes, als daß das Reich Gottes nahe ist. Unvergesslich bleiben die Worte des ersten Ministerpräsidenten Ben Gurion:

Im Jahre 1948, in der Nacht vom 14. auf den 15. Mai, saßen 400 Zionisten beieinander, wobei sich Ben Gurion erhob und der Welt, als neuer Ministerpräsident, die Staunen hervorrufende Mitteilung machte: «Hier Staat Israel! Es spricht Ben Gurion, erster Ministerpräsident von Israel. 2000 Jahre haben wir auf diese Stunde gewartet, und nun ist es geschehen. Wenn die Zeit erfüllt ist, kann nichts Gott widerstehen.»

Wir müssen wissen, daß der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs den Staat Israel nur aus einem einzigen Grund wieder hat erstehen lassen: damit der Boden für den kommenden Messias bereit ist. Nur deshalb existiert Israel! Wenn wir von Israel hören oder sprechen, ist das aktuelle Prophetie. Da muß es uns doch jedesmal durchs Herz gehen: Jesus kommt bald! Das ist das Wirken Gottes von oben. Gerade darum ist der Staat Israel durch das Wirken von unten so angefochten. Der Teufel weiß leider besser als wir Christen, daß er nur noch wenig Zeit hat, und daß in diesem Staat sein Ende bereit liegt. Es gibt eine ganze Reihe alttestamentlicher Stellen, die sagen, daß das Volk der Juden kurz vor der Erscheinung des Messias aus seiner weltweiten Zerstreung zurückgeführt wird: *«Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Siehe, Ich öffne eure Gräber und lasse euch aus euren Gräbern heraufkommen als Mein Volk und bringe euch ins Land Israel. Und ihr werdet erkennen, daß Ich der HERR bin, wenn Ich eure*

Gräber öffne und euch aus euren Gräbern heraufkommen lasse als Mein Volk. Und Ich gebe Meinen Geist in euch, daß ihr lebt und werde euch in euer Land setzen. Und ihr werdet erkennen, daß Ich, der HERR, geredet und es getan habe, spricht der HERR» (Hes. 37, 12-14, r.Elb.). Die Rückführung dient dazu, daß Israel die Zeit des Kommens seines Herrn erkennen soll. In den Versen 23-28 desselben Kapitels ist dann die Rede von dem auftretenden Messias, dem König Israels, wie Er in ihrer Mitte wohnen und das Heiligtum aufrichten wird. Es ist überwältigend, wie dann die ganze Erde erkennen wird, daß Israel einen Gott hat. In Hesekeil 36 wird deutlich davon gesprochen, daß die Wiederherstellung Israels, der Aufbau der Städte, das Blühen des Landes, das Zeichen dafür ist, daß die Zeit ihrer Sündenvergebung nahe gekommen ist. Die Sünden aber werden ihnen vergeben durch den aus Zion kommenden Erretter, der die Gottlosigkeit von Jakob abwendet (Röm. 11, 26-27). Und dann behaupten da trotzdem noch manche Christen, man dürfe nicht zu sehr in den Nahen Osten schauen und die dortigen Ereignisse nicht auf die Wiederkunft Jesu beziehen! Aber dies alles hat nichts mit Spekulation zu tun. Es ist vielmehr eine nüchterne Feststellung auf Grund der biblischen Lehre. Wir können also mit Gewißheit sagen, daß wir heute in die Tage der Wiederkunft Jesu eingetreten sind. Damit wissen wir aber noch nicht, wann Er kommt.

Ein weiteres Zeichen ist das Aufkommen anderer Nationen. Die Bibel redet nicht nur vom Wiedererwachen des Feigenbaumes als Endzeitszeichen, sondern auch von dem Wiedererwachen anderer Bäume (Nationen) im gleichen Zeitraum. Im Gleichnis Jesu heißt es: *«Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wißt ihr selber, daß jetzt der Sommer nahe ist. So auch ihr: wenn ihr seht, daß dies alles geschieht, so wißt, daß das Reich Gottes nahe ist»* (Luk. 21, 29-31). Wir sind die Generation, die den Zusammenbruch großer Mächte erlebt hat, und gleichzeitig steigen neue Nationen auf.

Auch auf religiösem Gebiet ist alles im Umbruch. In Offenbarung 17 und 18 wird vom Aufkommen einer religiösen Weltmacht gesprochen, die die Bibel Babylon nennt. Das ist eine Bewegung, die an vielen Wassern sitzt; also nicht mehr an dem einen Strom lebendigen Wassers, der Jesus heißt. Es wird in der Bibel deutlich vorausgesagt, daß das Christentum der letzten Zeit immer mehr den Irrlehren anhangen wird und sich zu einer riesigen Weltkirche entwickelt. Da müssen wir doch zwangsläufig an die ökumenische Bewegung denken, deren Einfluß immer größer wird und deren Züge immer offensichtlicher antichristlich sind. Der Mensch der Gesetzlosigkeit, der Antichrist, wird im großen Abfall der Christenheit offenbar; er kommt aus diesem religiösen Babylon. Es gäbe noch vieles anzuführen.

Zum Beispiel redet die Bibel über eine in der Zukunft liegende Zeit, wo Gott öffentlich beginnt, durch Gerichte in die Angelegenheiten der Welt einzugreifen. Die zunehmenden Erdbeben und Naturkatastrophen sind ein Zeichen dafür, daß wir in diese Zeit eingetreten sind. Wenn wir dabei noch bedenken, daß die meisten Zeichen der Bibel gegeben sind, um die Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit einzuleiten, dann müssen wir doch die Schlußfolgerung ziehen, daß die Entrückung dementsprechend noch näher bevorsteht.

3. Zeichen des Nicht-Wachens und Nicht-Erwartens

In der Tagespresse las ich eine kurze Notiz, die dieses Nicht-Wachen und Nicht-Erwarten illustriert:

Die Krisenherde auf dem Balkan, im Kaukasus und im Maghreb führen drastisch vor Augen, wie wenig es den Siegern des kalten Krieges in den vergangenen fünf Jahren gelungen ist, Sicherheit zu exportieren. Die zivilisierte Welt ist beunruhigt, verhält sich aber doch so wie Japan vor dem gewaltigen Erdstoß: Man weiß, daß sich die Erdplatten reiben und heben, betrachtet die seismischen Erschütterungen jedoch als fernliegende, überdies regionale Ereignisse, die das Zentrum des eigenen Lebens nicht berühren. In der Katastrophengeschichte wird «das Augenschließen»

als besondere Gabe, ja sogar als das entscheidende Mittel der Lebensfähigkeit des Menschen bezeichnet. (Die Welt, 20.1.95)

Das ist ein treffendes Beispiel für die Haltung der Christenheit heute. Man ist beunruhigt. Alles um uns ist in Aufruhr, ja in Auflösung begriffen. In der Himmelswelt ist einiges in Bewegung. Die Ereignisse überstürzen sich und die Zeichen der Zeit stehen alle auf Sturm. Aber nichts desto trotz verhält man sich so, als sei alles noch in weiter Ferne und das Zentrum des eigenen Lebens werde dadurch nie berührt, geschweige denn erschüttert. Man steht nicht in der vom Heiligen Geist gewirkten Erwartung und stellt sein Leben nicht darauf ein, sondern lebt einfach so weiter, bis der Tag wie ein Fallstrick kommt und das so sicher geglaubte Lebensgebäude in einem Nu einstürzen wird. Davor aber hat der Herr gewarnt. *« . . . und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus »* (1. Kor. 1, 7). Die jüdische Übersetzung sagt es so: *« . . . und sehnsüchtig auf die Offenbarung unseres Herrn, Jeschua des Messias wartet. »* Sehnsüchtig warten – tun wir das wirklich?

Ein Zeichen des Nicht-Wachens ist zum Beispiel, daß man sich noch an Orten aufhalten und wohlfühlen kann, die Gott nicht gefallen, ja die Gott feindlich sind. *« Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausvater wüßte, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus einbrechen lassen. »*

Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint. Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den der Herr über Seine Leute gesetzt hat, damit Er ihnen zur rechten Zeit zu essen gebe? Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn Er kommt, das tun sieht. Wahrlich Ich sage euch: Er wird ihn über alle Seine Güter setzen. Wenn aber jener als ein böser Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht, und fängt an, seine Mitknechte zu schlagen, ißt und trinkt mit den Betrunkenen: dann wird der Herr dieses Knechts kommen an einem Tage, an dem er's nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, und Er wird ihn in Stücke hauen lassen und ihm sein Teil geben bei den Heuchlern; da wird sein Heulen und Zähneklappern» (Matth. 24, 43-51). Wir können theoretisch noch so viel über die Wiederkunft Jesu wissen, aber Ihn praktisch doch nicht erwarten. Der wachende Mensch in diesem Gleichnis zeichnet sich dadurch aus, daß er die Wiederkunft seines Herrn erwartet und sich darauf vorbereitet. Er läßt es nicht zu, daß in sein Haus eingebrochen wird. Das heißt: der wachende Mensch gibt dem Gottfeindlichen in seinem Leben keinen Raum und meidet Orte, die ihn vom Herrn wegziehen. Stattdessen beschäftigt er sich mit der wahren Speise, mit dem Wort Gottes, und demzufolge mit dem prophetischen Wort. Er lebt davon und reicht diese Speise an die Hausgenossen weiter. Das ganze Haus

wird davon erfüllt; alle Hausgenossen kommen, ob sie wollen oder nicht, durch den wartenden Knecht unter den Einfluß der Erwartung des Herrn. Weil der kluge Knecht in der Erwartung der Wiederkunft Jesu lebt, ist all sein Tun davon geprägt.

Der nicht wachende Mensch dagegen rechnet in der Tiefe seines Herzens nicht mit seinem Herrn. Er sagt aber nicht etwa: «Mein Herr kommt nie», sondern: «Mein Herr kommt noch lange nicht.» So lebt er nicht in der Bereitschaft, nicht in der Erwartung, und darum ist sein Tun vom Geist dieser Welt bestimmt und nicht mehr von Gottes Geist. Er wird liberal, lässig, hochmütig, hoffärtig und ergibt sich der eigenen Lust. Er ist ein Ich-Mensch. Er denkt nur noch an sich und ist auf seinen eigenen Vorteil bedacht. Mit den anderen ist er um so unzufriedener und hat ständig etwas an ihnen auszusetzen. Das schlimmste ist, daß er Dinge tut und sich an Orten aufhält, vor denen er sich hüten würde, wenn er wüßte, daß sein Herr in dem Moment erscheinen könnte. Er ißt mit den Fressenden und trinkt mit den Betrunkenen. Er gibt sich den Kompromissen dieser Welt hin. In der Christenheit ist es heute weitgehend gang und gäbe, daß man sich mitten in weltlicher Umgebung aufhalten kann. Bitte prüfe dich: Hast du noch Hunger nach der wahren Speise, oder hältst du dich gerne an Orten auf, die dem Wesen des Herrn und Seiner Wiederkunft zuwider sind? Schaust du dabei vielleicht sogar

noch argwöhnisch auf die, die es mit der Nachfolge Jesu ernst nehmen?

Die Tatsache, daß der Herr diesen Mann, obwohl er doch sein Knecht ist, böse nennt, ist erschütternd. Wie mag es damals in jenem Haus wohl zugegangen sein? Wenn man sich in solche Begebenheiten hineinversetzt, vermag man sie manchmal besser in unsere Zeit zu übertragen. Das wollen wir jetzt tun. Der erste Knecht wurde wahrscheinlich als konservativ und rückständig betrachtet. Vielleicht wurden ihm «gute Vorschläge» gemacht und gesagt: «Mensch, komm doch mal von der Türe weg. Du hast ja ständig die Klinke in der Hand. Lehne dich doch nicht so weit aus dem Fenster. Hinter jedem Schatten meinst du, den Herrn kommen zu sehen. Übertreibe doch nicht so! Rede doch einmal von etwas anderem und lege doch auch mal die Füße hoch. Der Herr hat ja schließlich nicht gesagt, an welchem Tag Er zurückkommen wird. Du machst uns ja noch ganz verrückt mit deinem ständigen Ausschau halten, ob Er kommt. Mache dir doch nicht so viel Sorgen und beschäftige dich nicht dauernd mit der «rechten Speise», die Er dir hinterlassen hat.» Und der kluge Knecht mag geantwortet haben: «Weil unser Herr nicht gesagt hat, daß Er morgen kommt, will ich Ihn lieber heute erwarten.» Der zweite Knecht mag als modern, frei, cool und lässig bezeichnet worden sein. Viele mögen ihn bestaunt haben, wie er als Knecht dennoch so souverän

über den Dingen stand. Aber der Herr nennt den ersten Knecht treu und klug und spricht ihn glücklich, während er den zweiten böse nennt und der Heuchelei bezichtigt. Laßt uns in diesem Zusammenhang die Aussage des Herrn in Hebräer 9, 28 bedenken: «. . . *zum zweitenmal wird Er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf Ihn warten, zum Heil.*» Wim Malgo, der heimgegangene Gründer des Missionswerkes Mitternachtsruf, hat einmal geschrieben: «Denn wenn du dich wirklich von den Abgöttern abgewandt hast, um dem Herrn zu dienen, dann kann es nicht anders sein, als daß du auf Ihn wartest.» Der Wandel in der Finsternis ist ein Zeichen des Nicht-Erwartens. Wenn unser Leben nicht mehr ganz «Christus» heißt, ist das ein Zeichen dafür, daß wir nicht wachsam sind. Der Ursprung liegt darin, daß wir in Wirklichkeit keine lebendige Verbindung mehr zu Jesus haben. Darum erwarten wir Ihn nicht mehr. Der treue und kluge Knecht zeichnet sich dadurch aus, daß er eine innige, alles überragende Beziehung zu seinem Herrn hat, denn er tut, was sein Herr sagt. Er läßt sich einsetzen, er ist mit der rechten Speise beschäftigt, und er ist treu und klug, weil sein Verhältnis zu seinem Herrn klar ist. Er liebt seinen Herrn von ganzem Herzen, ist Ihm ergeben, sehnt sich nach Ihm und erwartet Ihn. Ist es nicht höchste Zeit, daß wir alles, was unsere Erwartung auf die Erscheinung Jesu trübt, jetzt bewußt ablegen, indem

wir einen ganz neuen Herzentschluß fassen, ein kluger, wachender und erwartender Knecht zu sein? Der Herr spricht: «*Was Ich aber euch sage, sage Ich allen: Wacht!*» (Mark. 13, 37, r.Elb.).

Der Tod

«Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an Mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?» (Joh. 11, 25-26).

Das ist die Frage, die Jesus an Marta richtete, als ihr Bruder gestorben war. Es ist interessant, daß das Neue Testament sehr wenig über den Tod spricht. Dafür spricht es um so mehr über die Wiederkunft Jesu und über die Entrückung. Wir wollen uns mit dem Tod des Christen beschäftigen, dürfen dabei aber auch den Tod des Ungläubigen nicht unterschlagen.

1. Wann beginnt das ewige Leben?

Das ewige, göttliche Leben eines Menschen beginnt in dem Moment, wo er den Herrn Jesus Christus in sein Leben aufnimmt, das heißt bei der Wiedergeburt. Da empfängt er das ewige Leben. Jesus sagt: *«Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt»* (Joh. 11, 25). Darum ist

in der Bibel immer wieder die Rede von den Toten in Christo (1. Thess. 4, 16) beziehungsweise solchen, die in dem Herrn sterben (Offb. 14, 13). Da Gott kein Gott der Toten ist (Matth. 22, 32), leben diejenigen, die in Jesus sterben, denn wer Jesus hat, der hat das Leben (Joh. 5, 24). Dem Leib nach bleibt dieser Mensch allerdings weiterhin dem Tod unterworfen, aber der Geist ist auferweckt und bereits zum ewigen Leben auferstanden. Die Bibel sagt: *«Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen»* (Röm. 8, 10). Das ewige Leben besteht darin, daß die Trennung des Menschen von Gott, die durch die Sünde entstand, von Gottes wegen durch die von Jesus Christus am Kreuz von Golgatha erwirkte Vergebung aufgehoben ist. Die Verbindung beziehungsweise die Gemeinschaft mit Gott wird durch die Wiedergeburt wiederhergestellt. Der geistliche Tod existiert für einen Menschen, in dessen Herz der Herr Jesus Christus eingezogen ist, nicht mehr, denn es ist, wie im Paradies, wieder Leben aus Gott in ihm. Mit anderen Worten: der Geist des Gläubigen – und das ist wichtig und tröstlich für alle, die sich mit dem eigenen oder dem Tod eines gläubigen Menschen beschäftigen –, ist schon aus dem Zustand des Todes auferweckt, und das ewige Leben ist bereits in ihm. Sein Geist ist lebendig und auferstanden. Darum sagt die Bibel: *«. . . der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit»*

(Joh. 8, 51). Warum? Weil jeder, der an Jesus glaubt, schon gestorben ist, denn Jesus aufnehmen, bedeutet Preisgabe des eigenen Lebens. Darum sagt Paulus: *«Ich bin mit Christus gekreuzigt»* (Gal. 2, 19). Anders ausgedrückt: *«Ich bin mit Christus gestorben, ich bin mit Christus begraben.»* Man kann ja nur einmal sterben. Christus starb für dich, und wenn du in Christus bist, bist du mit Ihm gestorben. Deshalb mußt du geistlich nicht mehr sterben, denn der Herr spricht: *«. . . der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit»* (Joh. 8, 51). *«Wer an Mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt»* (Joh. 11, 25). Welch ein Wunder! Der körperliche Tod hat keine Macht mehr über den Geist des Gläubigen und dessen Persönlichkeit. Darum sagt der Herr zu Marta: *«Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an Mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das?»* (Joh. 11, 25-26, r.Elb.) Marta dachte alttestamentlich, vom jüdischen Standpunkt aus. Sie wußte manches noch gar nicht. Sie dachte immer noch wie die Propheten im Alten Testament, daß einmal der Jüngste Tag kommen werde und dann alle auferstehen würden. Sie spricht dies ja auch aus: *«Ich weiß, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tag»* (Joh. 11, 24, r.Elb.). Da antwortet Jesus: *«Nein Marta, du irrst dich. Es ist nicht so, daß die*

Verstorbenen jetzt irgendwo ruhen und schlafen und am letzten beziehungsweise am Jüngsten Tag auferweckt werden und dann leben.»

Später hat Er durch die Apostel noch mehr geoffenbart, nämlich: daß es eine erste und eine zweite Auferstehung gibt. Das ist das Wunderbare, kaum Faßbare und doch Wahre: Wenn wir am Grab eines lieben gläubigen Menschen stehen und weinen, weil wir ihn verloren haben, ist dieser Mensch schon beim Herrn und möchte nicht mehr zurück. Die Gemeinschaft eines Gläubigen mit Gott bleibt auch im Augenblick des Todes bestehen. Darum ruft Paulus triumphierend: *«Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn»* (Röm. 8, 38-39, r.Elb.). Den Gläubigen kann nichts mehr von Gott trennen, auch nicht der Tod. Das ist der Sieg und der Triumph Jesu über den Tod, den Er am Kreuz von Golgatha errungen hat. Dafür werden wir Gott in alle Ewigkeit preisen. Jesus hat uns das erwirkt! Er ist die Auferstehung, und er ist das ewige Leben. Schon jetzt dürfen wir einen Vorgeschmack von der Tatsache haben, deren sich Paulus gerühmt hat: *«Verschlungen ist der Tod in Sieg.»* *«Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?»* *Der Stachel des*

Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde aber das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!» (1. Kor. 15, 54-57, r.Elb.)

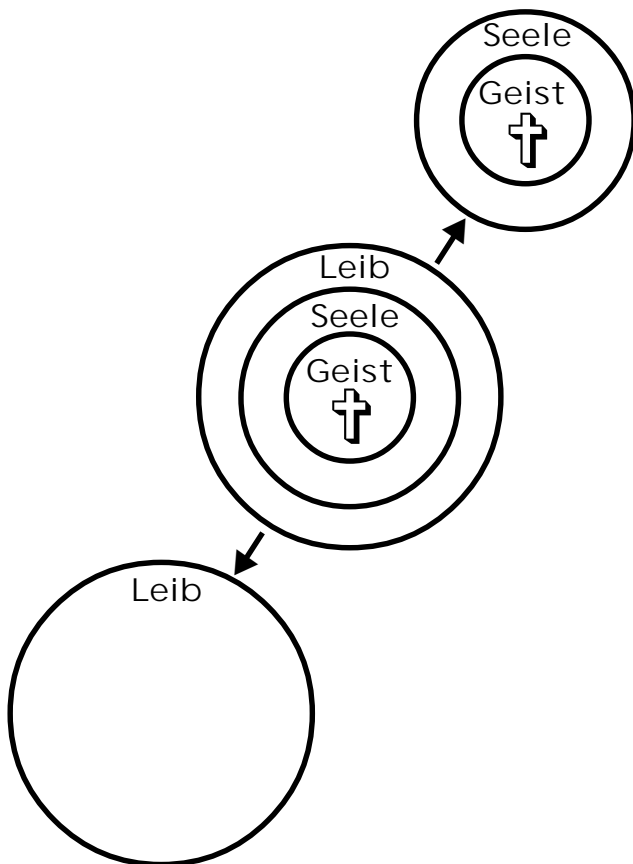
Natürlich haben wir alle irgendwie Angst vor dem Tod. Das liegt in unserer Natur, in unserem Fleisch, weil wir darin auch gesündigt haben. Wir sollten uns da nichts vormachen. Aber wir haben einen kostbaren, biblischen Trost! Die lebendige Hoffnung des Gläubigen besteht also auch darin, daß er sich während seines Erdenlebens nach der vollkommenen Erlösung seines Leibes sehnt. Natur- und verstandesgemäß möchten wir nicht «entkleidet» werden (sterben), sondern viel lieber «überkleidet», das heißt entrückt werden (vgl. 2. Kor.5, 4). Aber wie es auch kommen mag, der Gläubige weiß, daß sein Leib einmal am ewigen Leben teilhaben, und bei der Auferstehung in einen Herrlichkeitsleib verwandelt werden wird. Auch das ist ein Grund, warum Christen ihren Herrn so sehnsüchtig erwarten. Paulus schreibt an die Römer: *«Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes» (Röm. 8, 22-23, r.Elb.).* Und an die Korinther schreibt er: *«Denn wir wissen, daß, wenn unser irdisches Zelthaus zerstört wird, wir einen Bau von Gott*

haben, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus in den Himmeln. Denn in diesem freilich seufzen wir und sehnen uns danach, mit unserer Behausung aus dem Himmel überkleidet zu werden» (2. Kor. 5, 1-2, r.Elb.). Das ist es, wonach der gläubige Mensch sich sehnt!

2. Was geschieht im Moment des Todes bei einem Gläubigen?

Wir haben gesagt, der Mensch bestehe aus Leib, Seele und Geist. Im Moment des Todes trennen sich Seele und Geist vom Leib; sie verlassen den Körper. Der Leib des Gläubigen ruht im Grab, aber die Seele und der Geist sind im selben Moment bei dem Herrn. Darum sagen wir zu Recht, dieser oder jener sei heimgegangen. In Prediger 12, 7 steht diesbezüglich: *«Denn der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.»* Der Herr Jesus sagt dem Schächer am Kreuz: *«. . . heute wirst du mit Mir im Paradies sein»* (Luk. 23, 43). Das betraf den Schächer als Persönlichkeit, nicht aber seinen Leib. Paulus wußte auch, daß er nach seinem Ableben sofort beim Herrn sein würde: *«. . . ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein . . .»* (Phil. 1, 23). Und in 2. Korinther 5, 8 schreibt er: *«Wir sind aber guten Mutes und möchten lieber ausheimisch vom Leib*

Der Moment des Todes des Gläubigen
= Trennung des Leibes von Geist und
Seele



und einheimisch beim Herrn sein» (r.Elb.). Jesus betet im hohenpriesterlichen Gebet: *«Vater, Ich will, daß die, welche Du Mir gegeben hast, auch bei Mir seien, wo Ich bin, damit sie Meine Herrlichkeit schauen, die Du Mir gegeben hast . . .»* (Joh. 17, 24, r.Elb.). Der Gläubige, der stirbt, sieht sogleich die Herrlichkeit Jesu Christi! Der erste Märtyrer, Stephanus, sah den Herrn Jesus Christus schon, als er im Sterben lag (Apg. 7, 55-56). Lazarus, das heißt seine Persönlichkeit, befand sich direkt nach seinem Tod im Schoße Abrahams (Luk. 16, 22), nicht aber sein Leib. Wenn Jesus Christus sagt: *«Wer an Mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt»* (Joh. 11, 25), dann besagt das ganz klar, daß der wiedergeborene Christ den Tod im Grab nicht sieht, sondern tatsächlich sogleich beim Herrn im Paradies ist. Ich betone es noch einmal: Es ist seine Persönlichkeit – seine Seele und sein Geist –, die sofort beim Herrn ist. Der Geist ist die eigentliche Verbindung zu Gott. Die Seele aber, das Ich, das denken, fühlen und wollen kann, bleibt mit dem Geist verbunden und geht zu Jesus Christus. Die Märtyrer aus der großen Trübsal befinden sich bei vollem Bewußtsein unter dem Altar und reden mit dem Herrn (Offb. 6, 9-11), und die selben Märtyrer werden in Offenbarung 7, 9-17 als solche beschrieben, die dem Herrn bereits vor Seinem Thron dienen und Ihn anbeten. Mose und Elia erschienen dem

Herrn und Seinen Jüngern auf dem Berg der Verklärung und waren in der Lage, mit Ihm zu sprechen (Matth. 17, 3).

Fassen wir zusammen: Beim Tod des Gläubigen schläft sein Leib im Grab, sein Geist beziehungsweise seine ganze Persönlichkeit aber lebt bei dem Herrn und ist bei vollem Bewußtsein. So bedeutet der Tod, so paradox dies auch klingt, Gewinn. Warum Gewinn? Weil wir dann «ausheimisch» vom Leib sind, aber «einheimisch» bei dem Herrn (2. Kor. 5, 8). Jetzt sehen wir alles undeutlich «durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht» (1. Kor. 13, 12), weil wir dann von dem sündigen Leib befreit sind (Röm. 7, 24). Das ist die wunderbare Perspektive, die ein gläubiger Mensch in Jesus hat!

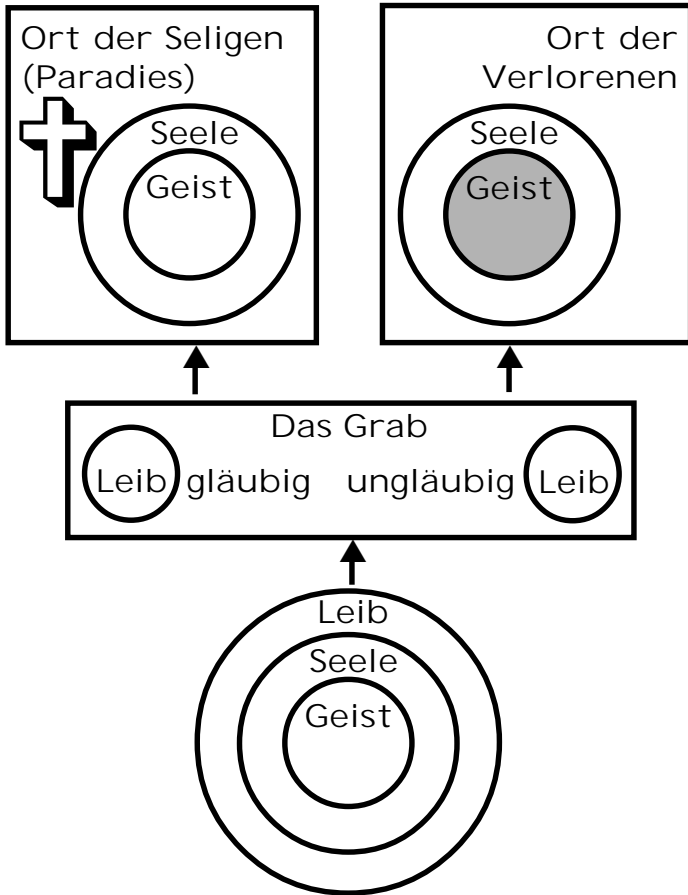
Bevor wir uns fragen, was beim Tod eines Ungläubigen geschieht, müssen wir uns mit dem Totenreich auseinandersetzen.

2. Das Totenreich

Der Begriff «Totenreich» ist eine allgemeine Bezeichnung für den Ort, an den die Verstorbenen nach dem Tod gelangen. Es ist der Aufenthaltsort sowohl der Gläubigen als auch der Ungläubigen in der Zeit zwischen Tod und Auferstehung ihres Leibes. Das Alte und

das Neue Testament nennen das Totenreich das eine große Reich außerhalb unseres Universums und Daseins, wo alle Toten sind. Im Alten Testament heißt es Scheol, im Neuen wird es Hades genannt. Luther hat dies fälschlicherweise leider mit Hölle übersetzt. Aber das ist noch nicht die Hölle, die Gehenna, in die die Verlorenen am Ende der tausend Jahre beim Jüngsten Gericht geworfen werden. Die Bibel lehrt aber – und das ist ganz wichtig zu unterscheiden –, daß, obwohl das Totenreich das Reich aller Toten ist, der Ort für die Gläubigen völlig vom Ort für die Ungläubigen getrennt ist. Es ist also unmöglich, von einem Ort an den anderen zu gelangen oder irgendwie Verbindung zu haben. Innerhalb des Totenreiches gibt es zwei verschiedene, absolut getrennte Aufenthaltsorte. In Epheser 4, 8-10 heißt es: *«Er ist aufgefahren zur Höhe und hat Gefangene mit sich geführt und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß Er aber aufgefahren ist, was heißt das anderes, als daß Er auch hinabgefahren ist in die Tiefen der Erde? Der hinabgefahren ist, das ist Derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, damit Er alles erfülle.»* Manche nehmen daher an, daß Jesus bei Seiner Himmelfahrt das Totenreich der Gläubigen in das Himmlische verlegt hat. Wie dem auch sei, eines ist klar: das Totenreich der Gläubigen, das Paradies, ist völlig von dem der Ungläubigen getrennt.

Das Totenreich = Hades



Wir rekapitulieren:

Die Gläubigen kommen also zunächst in den Bereich des Totenreiches, den man auch Paradies nennt. Sie sind im Himmel, in der Herrlichkeit zu Hause. Sie sind in der Gegenwart des Herrn und leben dort schon in direkter Verbindung mit Ihm und warten auf die Auferstehung des Leibes, beziehungsweise auf den Herrlichkeitsleib. Wir können das Totenreich der Gläubigen mit einem Zimmer in einem wunderschönen Schloß vergleichen. Man ist in dieses Schloß eingetreten und lebt bereits in der Gegenwart des Königs und hat teil an seiner Herrlichkeit. Aber man wartet noch darauf, mit dem herrlichen Festkleid, dem neuen Leib, bekleidet zu werden, um am Hochzeitsmahl teilzunehmen.

Der Ungläubige dagegen geht in den Bereich des Totenreiches, der ein Ort der Qual ist, und wartet dort auf das Gericht. Er wird erst später, am Jüngsten Tag, auferweckt und dann in die Hölle geworfen (Offb. 20, 11-15). Man könnte das Totenreich der Ungläubigen – im Gegensatz zum Zimmer im Schloss – mit einer Todeszelle vergleichen, in der jemand auf seine definitive Aburteilung, auf die Vollstreckung des Gerichts wartet. Welch ein Unterschied zwischen den gläubig und ungläubig Verstorbenen!

Wie wichtig ist es daher, daß wir – aber auch unsere Angehörigen, Freunde und Bekannten – uns für Jesus Christus entscheiden! Der Ernst einer Entscheidung für

das Leben oder den Tod muß unser ganzes Leben erschüttern! Mose rief dem Volk zu: *«Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst»* (5. Mose 30, 19). Das rufe ich auch dir zu, lieber Leser!

Es gibt in den Evangelien eine Erzählung, die das oben dargelegte eindrücklich veranschaulicht: die Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus: *«Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voll von Geschwüren und begehrte, sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde und leckten seine Geschwüre. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier*

getröstet, und du wirst gepeinigt. Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, daß niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber» (Luk. 16, 19-26). Ich habe bewußt den Ausdruck «Erzählung» verwendet, weil nirgends geschrieben steht, daß es sich um ein Gleichnis handelt. Immer wenn Jesus ein Gleichnis erzählte, wies Er ausdrücklich darauf hin, so zum Beispiel: «Das Himmelreich *ist gleich* einem verborgenen Schatz.» Hier aber sagt Er: «*Es war aber ein reicher Mann . . .*» In einem Gleichnis werden auch keine Namen, sondern nur Personen genannt. Hier aber werden Namen erwähnt. Somit handelt es sich also um mehr als um ein Gleichnis: Jesus schildert das, was Er in der Ewigkeit geschaut hat. Wir lernen daraus:

a) Lazarus ist im Himmel bekannt, denn er hat dort einen Namen. Das zeigt, daß er ein Kind Gottes war. Sein Name stand im Buch des Lebens geschrieben. Lazarus heißt übersetzt: «Mein Gott ist Hilfe.» Daraus ersehen wir, daß Lazarus den Namen des Herrn angerufen hat. Er konnte sagen: Mein Gott. Er wußte, daß er in Ihm Hilfe, Vergebung, Geborgenheit, Rettung und Leben hatte. Demgegenüber ist der Name des reichen Mannes nicht bekannt, denn er ist verloren.

Die Frage ist nun: Ist dein Name im Himmel bekannt? Jesus hat gesagt: «*Freut euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind*» (Luk. 10, 20) und: «*Fürch-*

tet euch vor dem, der, nachdem er getötet hat, auch Macht hat, in die Hölle zu werfen. Ja, Ich sage euch, vor dem fürchtet euch» (Luk. 12, 5).

b) Lazarus befindet sich direkt nach seinem Tod im Paradies, das heißt in Abrahams Schoß: *«Es begab sich aber, daß der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß»* (Luk. 16, 22). Dabei fällt uns etwas Herrliches auf: Hier fehlt das Grab. Das ist ein wunderschönes Bild dafür, daß ein an Jesus Christus gläubiger Mensch den ewigen Tod nicht sieht. *«Wer an Mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt»* (Joh. 11, 25).

c) Der reiche Mann aber, dessen Name im Himmel nicht bekannt ist, wird begraben: *«Der Reiche aber starb auch und wurde begraben»* (Luk. 16, 22). Er erlebt also den Schmerz des ewigen Todes, weil er kein Leben aus Gott hat.

d) Dieser namenlose Mann erwacht im Hades, im Totenreich – an einem Ort der Qual: *«Ich leide Pein in diesen Flammen»* (Luk. 16, 24). Wir erkennen daraus, daß es an diesem Ort keine Linderung der Qual, kein Entkommen gibt. Eine unüberbrückbare Kluft liegt zwischen seinem und Lazarus' Aufenthaltsort.

e) Obwohl er Lazarus in der Ferne in Abrahams Schoß sehen kann, kann Lazarus den reichen Mann in seiner Qual nicht sehen. Er ist völlig von ihm getrennt an einem Ort, wo lauter Herrlichkeit ist.

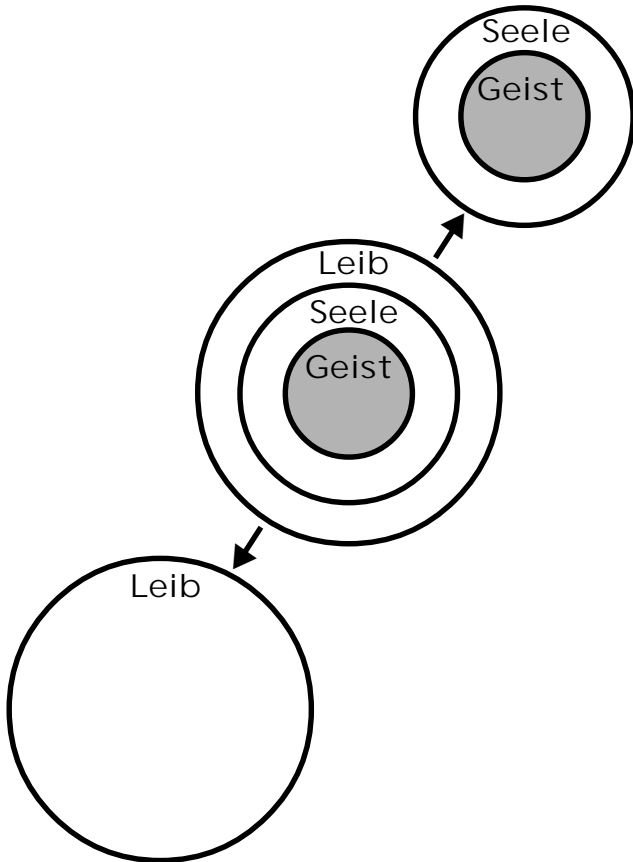
f) Der Wunsch, Verstorbene aus dem Totenreich zu lebenden Menschen zu schicken, kommt aus der Hölle. *«Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören»* (Luk. 16, 27-29). Und weiter sagt Abraham: *«Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde»* (V. 31). Lassen wir uns nicht täuschen von Berichten über angeblich erschienene Tote. Das sind Dämonen, die sich verstellen. Die Bibel erlaubt es nicht, daß verstorbene Gläubige ihren Angehörigen noch einmal erscheinen. Sie befinden sich in der ewigen Herrlichkeit des Herrn und ruhen dort. Wenn jemandem ein Verstorbener erscheint, dann sollte er sogleich sagen: *«Weiche hinter mich, Satan!»* Denn diese Erscheinung ist nicht jene Person, sondern ein Dämon, der diese Gestalt angenommen hat, um den zu verführen, dem er erscheint. Es gibt nur ein einziges anderes Beispiel im Alten Testament: Samuel. Aber da sieht man aus dem Zusammenhang, daß dies eine exklusive, sich nicht wiederholende Begebenheit ist. Was die Menschen hier auf Erden angeht, müssen sie dem Wort Gottes glauben. Glauben sie dem Wort nicht, in dem die Kraft zur Wiedergeburt liegt, dann würden sie auch nicht glauben, wenn ihnen einer aus den Toten erscheinen würde.

3. Was geschieht im Moment des Todes bei einem Ungläubigen?

Beim Tod eines Ungläubigen geschieht eigentlich zunächst das gleiche wie bei einem Gläubigen. Man darf sich deshalb durch die Art des Sterbens eines Menschen nie verführen lassen. So ist es zum Beispiel möglich, daß ein absolut gottloser Mensch sanft einschläft, während ein gläubiger Mensch einen fürchterlichen Totenkampf durchzustehen hat. Das Sterben an sich gibt keinen Aufschluß über den Zustand in der Ewigkeit, sondern vielmehr das, was im Sterben selbst geschieht.

Im Moment des Todes trennen sich beim ungläubigen Menschen ebenfalls Seele und Geist vom Leib. Der Leib geht in die Erde, Seele und Geist gehen an einen andern Ort. Wir können hier aber leider nicht sagen, daß Seele und Geist zum Herrn gehen, denn der Geist ist ja immer noch tot und hat somit keine Verbindung zu Gott. Als Ungläubiger geht er als Verlorener in die Ewigkeit. Er lebt getrennt von Gott, außerhalb des Lebens der Herrlichkeit Jesu Christi. Aber er lebt dennoch in vollkommenem Bewußtsein in seiner ganzen Persönlichkeit weiter. – Solch ein Mensch stirbt in alle Ewigkeit. Auch er kann denken, fühlen, wollen und reden, aber er befindet sich im Totenreich an einem ganz andern Ort als der Gläubige. Er ist getrennt von Gott und Seiner Herrlichkeit und Liebe in einem Gefängnis, einem Ort

Der Moment des Todes des Ungläubigen = Trennung des Leibes von Geist und Seele



der Qual, den die Bibel so beschreibt: «. . . ein schreckliches Warten auf das Gericht und das gierige Feuer, das die Widersacher verzehren wird» (Hebr. 10, 27). Da bestätigt sich das Wort: «Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen» (Hebr. 10, 31). Wo wirst du die Ewigkeit zubringen?

Von Jesus steht geschrieben: «In diesem ist Er auch hingegangen und hat den Geistern im Gefängnis gepredigt, die einst ungehorsam gewesen waren, als die Langmut Gottes in den Tagen Noahs abwartete, während die Arche gebaut wurde, in die wenige, das sind acht Seelen, durchs Wasser hindurch gerettet wurden» (1. Petr. 3, 19-20, r.Elb.). Jesus hat diesen Geistern nicht das Evangelium gepredigt, sondern den Sieg von Golgatha proklamiert. Er hat ihnen bestätigt, daß sie verloren sind, denn sie haben der Botschaft Noahs nicht geglaubt. Hingegen wurde der Glaube Noahs bestätigt. All denen, die im Alten Testament im Glauben an Gott gestorben sind, hat der Herr den Sieg verkündigt.

4. Der Weg ins Paradies heißt Jesus

Jeder Mensch ist für seinen zukünftigen Aufenthaltsort selbst verantwortlich. Denn jedem Menschen ist durch Jesus Christus die Möglichkeit gegeben, in das Himmelreich einzugehen. Kein Mensch wird je eine Entschuldigung oder Ausrede haben. Alle werden sie dem

Herrn Recht geben. Es hat einmal jemand gesagt, es werde in der Hölle nur Freiwillige geben, ebenso auch im Himmel. Ein anderes treffendes Zitat lautet: «Die Sünde kann nur an zwei Orten liegen, entweder auf dem Lamm Gottes am Kreuz von Golgatha oder aber auf dir selbst.» Die Bibel sagt: «*Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden*» (Ps. 90, 12). Was muß der Mensch tun, um gerettet zu werden? Glauben! Glauben heißt: nehmen! Wie entscheidest du dich?

Die Auferstehung

*«Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen, denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden. Jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling, Christus, sodann die, welche Christus gehören bei Seiner Ankunft; dann das Ende, wenn Er das Reich dem Gott und Vater übergibt; wenn Er alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht weggetan hat. Denn Er muß herrschen, bis Er alle Feinde unter Seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod weggetan. *«Denn alles hat Er Seinen Füßen unterworfen»*» (1. Kor. 15, 20-27, r.Elb.).*

Es wird uns hier deutlich, daß die Auferstehung eines «Schlüssels» bedarf. Folglich muß jemand da sein, der die Schlüsselgewalt hat, der also Macht hat, die Tür überhaupt aufzuschließen, damit die Auferstehung erfolgen kann. Diese Schlüsselgewalt hat Jesus Christus. Er selber in Seiner Person ist der Erstling, der aus den Toten auferstanden ist. Da mag jemand einwenden: «Aber es gab doch schon im Alten Testament und auch

in den Evangelien Totenaufweckungen.» Ja, aber eben nur Aufweckungen. Aufweckungen sind keine Totenaufstehungen. Elia und Elisa haben zum Beispiel im Alten Testament Tote aufweckt, indem sie Menschen wieder ins Leben zurückbrachten. Durch die Kraft Gottes konnten sie den Geist, der den Körper schon verlassen hatte, wieder für eine gewisse Anzahl Jahre in den toten Körper zurückrufen. Jesus aber ist wirklich wahrhaftig und ewig von den Toten aufgestanden, und die Kraft der Auferstehung aller Menschen liegt in der unendlichen Kraft Seiner Auferstehung. Er hat den Tod bezwungen wie kein anderer. Der Tod konnte Ihn nicht halten. Für einen Christen ist die Hoffnung der Auferstehung nicht eine Hoffnung auf ferne Zeiten. Vielmehr ist sie von dem Tag an, wo er wiedergeboren wurde, eine sofortige Realität (1. Petr. 1, 3-9). Diese lebendige Hoffnung der Auferstehung beginnt also dann, wenn ein Mensch in eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus kommt: *«Mit Ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit Ihm seid ihr auch aufgestanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der Ihn aufweckt hat von den Toten. Und Er hat euch mit Ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden»* (Kol. 2, 12-13).

Der Tod wird in der Bibel wie eine Person angesprochen. Zum Beispiel heißt es, daß der Tod Macht und

Gewalt hat, aber schließlich in den Feuersee geworfen wird, weil Jesus Christus ihn überwunden hat, als Er nach drei Tagen auferstand. Sein Todeskampf begann bereits im Garten Gethsemane, dort wollte Ihn der Tod ergreifen, weil Gott der Vater begann, die Sünde aller Welt auf Seinen Sohn zu legen. Jesus schwitzte Blut; Er wollte nicht im Garten Gethsemane sterben. Darum betete Er: *«Dein Wille geschehe!»* (Luk. 22, 42.) Mit anderen Worten: *«Dein Wille soll geschehen. Aber bitte, laß Mich jetzt nicht sterben.»* Der Hebräerbrief sagt, daß Er auch erhört worden ist. Er hat dann am Kreuz das Werk vollendet und durch Seinen Tod den Tod besiegt.

Diese gewaltige Kraft Seines unendlichen Lebens wurde im Moment Seines Todes und Seiner Auferstehung bereits spürbar. Es ist ergreifend, wenn man versucht, sich in diese Tatsache hineinzudenken. Die Bibel sagt nur, was notwendig ist, aber sie berichtet, daß, als Jesus Christus starb und nach drei Tagen auferstand, sich in Jerusalem die Gräber auftaten und verstorbene Heilige vielen erschienen. Wahrscheinlich waren es Heilige des Alten Testaments oder solche, die an den Messias glaubten oder zur Zeit Jesu gestorben sind und an Ihn geglaubt hatten. *«Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben bis unten, und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräfte öffneten sich und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt; und sie gingen nach Sei-*

ner Auferweckung aus den Gräften und gingen in die heilige Stadt und erschienen vielen» (Matth. 27, 51-53, r.Elb.). Was muß das für ein Staunen gewesen sein!

Jesu Auferstehung ist die Ursache der Auferstehung aller Toten, der Gläubigen und der Ungläubigen. Kein Mensch wird sich dann verstecken können, auch nicht, wenn er sich kremieren oder ins Meer versenken ließ. Der Herr Jesus selber hat gesagt: *«Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, Seine Stimme hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben zur Auferstehung des Gerichts» (Joh. 5, 28-29, r.Elb.).* Jesus wird sich eines Tages von Seinem Thron erheben und Seine Stimme erschallen lassen und alle Toten in Christo und auch die, die nicht in Christo gewesen sind, werden auferstehen.

1. Die prophetische Perspektive der Auferstehung

a) Wann findet die Auferstehung statt? Ich glaube, daß in der Bibel prophetisch aufgeschlüsselt ist, wann die Auferstehung stattfinden wird. Dazu wollen wir sechs Bibelstellen aus dem Johannesevangelium betrachten. Dieses Evangelium spricht besonders viel über die Auferstehung.

1. *«Dies aber ist der Wille Dessen, der Mich gesandt hat, daß Ich von allem, was Er Mir gegeben hat, nichts verliere, sondern es auferwecke am letzten Tag»* (Joh. 6, 39, r.Elb.).

2. *«Denn dies ist der Wille Meines Vaters, daß jeder, der den Sohn sieht und an Ihn glaubt, ewiges Leben habe; und Ich werde ihn auferwecken am letzten Tag»* (Joh. 6, 40, r.Elb.).

3. *«Niemand kann zu Mir kommen, wenn nicht der Vater, der Mich gesandt hat, ihn zieht; und Ich werde ihn auferwecken am letzten Tag»* (Joh. 6, 44, r.Elb.).

4. *«Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und Ich werde ihn auferwecken am letzten Tag»* (Joh. 6, 54, r.Elb.).

5. *«Marta spricht zu Ihm: Ich weiß, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tag»* (Joh. 11, 24, r.Elb.).

6. *«Wer Mich verwirft und Meine Worte nicht annimmt, hat Den, der ihn richtet: das Wort, das Ich geredet habe, das wird ihn richten am letzten Tag»* (Joh. 12, 48, r.Elb.).

Welches ist der «letzte Tag»? Der letzte Tag ist immer der siebte Tag, das ist der Sabbat. Es gibt nicht mehr als sieben Tage. Der achte Tag ist bereits wieder der erste Tag einer neuen Woche. Unsere Weltgeschichte ist heute sechs Gottestage alt, das heißt 6000 Jahre, und wir stehen vor dem siebten Gottestag. Da fragen wir

uns: könnte das siebte Jahrtausend das Jahrtausend der Auferstehung, der letzte Tag der Heilsgeschichte Gottes mit der Menschheit sein? Der 90. Psalm – der einzige Psalm, den Mose geschrieben hat – spricht am eindrucklichsten über den Tod. Zum Beispiel: *«Der Du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!»* (Ps. 90, 3.) *«Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon»* (Ps. 90, 10). *«Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden»* (Ps. 90, 12). Ist es nicht interessant, daß es ausgerechnet in diesem Psalm, wo so viel vom Tod die Rede ist, heißt: *«Denn tausend Jahre sind vor Dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache»* (Ps. 90, 4)? Da drängt sich doch der Gedanke auf, ob es sich hier nicht um einen prophetischen Hinweis auf die Auferstehung am letzten Tag, das heißt dem siebten Gottestag, handelt. Das wäre das siebte Jahrtausend unserer Heilsgeschichte. Ich möchte diesbezüglich gerne noch zwei Bibelstellen einer Auferweckung im Alten Testament erwähnen, die nach meiner Erkenntnis auch prophetisch darauf hinweisen.

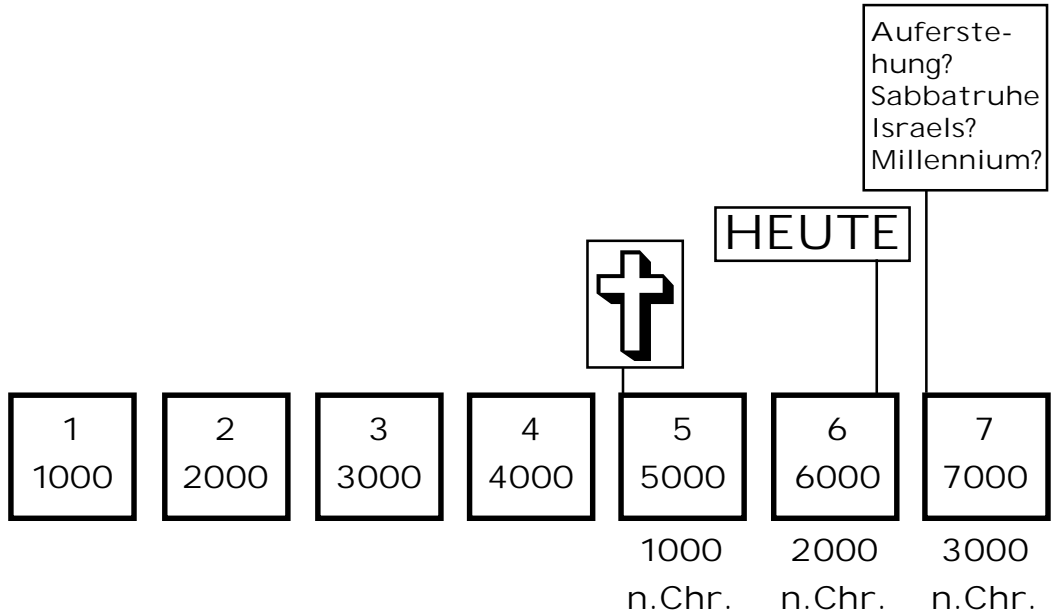
Die erste Stelle finden wir dort, wo Elisa den Sohn der Sunamitin auferweckte. Elisa war der Nachfolger des Elia, und er hatte vor dessen Wegnahme folgende Bitte:

«Daß mir zwei Anteile von deinem Geiste zufallen» (2. Kön. 2, 9). Diese Bitte wurde erhört. Manche meinen, dieser Wunsch sei fast ein bißchen anmaßend. Aber das war er nicht, sondern er war geistlich, denn Elisa trachtete dabei nach dem Reiche Gottes. Doch wir bleiben bei der Zahl sieben. In 2. Könige 4, 35 heißt es: *«Er aber stand wieder auf und ging im Haus einmal hierhin und dahin und stieg wieder aufs Bett und breitete sich über ihn. Da nieste der Knabe siebenmal; danach tat der Knabe seine Augen auf.»* Das scheint mir etwas zu bedeuten. Die zweite Stelle ist die Heilung des syrischen Hauptmanns Naaman: *«Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden»* (2. Kön. 5, 10). Und in Vers 14: *«Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er wurde rein.»* Das ist ein wunderschönes Bild für die Auferstehung, über die 1. Korinther 15, 53 sagt: *«Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.»* Das hat dieser Naaman förmlich prophetisch erlebt. Sein verwesliches Fleisch wurde durch ein Wunder Gottes erneuert und wurde wie das Fleisch eines jungen Knaben. Er wurde rein. Dieser Mann ist später auch gestorben, das ist klar,

aber es ist ein wunderschönes Bild. Der siebte Tag, das siebte Jahrtausend, könnte demnach gut der letzte Tag der Heilsgeschichte sein und mit der Auferstehung abschließen.

b) Der siebte Tag ist nach meiner Erkenntnis auch der Tag, an dem Israel in die Sabbatruhe eingeführt wird. Die Sabbatruhe ist das Tausendjährige Reich. Der siebte Tag = das siebentausendste Jahr, das Sabbatjahrtausend? Das steht Israel noch bevor, denn der Herr hat es versprochen. In dieser Sabbatruhe von tausend Jahren wird Israel geistlich auferweckt. Als Nation ist es schon wiederhergestellt. Das «Fleisch» ist wieder da, aber der Geist noch nicht (vgl. Hes. 36 und 37). Der Hebräerbrief sagt: *«Denn wenn Josua sie in die Ruhe gebracht hätte, würde er danach nicht von einem andern Tag geredet haben. Also bleibt noch eine Sabbatruhe dem Volk Gottes übrig»* (Hebr. 4, 8-9, r.El.). Eine Sabbatruhe, wohlgemerkt. Das ist der siebte Tag. Josua wußte: Ich führe das Volk jetzt über den Jordan in das verheißene Land, in das Land, von dem Gott gesagt hat, daß dort Milch und Honig fließen. Aber er wußte auch, daß das noch nicht die eigentliche Erfüllung war, daß es noch einen anderen Tag, eine Sabbatruhe, für das Volk Israel gibt. Diese Sabbatruhe steht ganz nahe bevor, sonst wäre Israel nicht bereits in seinem Land. Bedenken wir hier, daß mit der bevorstehenden Jahrtausendwende auch ungefähr das siebte Jahrtausend anbricht.

Auferstehung am letzten Tag



2. Die erste und zweite Auferstehung

Bezüglich des letzten, des Jüngsten Tages, hat Jesus Christus ein Geheimnis angesprochen, das bis dahin noch verborgen war. Erst später hat Er dieses Geheimnis dann durch Johannes in der Offenbarung vollkommen enthüllt. Aber mit dem, was Jesus sagte, hat Er die Juden in großes Erstaunen versetzt. Denn, wie schon erwähnt, wußten die Juden nicht, daß es eine erste und eine zweite Auferstehung gibt. Ihr Denken war vom alttestamentlichen Glauben an eine einzige Auferstehung geprägt. Die Gläubigen, wie zum Beispiel Hiob oder Daniel (Hiob 19, 25-26; Dan. 12, 2), wußten, daß es am letzten Tag eine Auferstehung gibt, aber sie glaubten, daß dann alle miteinander auferstehen würden und diejenigen, die zum ewigen Leben eingehen und diejenigen, die zur ewigen Verdammnis fahren, geschieden werden. Sie dachten also, dies geschähe am letzten Tag als eine gesamte Auferstehung. Darum antwortete Marta Jesus auch: *«Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird – bei der Auferstehung am Jüngsten Tage»* (Joh. 11, 24). Als die Jünger dann bei der Verklärung Jesu zum ersten Mal die Andeutung auf eine erste und eine zweite Auferstehung hörten, die tausend Jahre voneinander getrennt sind, wunderten sie sich. Was war die Verklärung? Petrus erklärt es: *«Denn wir haben euch die Macht und Ankunft unseres Herrn Jesus Christus kund-*

getan, nicht indem wir ausgeklügelten Fabeln folgten, sondern weil wir Augenzeugen Seiner herrlichen Größe gewesen sind» (2. Petr. 1, 16, r.Elb.). Die Verklärung war somit bereits ein Hinweis auf Seine Wiederkunft in großer Kraft und Herrlichkeit. Aber das durften sie niemand erzählen: *«Und als sie von dem Berg herabstiegen, gebot Er ihnen, daß sie niemand erzählen sollten, was sie gesehen hatten, ehe nicht der Sohn des Menschen aus den Toten auferstanden sei. Und sie hielten das Wort fest und besprachen sich untereinander: Was ist das: aus den Toten auferstehen?»* (Mark.9, 9-10, r.Elb.). Sie merkten, daß ihr diesbezügliches Denken über den Haufen geworfen wurde. Hieß das nun, daß es eine Auferstehung aus den Toten heraus gibt, während andere tot bleiben und irgendwann später auferstehen? Ja. Es ist interessant und sicherlich kein Zufall, daß die Bibel sagt, daß die Verklärung, der Hinweis auf Jesu Wiederkunft in großer Kraft und Herrlichkeit, sechs Tage nach Seiner ersten Leidensankündigung geschah (Mark. 9, 2). Im Matthäus-Evangelium steht ebenfalls: *«nach sechs Tagen»* – also zu Beginn des siebten Tages. Lukas: *«. . . nach ungefähr acht Tagen»*. Er hat es nicht so ganz genau festgehalten. Man kann also davon ausgehen, daß die Verklärung Jesu am siebten Tag geschah.

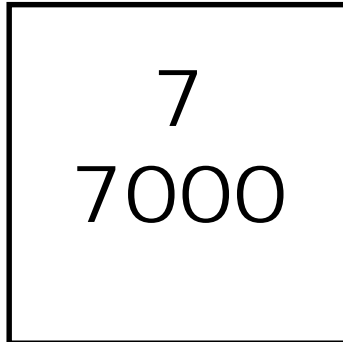
Die Tatsache, daß es eine erste und eine zweite Auferstehung gibt, wird in evangelischen und katholi-

1. und 2. Auferstehung

1. Auferstehung

2. Auferstehung

← 1000 Jahre →



3000 n. Chr.
(vgl. auch Seite 88)

schen Kreisen mehrheitlich unterschlagen. Leider! Sie sprechen fast immer von der Auferstehung am Jüngsten Tag. In Offenbarung 20, 5-6 aber steht unmißverständlich: *«Die übrigen der Toten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollendet waren. Dies ist die erste Auferstehung. Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit Ihm herrschen die tausend Jahre»* (r.Elb.).

«Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung!» Das ist die Auferstehung aus den Toten. Nur diese Toten, das muß betont werden, gehen in die Herrlichkeit ein. Wer an dieser Auferstehung teilhat, ist gerettet. Er gehört zu dem Lamm, denn er ist im Lebensbuch des Lammes eingeschrieben. Zu dieser ersten Auferstehung gehört aber mehr, nämlich:

1. der Herr Jesus Christus selbst, der der Erstling aus den Toten ist (1. Kor. 15, 23)
2. die Auferstehung der Heiligen nach Seiner Auferstehung (Matth. 27, 50-53)
3. die Auferstehung der Toten in Christo im Zusammenhang mit der Entrückung (1. Thess. 4, 16)
4. die Entrückung selbst (1. Thess. 4, 17)
5. die zwei Zeugen, die während der großen Trübsal sterben (Offb. 11, 11-12)
6. die Märtyrer, die aus der großen Trübsal kommen (Offb. 20, 4)

Auferstehungs-Ordnung

1. Jesus
2. Heilige
3. Tote in Christo
4. Entrückte
5. Die 2 Zeugen
6. Märtyrer
7. Gläubige des Alten Testamentes

Die anderen
Toten
Endgericht
2. Tod

1. Auferstehung

2. Auferstehung

← 1000 Jahre →

7
7000

Diese alle sind
mit Jesus im
Tausendjährigen Reich

3000 n. Chr.

(vgl. auch Seite 88)

7. die alttestamentlichen Gläubigen, die am Ende der großen Trübsal und zur Aufrichtung des Tausendjährigen Friedensreiches auferstehen (Dan. 12, 1-2).

Diese sieben Auferstehungen sind in der sogenannten ersten Auferstehung zusammengefaßt. Alle darin einbezogenen Seelen gehen mit Jesus Christus in das Tausendjährige Reich ein und werden tausend Jahre mit Ihm regieren. Während dieser tausend Jahre, wo der Herr Jesus auf der Erde regiert, wird der Teufel gefangen sein, das heißt, er hat keine Möglichkeit mehr, die Menschen zu verführen. Aber nach diesen tausend Jahren wird Satan nochmals für eine kurze Zeit losgelassen und die Menschen erneut zu Fall bringen. Es werden ja während der tausend Jahre viele Menschen geboren, und obwohl sie Jesus sehen, werden doch viele am Ende auf die tückische Verführung Satans hereinfallen und sich von Jesus abwenden. Dann, nach Ablauf der tausend Jahre, findet das Endgericht statt.

Über die zweite Auferstehung im Zusammenhang mit dem Endgericht lesen wir in Offenbarung 20, 11-15: *«Und ich sah einen großen weißen Thron und Den, der darauf saß, vor dessen Angesicht die Erde entfloh und der Himmel, und keine Stätte wurde für sie gefunden. Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem,*

was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades gaben die Toten, die in ihnen waren und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen» (r.Elb.). Und in Kapitel 21, 27: *«Und alles Unreine wird nicht in sie hineinkommen, noch derjenige, der Greuel und Lüge tut, sondern nur die, welche geschrieben sind im Buch des Lebens des Lammes»* (r.Elb.). Bei der zweiten Auferstehung werden alle aus dem Totenreich gerufen, die nicht durch den Glauben an Jesus Christus wiedergeboren wurden, die nicht durch Ihn gerecht geworden sind. Sie kommen nun aus ihrem Aufenthaltsort, dem Hades, zum Endgericht, werden abgeurteilt und gehen in die ewige Verdammnis: der Antichrist, der falsche Prophet, Satan, alle gefallenen Engel, die Dämonen und alle, die nicht im Buch des Lebens geschrieben stehen. Diese alle erleben dann den «zweiten Tod»: *«Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee»* (Offb. 20, 14, r.Elb.). Mit den Heiligen aber, die bei der ersten Auferstehung auferweckt worden sind und nun aus dem Tausendjährigen Reich kommen, geht der Herr in den neuen Himmel und

die neue Erde ein. Für diese alle wird die Herrlichkeit immer größer. Die Bibel berichtet nicht viel darüber. Sie sagt nur, daß der Herr Jesus alles dem Vater übergeben wird, und daß Gott alles in allem sein wird. Und das bedeutet ewige Herrlichkeit. Die anderen aber, die nicht Erlösten, sind in der ewigen Verdammnis.

3. Die heilige Konsequenz und gewaltige Tragweite einer Entscheidung für Jesus Christus

In 1. Korinther 15, 23 steht geschrieben: *«Jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling, Christus; sodann die, welche Christus gehören bei Seiner Ankunft»* (r.Elb.). Das heißt also ganz praktisch: Ich muß Jesu Eigentum sein. Jesus sagt: *«Meine Schafe hören Meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen Mir; und Ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit»* (Joh. 10, 27-28, r.Elb.). *«Und Er ruft die eigenen Schafe mit Namen . . .»* (Joh. 10, 3, r.Elb.). *«Ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen Mich»* (Joh. 10, 14, r.Elb.). Hier kommen wir zu einem wichtigen Punkt: Das Zu-jemandem-Gehören ergibt sich nicht automatisch. Das kommt nur zustande, wenn ich mich jemandem verschreibe. Mit anderen Worten: Ich muß einen Bund eingehen, wenn ich jemandem gehören will.

Wir können es mit einer Eheschließung vergleichen. Ein Ehebund bedeutet, sich als Mann bewußt an eine Frau zu binden und fortan ihr zu gehören – und umgekehrt. Kein anderer Mensch hat in diesem Ehebund etwas zu suchen, denn da gilt: *«Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein»* (Hohel. 2, 16, r.El.). Und die *«Schafe»*, die Eigentum des guten Hirten geworden sind, bekommen ein Brandzeichen, das heißt, sie sind Sein Eigentum. Sie bekommen geistlich gesehen das Siegel des Heiligen Geistes. Es genügt also nicht, einer religiösen Organisation oder einer Kirche anzugehören, getauft und konfirmiert zu sein. Du mußt dich entscheiden: Ich will Jesus gehören. Vielleicht bist du gleichgültig. Gleichgültigkeit ist aber etwas ganz Schreckliches. Das Gegenteil von Liebe ist nicht Haß, sondern Gleichgültigkeit. Das ist noch schlimmer als Haß. Darum sagt Jesus der Gemeinde in Laodizea: *«Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde Ich dich ausspeien aus Meinem Munde»* (Offb. 3, 16). Du mußt Christus gehören. Daß du das tust, will keiner inniglicher als Gott der Vater selbst!

Die Bibel lehrt auch, daß wir nur mit dem Kleid der Gerechtigkeit im Reiche Gottes Einlaß finden. Dieses Kleid der Gerechtigkeit ist das Blut des Herrn Jesus Christus, die Vergebung, Sein Werk für mich. Aber ein Kleid muß man anziehen. Gott hat in Jesus alles zur Errettung des Menschen getan. Es gibt Leute, die sagen,

Gott sei ungerecht. Das ist nicht wahr! Der Mensch ist ungerecht, denn wir stehen unter dem Einfluß der Sünde. Sogar unser Gerechtigkeitsempfinden ist durch die Sünde beeinträchtigt. Wir leben heute in einer Zeit, wo gerecht nicht mehr gerecht ist. Jesus hat gesagt: *«Und weil die Ungerechtigkeit überhandnehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten»* (Matth. 24, 12). Das ist die bittere Wahrheit. Nur Gott ist in jeder Hinsicht absolut gerecht.

Wim Malgo hat einmal ein Traktat geschrieben mit dem Titel: *«Wer zweimal geboren wird, stirbt einmal – wer einmal geboren wird, stirbt zweimal»*. Diejenigen, die bei der zweiten Auferstehung zum Gericht auferstehen werden, können den Anforderungen Gottes in zweierlei Hinsicht nicht gerecht werden:

1. sind ihre Werke nicht nach dem Willen Gottes und
2. haben sie nicht das Leben des Lammes. Darum stehen sie nicht in Seinem Lebensbuch.

Es muß nochmals ganz deutlich gesagt werden: Menschen, die nicht Jesu Eigentum sind, bleiben mit all ihren Sünden beladen. Sie haben keine Vergebung. Über ihnen steht geschrieben: *«Aber den Feigen und Ungläubigen und mit Greueln Befleckten und Mördern und Unzüchtigen und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern ist ihr Teil in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, das ist der zweite Tod»* (Offb. 21, 8, r.Elb.). *«Und alles Unreine wird nicht in sie*

hineinkommen, noch derjenige, der Greuel und Lüge tut, sondern nur die, welche geschrieben sind im Buch des Lebens des Lammes» (Offb. 21, 27, r.Elb.). So hart es scheinen mag: das muß die Konsequenz eines gerechten und heiligen Gottes sein, der dem Menschen die freie Wahl gewährt, sich für oder gegen das Erlösungswerk Seines Sohnes zu entscheiden. Das Werk Jesu am Kreuz von Golgatha, Seine Liebe und Hingabe um unseretwillen, Seine Aufopferung im Werk der Erlösung für uns, kann als Konsequenz nur vollkommene Errettung aus Gnaden, oder aber vollkommene Verlorenheit haben. Alles andere würde Sein Werk schmälern. Diese Konsequenz sehen wir darin, daß beim Endgericht neben den Büchern (Mehrzahl) nochmals das Buch des Lammes aufgeschlagen wird (Offb. 20, 12). Das versinnbildlicht, daß diesen Menschen alle ihre Werke hätten vergeben werden können, wenn sie in dem Buch des Lammes geschrieben stünden. Alles, was «in den Büchern» geschrieben steht, kann dir vergeben und daraus getilgt werden, so daß es für Gott nicht mehr existiert, wenn du dich in das andere Buch, in das Buch des Lammes, eintragen läßt. Dann hast du Teil an der ersten Auferstehung und du wirst zunächst mit Jesus Christus im Tausendjährigen Reich sein und dann mit Ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit im Himmel. Gottes Gnade wurde einmal so beschrieben: «Gnade ist, wenn wir nicht ernten, was wir gesät haben, und erhalten, was wir nicht verdient haben.»

Die Verwandlung

« . . . und die Toten werden auferweckt werden, unvergänglich sein, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Vergängliche muß Unvergänglichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen. Wenn aber dieses Vergängliche Unvergänglichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: <Verschlungen ist der Tod in Sieg.> <Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?>» (1. Kor. 15, 52-55, r.Elb.).

1. Trost für die Gläubigen

In der Auferstehung sehen wir die alles überragende, göttliche Erlösungskraft unseres Herrn Jesus Christus. Was Er am Kreuz vollbracht hat, ist so gewaltig, daß man kaum Worte dafür findet. Einerseits steht in der Bibel viel darüber geschrieben, andererseits ist es schwer, in die ganze Tiefe einzudringen. Die Auferstehung Jesu war ebenfalls ein herausragendes Thema der Apostel. Das sehen wir in der Apostelgeschichte. Immer und

immer wieder haben die Apostel verkündigt: «Jesus ist gestorben! Jesus ist auferstanden! Das ist die Wahrheit!» Und das Gebet des Apostels Paulus für die Gemeinde war: «*Um Ihn und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden zu erkennen . . .*» (Phil. 3, 10, r.Elb.). Das war dem Apostel Paulus so wichtig, daß er angesichts dieser Kraft der Auferstehung seine ganze Religiosität über Bord geworfen hat. Er sagt in Kapitel 3: «Ich achte alles, was ich früher befolgt habe, alle religiösen Gesetze, die die Pharisäer und Schriftgelehrten aufgesetzt haben, für Dreck, für Schaden. Das alles ist nichts gegenüber der alles überragenden Kraft und Erkenntnis Jesu Christi.» Paulus sagt damit, daß es für ihn nur noch das eine gibt: Jesus – Ihn und nochmals Ihn – und die «*Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden*» tiefer zu erkennen. Die Kraft und Autorität Seiner Auferstehung sehen wir unter anderem darin, daß, als Gott Seinen Engel sandte, um den Stein vom Grab Seines Sohnes zu wälzen, dieser nicht erst die davorstehenden Wächter fragen mußte, ob sie bitte Platz machen würden, weil er den Stein vom Grab wegwälzen wolle, da die Auferstehung des Sohnes Gottes gleich stattfinden werde. Er ging auch nicht zuerst zu den religiösen Juden, um sie über das bevorstehende Ereignis zu unterrichten oder zu fragen, ob er dies tun dürfe. Ebensov wenig flog ein Engel zum damaligen Kaiser nach Rom, um

zuerst seine kaiserliche Erlaubnis zu bekommen, den Stein vom Grab wegzwälzen zu dürfen. Nein! Stattdessen steht geschrieben: *«Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wachen aber erschrakten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat . . .»* (Matth. 28, 2-6). Für die Welt war dies ein Schrecken, denn die Auferstehung bedeutete für sie den Tod. Für die Frauen am Grab – und für die Gläubigen überhaupt – bedeutet dieser selbe Akt tiefen Trost. Gott hat niemanden gefragt, als Er den Befehl gab, den Stein vom Grab Seines Sohnes wegzuwälzen, und Er wird niemanden fragen, wenn Er die Toten aus den Gräbern ruft, auch wenn die ganze Welt kopfsteht und sich mit Händen und Füßen dagegen wehrt und alle Großen dieser Welt einmütig schreien: *«Das darf nicht sein!»* Selbst wenn sich alle Ideologien dieser Welt dagegen zur Wehr setzen und immer neue *«wissenschaftliche Forschungen»* die Glaubwürdigkeit des Wortes Gottes in Zweifel ziehen, wird Gott niemanden fragen, ob Sein Sohn Seine Stimme erheben und den Befehl geben darf, daß alle Toten auferstehen sollen.

Dann werden ausnahmslos alle erscheinen müssen und keiner wird sich verstecken können oder sagen, er wolle das nicht. Der Tod wird die Toten hergeben, der Hades wird die Toten geben, das Meer wird die Toten geben, die Krematorien werden die Toten geben. Was uns und unsere Auferstehung betrifft, lesen wir in Philipper 3, 21: *«Der unsern nichtigen Leib verwandeln wird, daß er gleich werde Seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der Er sich alle Dinge untertan machen kann.»* Das ist dieselbe Kraft wie damals, als Gott das Wort sprach: *«Mein lieber Sohn, stehe auf.»* Da stand Er auf. Da konnte der Tod noch so mit den Zähnen fletschen: als Gott Seinem Engel befahl, er solle den Stein vom Grab wegwälzen, da wurde er weggewälzt. Und alles, was sich dem in den Weg stellen wollte, fiel wie tot um. Nach dieser selben wirksamen Kraft, mit der Er sich alle Dinge zu unterwerfen vermag, wird Er den Leib unserer Niedrigkeit zum Leib Seiner Herrlichkeit umgestalten: *«Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir Ihm gleich sein; denn wir werden Ihn sehen wie Er ist»* (1. Joh. 3, 2). Stellen wir uns einmal vor, was Jesus am Kreuz von Golgatha vollbracht hat! Und in der Kraft Seiner Auferstehung liegt die ganze Dynamik Seines ewigen, göttlichen Lebens. Dieses Leben ist in uns, wenn wir wiedergeboren sind.

2. Auferstehung und Verwandlung der Gläubigen

a) Der Herr wird den Befehlsruf geben, und dann geschieht das, was ausdrücklich verheißen ist: die Toten in Christo werden zuerst auferstehen: *«Denn der Herr selbst wird beim Befehlsruf, bei der Stimme eines Erzengels und bei dem Schall der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen»* (1. Thess. 4, 16, r.Elb.). Warum werden wohl die Toten in Christus zuerst auferstehen? Ganz einfach deshalb, weil der in Christus Verstorbene als Persönlichkeit bereits bei Jesus ist. Nur sein Leib liegt noch im Grab. Und weil diese Toten schon bei Ihm sind, bringt Er sie bei der Auferstehung mit und weckt dann ihre Leiber auf. Diese werden im gleichen Moment mit ihrem Geist und ihrer Seele zusammengeführt werden. Dann heißt es weiter: *«Danach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit beim Herrn sein. So ermuntert nun einander mit diesen Worten!»* (1. Thess. 4, 16-17, r.Elb.). Hier erweist sich der vollkommene Sieg Jesu über Geist, Seele und Leib. Das ist es, was Er am Kreuz von Golgatha bewerkstelligt hat. Jesus hat ein überaus herrliches Werk vollbracht, denn Er hat alles erlöst: den Geist, die Seele und letztlich sogar den Leib. Wir sind durch Jesus Christus so vollkommen befreit und erret-

tet, daß auch unser Leib auferweckt und zu einem Herrlichkeitsleib verwandelt wird. Alles andere wäre nur eine Teilerlösung.

b) Unmittelbar anschließend an die Auferstehung wird der Leib verwandelt. Die Auferstehung besteht bildlich gesprochen darin, daß das Samenkorn (unser Leib), das in die Erde gefallen ist, zu einer herrlichen Pflanze verwandelt wird. Die Bibel gibt uns da sogar ein sehr anschauliches Beispiel aus der Botanik, denn Paulus sagt: *«Es könnte aber jemand fragen: Wie werden die Toten auferstehen, und mit was für einem Leib werden sie kommen? Du Narr: Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, sei es von Weizen oder etwas anderem. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie Er will, einem jeden Samen seinen eigenen Leib»* (1. Kor. 15, 35-38). Daraus lernen wir unter anderem, daß der Same, der gesät wird, also unser Leib, sich von der Pflanze, die aus Samen entsteht, grundsätzlich total unterscheidet. Der Auferstehungsleib wird also keinesfalls dem jetzigen Leib gleich sein. Gott gibt uns dann einen ganz neuen Leib, so wie Er es geplant hat. Jeder bekommt seinen eigenen Leib und wird als ursprüngliches Wesen im Himmel erkennbar sein und eine individuelle Persönlichkeit bleiben, obwohl wir unseren neuen Leib im Himmel nicht mehr mit unserem jetzigen Leib vergleichen können. Das sieht

man zum Beispiel bei Mose und Elia, als sie dem Herrn Jesus Christus und den Jüngern auf dem Berg der Verklärung erschienen. Petrus, Johannes und Jakobus hatten Mose und Elia nie zuvor in ihrem Leben gesehen, denn sie hatten ja Jahrhunderte früher gelebt, und doch erkannten sie sie sofort.

c) Verwandlung des Verweslichen ins Unverwesliche: *«So auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich»* (1. Kor. 15, 42). Wir sind der Vergänglichkeit, dem totalen Zerfall unterworfen. Das ist die Folge der Sünde. Da soll noch jemand sagen, die Sünde sei nicht fatal! Der Tod ist der Sünde Sold. Aber in der Auferstehung wird das Verwesliche unverweslich. Das heißt, daß wir nach unserer Auferstehung, wenn wir im Besitz des neuen Leibes sind, nicht mehr der Vergänglichkeit unterworfen sind. Der neue Leib wird nie wieder einem Zerfall ausgesetzt sein. Sein ursprünglicher, vollkommener Zustand und seine Schönheit werden von Ewigkeit zu Ewigkeit vollkommen bleiben. Es wird keine Krankheiten, keine Beschwerden und keine Schmerzen mehr geben. Er wird weder müde noch matt, weder schwach noch alt werden. Er wird seine Frische und Lebensqualität nie mehr verlieren. In Offenbarung 21, 4 steht geschrieben: *«Und Er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein:*

denn das Erste ist vergangen» (r.Elb.). Es wird gesät in Vergänglichkeit, es wird auferweckt in Unvergänglichkeit.

d) Verwandlung von Unehre in Herrlichkeit. *«Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit»* (1. Kor. 15, 43). Unser jetziger Leib wird als Leib der Niedrigkeit bezeichnet. Warum? Weil er die Wohnstätte der Sünde ist. Durch das Praktizieren von Sünde wird er verunehrt, erniedrigt. Wie oft werden wir beschämt, wenn wir erkennen, was die Sünde in unserem eigenen Leben fertig gebracht hat, weil wir ihr Raum gaben. Unser Leib ist das Mittel, das Werkzeug, durch das die Sünde wirksam werden kann. In ihm setzt sich die Sünde fest. Wer ihr Raum gibt, der wird ein Gefangener der Sünde. Denn wer Sünde tut, ist der Sünde Knecht (Röm. 6, 16-22) und steht nicht unter der Herrschaft des Heiligen Geistes. Wenn wir nicht den Geist Gottes regieren lassen, wird unser Leib wie eine Marionette von der Sünde dirigiert. Aber in der Auferstehung geschieht das, was Philipper 3, 21 sagt: *«Der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichgestalt mit Seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der Er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen»* (r.Elb.). Wir werden auferstehen in Herrlichkeit und in Seinem Glanz erstrahlen und in Seinem Licht leuchten: *«Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit*

weisen, wie die Sterne immer und ewiglich» (Dan. 12, 3). Wir werden frei sein von der Macht der Sünde und von einem Leib, der nach böser, schändlicher Befriedigung schreit. Wir werden frei sein von jeder Leidenschaft und allen sündigen Wünschen; frei auch von unserer Zunge, dem «unruhigen Übel», durch das so viel Unheil angerichtet wird, und was des Bösen mehr ist. All diese Dinge sind Prüfsteine, ob wir als Christen noch im Fleisch wandeln oder aber im Geist. Stelle dir selbst einmal die Frage: Wie steht es denn bei mir? Herrschen Leidenschaften und Sünden über mich? Ist mein Herz voller Hab- und Machtgier, meine Zunge ein Werkzeug des Feindes? Sind Neid und Eifersucht in mir? Ist da sonst etwas, was mich von Gott trennt?

e) Verwandlung von Schwachheit in Kraft. *«Es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft»* (1. Kor. 15, 43, r.Elb.). «Unser Leib ist bestenfalls ein zerbrechliches Tongefäß, das Kleidung und Schutz braucht, um vor der Wut der Elemente bewahrt zu bleiben», hat einmal jemand gesagt. Unser Körper kann zum Beispiel nur unter ganz bestimmten Umständen und Temperaturen existieren. Wir müssen unseren Körper dauernd schützen und auf der Hut sein vor Krankheiten und dergleichen. Man könnte über unseren Leib auch «Vorsicht zerbrechlich!» schreiben. Aber der Körper eines Wiedergeborenen wird auferstehen in Kraft. Bei der Auferstehung ist dieser neue Leib keiner Be-

schränkung mehr unterworfen. Er wird auferstehen in Seiner Kraft als in der Kraft Gottes, mit der Er sich alle Dinge – das ganze Universum – unterwerfen kann. Unser neuer Leib wird dann ganz andere Fähigkeiten haben. Er kann dann weder durch Elemente noch durch Zeit oder Raum gebremst werden. Auch wird er die drei Dimensionen, in denen wir heute leben, durchbrechen. Jesus konnte nach Seiner Verwandlung auch durch geschlossene Türen gehen. Schwachheit kennzeichnet den alten Leib, Kraft den neuen. Jesaja 40, 31 wird sich buchstäblich erfüllen: Wir werden laufen, ohne müde zu werden, wir werden wandeln, ohne matt zu werden. Wir werden in einem Leib wandeln, der von der inwohnenden göttlichen Energie und Kraft geprägt ist. Gottes Kraft in uns! Wir werden im Himmel sein und mit Christus über diese Welt regieren. Jesus sagte, als er mit den Sadduzäern, die nicht an ein Leben nach dem Tod glaubten, über die Auferstehung sprach: *«Denn sie können auch nicht mehr sterben, denn sie sind Engeln gleich und sind Söhne Gottes, da sie Söhne der Auferstehung sind»* (Luk. 20, 36, r.Elb). Der neue Leib!

f) Verwandlung von natürlich in geistlich. *«Es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistlicher Leib. Wenn es einen natürlichen Leib gibt, so gibt es auch einen geistlichen»* (1. Kor. 15, 44, r.Elb.). Unser natürlicher Leib ist unserer natürlichen Umgebung angepaßt. Unsere fünf Sinne sind ideal, um in dieser

Welt zu leben. Der natürliche Leib wird von der Seele regiert und ist ihren Schwankungen unterworfen. Darum heißt es: *«Der erste Mensch, Adam, wurde zu einer lebendigen Seele», der letzte Adam zu einem lebendig machenden Geist. Aber das Geistliche ist nicht zuerst, sondern das Natürliche, danach das Geistliche»* (1. Kor. 15, 45-46, r.Elb.). Der geistliche Leib ist dem Himmlischen angepaßt und wird vom Geist regiert, der natürliche Leib dieser Erde und ihren Gegebenheiten. Wir sind in diese drei Dimensionen eingebettet und können nicht heraus. *«Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch; der zweite Mensch vom Himmel. Wie der Irdische, so sind auch die Irdischen; und wie der Himmlische, so sind auch die Himmlischen. Und wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen»* (1. Kor. 15, 47-49, r.Elb.). Der himmlische Leib wird ein Leib sein, der den Geist zum Ausdruck bringt, der himmlisch ist: den Geist Gottes. Es wird sich alles erfüllen, was in 1. Johannes 3, 2-3 geschrieben steht: *«Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß wir, wenn es offenbar werden wird, Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Und jeder, der diese Hoffnung auf Ihn hat, reinigt sich selbst, wie Er rein ist»* (r.Elb.). Darum fordert uns Johannes auf, schon jetzt nach diesem Himmlischen zu trachten und ein Leben im Geist zu führen.

Wir sollen also von ganzem Herzen danach trachten, schon jetzt dem Zustand nach so zu wandeln, wie wir es der Stellung nach in Christus bereits sind, nämlich heilig und makellos. Das ist der Grund, weshalb wir noch auf dieser Erde sind. Denn wir alle werden vor dem Preisrichterthron Jesu Christi offenbar werden müssen. Dort wird unser irdisches Tun und Lassen beurteilt, und dann werden wir dementsprechend auch in die ewige Stellung versetzt. Laßt uns darum Gott mit unserem Leib ehren und voll Geistes vor Ihm wandeln. Unser Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes, und als solchen sollen wir ihn auch sehen und nichts tun, dessen wir uns schämen müßten, wenn unser Herr uns anschaut beziehungsweise plötzlich kommt. Wir sollen uns selbst reinigen, sagt Johannes. Das heißt, daß wir die Sünde ablegen und die Kraft des Heiligen Geistes anziehen und darin wandeln sollen. *«Ich sage aber: Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen»* (Gal. 5, 16).

3. Auswirkung der Auferstehung für die Ungläubigen

Wir haben dieses Thema schon behandelt, kommen aber nicht darum herum, es hier im Kontext nochmals kurz zu tun.

Die Toten, die nicht gerettet sind, werden mit einem Leib der Schande zum Gericht auferstehen, aber erst tausend Jahre später. Jesus selber hat gesagt: *«Und hervorkommen werden: die das Gute getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben zur Auferstehung des Gerichts»* (Joh. 5, 29, r.Elb.). Diese Menschen, *«die das Böse verübt haben»*, werden aus dem Hades kommen. Ihre Leiber werden aus dem Grab gerufen und mit ihrer Seele und dem toten Geist zusammengeführt, und dann müssen sie vor dem Gerichtsthron Gottes erscheinen. Dort werden sie, weil sie Jesus nicht haben, entsprechend ihren Werken gerichtet und dann, so schrecklich es ist, aber es ist die Wahrheit, in den Feuersee, in die Gehenna geworfen. Sie erleben den zweiten Tod, der nicht tötet (Offb. 20, 14). Das erkennt man auch daran, daß der Antichrist und der falsche Prophet zu diesem Zeitpunkt immer noch existieren, obwohl sie sich schon tausend Jahre im Feuersee befinden (Offb. 20, 10). Sie waren die ersten, die in den Feuersee geworfen wurden. Der Feuersee wäre eigentlich nur für die Dämonen und für den Teufel, aber letztlich kommen alle diejenigen hinein, die nicht an Jesus geglaubt haben – die Unerlösten. Das wird in Judas 11-13 packend beschrieben: *«Wehe ihnen! Denn sie sind den Weg Kains gegangen und haben sich für Lohn dem Irrtum Bileams völlig hingeegeben, und in dem Widerspruch Korachs sind sie umgekommen. Diese*

sind Flecken bei euren Liebesmahlen, indem sie ohne Furcht Festessen mit euch halten und sich selbst weiden; Wolken ohne Wasser, von Winden fortgetrieben; spätherbstliche Bäume, fruchtlos, zweimal erstorben, entwurzelt; wilde Meereswogen, die ihre eigenen Schändlichkeiten ausschäumen; Irrsterne, denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist» (r.Elb.). Das sind nicht Worte eines Menschen, sondern untrügliche Worte Gottes! Drei Dinge sind hier erschütternd: Weg, Irrtum, Widerspruch. Das war ihr Leben. Sie sind den Weg Kains gegangen, statt den Weg Jesu Christi. Sie sind dem Irrtum Bileams verfallen, statt der Wahrheit – Jesus Christus – zu glauben. Sie haben dem Herrn widersprochen, statt Ihm recht zu geben. Fruchtlos! Zweimal gestorben, entwurzelt, wilde Meereswogen! Sieh, darum brauchst du Jesus! Jesus ist die Wahrheit, und während Seines ganzen Lebens bis ans Kreuz hat Er diese Wahrheit bewiesen. Sein Kreuz ist die einzige Stelle, wo deine Sünden vergeben werden können und dein Leben mit Gott in Ordnung gebracht werden kann. Nur bei Jesus empfängst du ewiges Leben. Keiner hat mehr über Liebe, Vergebung und Hoffnung gesprochen als Jesus Christus, aber keiner hat auch mehr über die Hölle gesprochen als Er. Du kannst das Wort Hölle als altmodisch abtun, du kannst Gottes Liebe und Gericht in Zweifel stellen, aber das ändert nichts an der Wahrheit. Jeder Mensch wird auferweckt,

und wer Jesus nicht hat, kommt in den Feuersee. Hölle bedeutet, bis in die letzte Konsequenz von Gott getrennt zu sein. Alles, was Gott ist, gibt es in der Hölle nicht. Gott ist Liebe. In der Hölle gibt es keine Liebe mehr, weil Gott nicht mehr da ist. Gott ist Licht, Gott ist barmherzig, Gott ist Leben, usw. Doch all das gibt es in der Hölle nicht. Judas sagt: *«Wilde Meereswogen, die ihre eigenen Schändlichkeiten ausschäumen; Irrsterne, denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist»* (V. 13, r.Elb.). Darum brauchst du Jesus! *«Denn Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in Ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt»* (2. Kor. 5, 21). Einen Richter, der dich um der Gerechtigkeit willen verurteilen muß, weil du das Gesetz übertreten hast, der dir aber Freispruch anbietet, indem er selbst die Schuld auf sich nimmt beziehungsweise für dich bezahlt, kannst du nicht rügen und behaupten, er sei ungerecht. Denn wenn du seinen Freispruch – die Erlösung Jesu Christi – aus Gleichgültigkeit nicht annimmst oder ausschlägst, trägst du die Verantwortung. Denn Sünde muß gesühnt werden. Wo dies nicht geschieht, bleibt nur noch das Gericht, die Verdammnis. Darum laß dich retten, damit auch über deinem Leben wahr wird, was in Jesaja 26, 19 geschrieben steht: *«Deine Toten werden lebendig, meine Leichen wieder auferstehen. Wacht auf und jubelt, Bewohner des Staubes! Denn ein Tau der Lichter ist dein Tau, und die Erde wird die Schatten gebären»* (r.Elb.).

Die Entrückung

«Wir wollen euch aber, liebe Brüder nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit Ihm einherführen. Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn, denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind. Denn Er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch mit diesen Worten untereinander» (1. Thess. 4, 13-18). «Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen,

und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit» (1. Kor. 15, 51-53).

1. Was heißt Entrückung?

Das Wort «Entrückung» kommt in der Bibel sehr selten vor und manche wissen gar nicht, was eigentlich damit gemeint ist. Was man im Altertum unter Entrückung verstanden hat, zeigt ein Gedenkstein, den man in jüngster Zeit bei Ephesus unter Trümmern gefunden hat. Er trägt die Inschrift: «Als der Kaiser Domitian im fünften Jahr seiner Regierung die Provinzhauptstadt Ephesus besuchte, ist der Magistrat der Stadt bis hierher dem Kaiser entgegengerückt.» Hier wurde dasselbe Wort verwendet wie in 1. Thessalonicher 4. Wir sehen also, daß dieser Ausdruck im Altertum gebräuchlich war. Wenn damals eine hochgestellte Persönlichkeit kam, in diesem Fall der Kaiser, und seinem Herrschaftsgebiet einen Besuch abstattete, ging der Magistrat der Stadt dem Kaiser ein Stück entgegen. Außerhalb der Stadt begegnete er dann dem Kaiser und ritt oder marschierte mit ihm zusammen in die Stadt ein. So sehen wir genau, was Paulus mit dem Wort «Entrückung» meint, denn er

lebte damals in Ephesus, Athen, Galatien usw. und sprach die gleiche Sprache wie seine Umgebung. «Entrückung» bedeutet demnach: entgegenrücken, abholen. Das wird geschehen, wenn Jesus kommt. Jesus, der König aller Könige, kommt vom Himmel in den Wolken, und wir werden Ihm entgegengehen. Wir werden Ihm entgegengerückt in den Wolken und Ihm in der Luftsphäre begegnen und dann mit Ihm in Seine himmlische Stätte eingehen.

2. Warum schrieb Paulus den Thessalonichern von der Entrückung?

Zum einen hat Paulus dieses Wort vom Herrn als Trost empfangen und weitergegeben: «*So tröstet euch mit diesen Worten untereinander*» (V. 18). Andere Übersetzungen sagen: «*So ermuntert euch mit diesen Worten untereinander.*» Der ganze Abschnitt von 1. Thessalonicher 4, 13-18 hat nur die eine Botschaft und nur das eine Ziel: Trost und Ermunterung. Gott wollte und will, das müssen wir gut in unser Herz aufnehmen, Seine Gemeinde durch diesen Abschnitt trösten, ermuntern, aufbauen und erquickern – damals die Gemeinde in Thessalonich und heute uns. Paulus sagt nicht: «So ermahnt euch nun mit diesen Worten untereinander.» Er sagt auch nicht: «So erschreckt nun und fürchtet euch

und zittert dieser Worte wegen, die ich euch hier schreibe.» Nein, er sagt: *«So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander.»*

Die andern Abschnitte der Bibel, die über die Entrückung sprechen, enthalten noch weitere Themen, wie zum Beispiel Ermahnung zur Heiligung, Weiterführung, Vollendung. Aber der Abschnitt hier in 1. Thessalonicher 4 hat nur das eine Thema: Trost. Dadurch wird uns deutlich, und das dürfen wir ganz persönlich nehmen und in unserem Herzen bewegen, daß Christen keinen Grund haben, der Angst – zum Beispiel vor der Zukunft – Raum zu geben. Christen müssen keine Panikmacher sein, denn es gibt schon genug Panik in dieser Welt. Christen können Mutmacher sein, weil sie für diese Welt eine Botschaft haben. Christen sind auch nicht von einer Weltuntergangsstimmung geprägt. Wir wissen wohl um unsere Zeit, und wir müssen das prophetische Wort verkündigen, aber immer mit dem Ziel: Christus – Hoffnung – Er kommt wieder! Für Christen steht der Himmel offen. Wir sind deshalb von einer herrlichen Zukunft in Christus geprägt. Die Bibel sagt: *«Wir haben einen Anker der Hoffnung, der bis ins Allerheiligste reicht, da Gott selber ist»* (Hebr. 6, 19). Christen haben eine gewisse, eine untrügliche Hoffnung. Darum schreibt Paulus: *«. . . nicht . . . wie die andern, die keine Hoffnung haben»* (1. Thess. 4, 13). Die Erfüllung der Hoffnung, die wir in Jesus Christus

haben, ist die Wiederkunft des Herrn als König, als Bräutigam für Seine Braut, wenn Er Seine Gemeinde in den Himmel holt. Welch ein Trost!

Zum andern war dieser Abschnitt aber auch die Antwort auf eine ängstliche Befürchtung der Gemeinde in Thessalonich: *«Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben»* (1. Thess. 4, 13). Die Thessalonicher hatten Apostel Paulus offensichtlich eine Frage gestellt. Paulus war ja nur drei Wochen in ihrer Stadt gewesen (Apg. 17, 1-2), aber in dieser Zeit war eine blühende Gemeinde entstanden, die er in die tiefsten Heilswahrheiten geführt hatte. Doch dann wurde er durch die ungläubigen Juden verfolgt und mußte aus Thessalonich fort und nach Beröa fliehen (Apg. 17, 10-11). Nun war die Gemeinde allein, und so machte sich Paulus nach einiger Zeit Sorgen, ob sie wohl noch im Glauben stehen würde. Darum sandte er Timotheus nach Thessalonich, damit er sich nach ihrem Glauben erkundigte. Als Timotheus zurückkehrte, wurde Paulus durch das, was er hörte, sehr ermutigt und gestärkt: die Gemeinde blühte weiterhin. Sie hatte in ganz Mazedonien und Achaja ein gutes Zeugnis. Alle umliegenden Gemeinden sprachen von den Thessalonichern und von ihrem Glaubensvorbild (1. Thess. 1, 7-10; 2, 2-7). Aber die Thessalonicher be-

wegte eine Frage, die sie dann wahrscheinlich durch Timotheus übermitteln ließen, und auf diese Frage hin entstand der 1. Thessalonicherbrief. Die Gemeinde wußte über die Wiederkunft des Herrn Jesus Christus Bescheid, denn in jenen drei Wochen hatte Paulus ihnen vom Kreuz von Golgatha bis hin zur Wiederkunft Jesu alles erklärt. Die Gemeinde wußte, daß sie dem großen Tag Jesu Christi entgegenging, und daß sie als lebende Gemeinde das Wiederkommen des Herrn stündlich erwarten konnte. Aber ihre ängstliche Frage lautete: Wenn wir als lebende Gläubige den Herrn jeden Moment erwarten können, wie ist es dann mit jenen, die gestorben sind? Müssen sie bis zum Jüngsten Tag warten, bevor sie auferstehen dürfen? Die Entrückung war zu dem Zeitpunkt ein Geheimnis, und die Thessalonicher steckten noch in alttestamentlichem Denken. Von daher glaubten sie, wie schon dargelegt, daß es nur eine Auferstehung geben werde, und zwar am Jüngsten, das heißt am letzten Tag, wo alle – Gerechte und Ungerechte – auferweckt würden. Sie befürchteten daher, daß die bereits verstorbenen Christen den Tag der Wiederkunft Jesu verpassen, und erst am Jüngsten Tag, also viel später, mit den andern Toten auferweckt werden würden. Das machte sie traurig, ja hoffnungslos. Aus dem Judentum jener Zeit soll sogar ein Klagelied überliefert sein, in dem die Sänger diejenigen bedauern, die sterben müssen, bevor der Messias kommt.

In 1. Thessalonicher 4 kommt es nun zu dieser erlösenden Offenbarung, die Paulus direkt vom Herrn empfangen hat. Das betont er ganz deutlich: *«Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn . . .»* (1. Thess. 4, 15). Daraus erkennen wir, wie sehr sich der Herr um Seine Gemeinde kümmert. Er wußte um die Sorgen der Gemeinde in Thessalonich. Paulus hat 13 Briefe geschrieben, und alle Briefe sind gleicherweise von dem Heiligen Geist inspiriert. Aber es gibt darüber hinaus manche Aussagen, die Paulus in einer Direktoffenbarung empfangen hat, indem der Herr Jesus ihm persönlich begegnet ist. Er erwähnt dies einige Male. Und nun antwortet Paulus (ich gebe das einmal mit meinen eigenen Worten wieder): *«Beruhigt euch, tröstet euch ihr lieben Thessalonicher: Auch die bereits Verstorbenen werden an der Wiederkunft Jesu teilhaben und zu eurer Überraschung sogar noch eher als ihr»* (vgl. 1. Thess. 4, 15-16).

3. Wann und wie wird der Herr wiederkommen?

Die Bibel lehrt uns, daß der Herr plötzlich kommen wird: *«Und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich,*

*und wir werden verwandelt werden» (1. Kor. 15, 52). Das wird auch in 1. Thessalonicher 4 angedeutet: «Bei dem Befehlsruf des Herrn, der Stimme des Erzengels und der Posaune Gottes.» Wenn das passiert, wird Jesus für Seine Gemeinde erscheinen. Dies ist nicht derselbe Tag wie der, an dem Er in großer Kraft und Herrlichkeit wiederkommt. Wie wird Er kommen? Mit einem Befehlsruf. Andere Übersetzungen sagen: Mit einem gebietenden Zuruf, einem Weckruf. Luther übersetzt: Mit einem Feldgeschrei. Es ist anzunehmen, daß der Herr Jesus Christus selbst diesen Ruf erschallen läßt. Warum? Weil Er der Gebieter aller Engelscharen ist. In Jesaja 55, 4 heißt es: «*Siehe, Ich habe Ihn den Völkern zum Zeugen bestellt, zum Fürsten für sie und zum Gebieter.*» In Psalm 33 lesen wir: «*Denn wenn Er spricht, so geschieht's; wenn Er gebietet, so steht's da. Der HERR macht zunichte der Heiden Rat und wehrt den Gedanken der Völker. Aber der Rat-schluß des HERRN bleibt ewiglich, Seines Herzens Gedanken für und für*» (V. 9-11). Welche Macht kann die Entrückung verhindern, wenn Er sie gebietet? Jetzt, als Gottes Sohn im Himmel, weiß Er wohl den Zeitpunkt Seines Wiederkommens. Als Menschensohn wußte Er ihn nicht. Wenn der Moment gekommen ist, wo Er den Befehl zur Entrückung gibt, spricht das Wort der Schöpfungskraft. Wenn Er gebietet, so steht es da!*

4. Was geschieht bei der Entrückung?

Der Herr kommt in den Wolken und wird ausdrücklich zuerst die Verstorbenen in Christus auferstehen lassen. Warum sie zuerst auferstehen werden, haben wir im Kapitel «Die Verwandlung» eingehend dargelegt. Nach der Auferstehung der Toten werden die noch lebenden Gläubigen gerufen und in einem Augenblick verwandelt. Das ist ein schöpferisches Wunder Gottes. Sie bekommen einen Herrlichkeitsleib und werden zugleich mit den Verstorbenen in Christus in den Wolken dem Herrn entgegengerückt und mit Ihm in den Himmel eingehen. Und dann werden alle Wiedergeborenen bei dem Herrn sein allezeit! Es wird deutlich gesagt, daß wir Ihm in den Wolken begegnen. Das bedeutet, daß der Herr bei der Entrückung nicht auf die Erde kommt. Erst wenn Er nachher in großer Kraft und Herrlichkeit wiederkommt, kommt Er auf die Erde. Die Ereignisse der Entrückung geschehen in einem Augenblick. Es heißt in einem Nu, in einem unteilbaren Moment. Mit dem Zeitpunkt der Entrückung beziehungsweise Auferstehung ist auch das Zeitalter der Gnade abgeschlossen. Die Gemeinde hat die Vollzahl erreicht und wird deshalb als Ganzes in den Himmel aufgenommen. An Pfingsten ist die Gemeinde entstanden, bei der Entrückung ist sie vollendet.

5. Wer wird an der Entrückung teilnehmen?

Es gibt eine weit verbreitete Auffassung, die da lautet: Wenn du nicht hundertprozentig in der Heiligung stehst – wenn du also zum Beispiel im Augenblick der Entrückung über jemanden zornig bist oder sonst etwas noch Unbereinigtes vorliegt –, wirst du bei der Entrückung nicht dabei sein. Das ist nicht wahr! Voraussetzung für die Entrückung ist einzig und allein der Glaube, der uns in Seine Person versetzt. Durch die Wiedergeburt sind wir ja in Christus, und das allein ist das Kriterium, ob wir entrückt werden. Erst nachher kommen wir vor das Preisgericht. Dort geht es dann darum, ob wir in der Heiligung gewandelt, ob wir der Vollendung und dem Frieden nachgejagt sind, ob wir Frucht gebracht haben, die vor Christus Bestand hat. Im Preisgericht wird entschieden, ob ein Christ Schaden leidet oder Lohn empfängt. Die Entrückung selbst ist nicht abhängig von den Werken, sondern allein von der Gnade, die uns zu Kindern Gottes gemacht hat. Sie ist Bestandteil des Werkes von Golgatha. Wenn nicht alle Kinder Gottes entrückt würden, dann würden ja auch nicht alle auferstehen. Auferstehung und Entrückung sind untrennbar, die Entrückung ist zugleich die Auferstehung. Die Gemeinde wird gesamthaft entrückt, weil sie als Ganzes der Leib Christi ist, und dieser Leib kann nicht geteilt werden.

6. Wann findet die Entrückung statt?

Das ist eine Frage, die viele beschäftigt. Die einen glauben, es sei vor, die anderen nach der großen Trübsal. Wim Malgo hat immer gelehrt und verkündigt, daß die Entrückung vor der großen Trübsal stattfindet. Das ist auch meine Überzeugung, wobei ich festhalte, daß alle menschliche Erkenntnis Stückwerk ist. Das für mich stichhaltigste Argument ist die 70. Jahrwoche Daniels. Daniel sagt ganz konkret: *«Siebzig Wochen sind verhängt über dein Volk und über deine heilige Stadt»* (Dan. 9, 24). Die siebzig Jahrwochen sind ausschließlich für Israel und die Stadt Jerusalem bestimmt. Die 69 vorhergehenden Jahrwochen, der Wiederaufbau der Stadtmauer zur Zeit Nehemias (7 Jahrwochen) und die dann folgenden 62 Jahrwochen bis auf das erste Kommen Jesu und Sein Sterben am Kreuz von Golgatha, betrafen ausschließlich Israel. Dann, als diese 69 Jahrwochen vorbei waren, wurde die Gemeinde als ein zuvor nicht geoffenbartes Geheimnis eingeschoben. Wenn die Gemeinde entrückt ist, kommt die letzte, die 70. Jahrwoche. Sie beginnt mit dem Antichristen, der einen Siebenjahresbund mit Israel schließen wird. Wenn nun die ersten 69 Jahrwochen nur Israel betrafen, und der Engel zu Daniel sagt, daß die siebzig Jahrwochen für Israel bestimmt sind, dann bedeutet das doch, daß die 70. Jahrwoche (1 Jahrwoche = sieben Jahre) auch

nur für Israel bestimmt ist. Und warum erhebt der Erzengel Michael im Moment der Entrückung seine Stimme? Weil er zu diesem Zeitpunkt für Israel aufsteht. Nach Daniel 12, 1 ist die letzte, die 70. Jahrwoche (das heißt die letzten sieben Jahre) die «Angst Jakobs», eine Gerichtszeit für Israel, und da steht Michael für das Volk ein. Von Israel heißt es dann: *«Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen.»* Die Gemeinde wird entrückt, und der Erzengel Michael weiß, daß er nun für Israel eintreten muß.

Ein weiteres Argument, das für die Entrückung vor und nicht nach der großen Trübsal spricht, lautet: Wenn die Gemeinde durch die große Trübsal müßte, könnte sie den Herrn nicht jeden Moment erwarten. Mit anderen Worten: Wenn die Gemeinde durch die große Trübsal müßte, dann wüßten wir auch den Zeitpunkt, denn die 70. Jahrwoche beginnt nach Daniel 9 mit dem Bund, den der Antichrist und Israel schließen werden. Dann könnten wir rechnen: Heute haben die sieben Jahre begonnen, also kann es jetzt nur noch sieben Jahre beziehungsweise zweimal dreieinhalb Jahre dauern, bis die Entrückung stattfindet. Aber die Bibel lehrt uns ganz deutlich, daß unser Herr jeden Moment kommen kann.

Die Bibel lehrt auch sehr klar, daß die Gemeinde Jesu durch Ihn vor dem Zorn Gottes gerettet wird. Der Zorn

Gottes beginnt mit der großen Trübsal (Offb. 6, 16-17), wo die Leute schreien: «Berge fällt über uns, jetzt ist gekommen der große Tag des Zornes des Lammes.» Es gibt noch mehrere andere Stellen, die dasselbe aussagen, so zum Beispiel 1. Thessalonicher 1, 10: «*Und zu warten auf Seinen Sohn vom Himmel, den Er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns von dem zukünftigen Zorn errettet.*» Vergleiche auch Römer 5, 9; 1. Thessalonicher 5, 9; 2. Thessalonicher 1, 6-10 und 2, 1-12.

Die große Trübsal selbst kann erst stattfinden, wenn der Mensch der Sünde, der Antichrist, sich offenbart hat. Und dieser wiederum kann sich erst offenbaren, wenn das aufhaltende Element, die Gemeinde Jesu, von der Erde weggenommen ist. Wenn das Licht weg ist, gewinnt die Finsternis Raum. Wenn das Salz weg ist, beginnt die Fäulnis. Wenn die Gemeinde entrückt ist, beginnt die große Trübsal.

Ein weiteres Argument, das für die Entrückung vor der großen Trübsal spricht, sind die 24 Ältesten in Offenbarung 4. Sie sind ein Bild für die Gemeinde. Diese Ältesten, diese Repräsentanten der Gemeinde Jesu, befinden sich im Himmel, und zwar bevor die große Trübsal über die Erde hereinbricht (vgl. Offb. Kap. 6ff., wo die sieben Siegel, die sieben Gerichtspausen und die sieben Zornesschalen beschrieben werden). Die 24 Ältesten tragen weiße Kleider – ein Bild für das Priestertum. Sie haben aber auch Kronen auf dem

Haupt, sind also Königen gleich. Frage: Wie setzt sich denn die Gemeinde zusammen? Aus Königen und Priestern (Offb. 1, 6)! Sie sitzen auf Thronen, weil sie mit Christus regieren. Dieses Vorrecht hat nur die Gemeinde. In 1. Chronik 24 werden die 24 priesterlichen Abteilungen der Leviten beschrieben. Sie sind ein wunderschönes Bild für die Vollzahl der Gemeinde Jesus.

In 1. Thessalonicher 5, 1-3 wird ganz deutlich darauf hingewiesen, daß der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht über die Welt des Unglaubens hereinbricht. Ebenso deutlich wird dann der Gemeinde in Vers 4 gesagt: *«Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß der Tag wie ein Dieb über euch komme.»* Menge übersetzt die Verse 4 und 5 so: *«Ihr aber, liebe Brüder, lebt nicht in Finsternis, daß der Tag des Herrn euch wie ein Dieb überraschen könnte; denn ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages: wir haben mit der Nacht und der Finsternis nichts zu schaffen.»*

Die siebte Posaune in Offenbarung 11 wird, meines Erachtens fälschlicherweise, oft mit der «letzten Posaune» gleichgesetzt, die in 1. Korinther 15, 52 zur Entrückung ertönt. Doch das sind zwei ganz verschiedene Posaunen. Das erkennen wir daran, daß die sieben Posaunen in der Offenbarung reine Gerichtsposaunen sind. Sie bringen ein unvorstellbar schreckliches Gericht über die Welt mit sich, wie es nie zuvor eines gegeben hat. Die Posaune zur Entrückung dagegen

bringt Trost für die Gemeinde Jesu, sie ist der Ruf, der Schall zu ihrer Erlösung. Die siebte Posaune in Offenbarung 11 ertönt als Abschluß einer Gerichtsperiode und gleichzeitig als Signal, daß die Zeit nahe ist, wo Jesus sichtbar wiederkommt. Die «letzte Posaune» aber, die zur Entrückung erschallt, kündigt an, daß der Abschluß der Gemeinde gekommen ist. Beim Schall der siebten Posaune befinden sich, wie erwähnt, die 24 Ältesten schon längst im Himmel und beten an (Offb. 11, 16). Die Posaune zur Entrückung wird meines Erachtens auch von Jesus Christus selbst geblasen, während die siebte Posaune in Offenbarung 11 von einem Engel geblasen wird. Diese Gerichtsposaune wird nie «Posaune Gottes» genannt, obwohl sie auch von Gott kommt. Aber die Posaune, die zur Entrückung geblasen wird, wird die «Posaune Gottes» genannt. Es heißt: *«Denn Er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel . . . (1. Thess. 4, 16). Zusammenfassend sei es noch einmal betont: Die «Entrückungsposaune» und die «siebte Gerichtsposaune» sind nicht identisch.*

Was die Entrückung offenbart

«Damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben» (1. Thess. 4, 13).

Obwohl die Entrückung eine Realität sein wird, gibt es Menschen, die dies bezweifeln. Paulus dagegen war ein hochstudierter, intelligenter Mann, der sie nicht bezweifelte. Im Gegenteil! Darum konnte er die Thessalonicher mit dem obenstehenden Wort trösten. Petrus, ebenfalls ein bevollmächtigter Apostel, der in seinem Leben viel durchgemacht hat, schreibt, daß er und seine Mitbrüder in ihrem Glauben und ihren Aussagen über die Wiederkunft des Herrn Jesus nicht klugen Fabeln gefolgt sind: *«Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus . . .»* (2. Petr. 1, 16). Die Entrückung ist also nicht etwas, was sie sich selber ausgedacht oder in ihrer Phantasie vorgestellt haben, sondern festes prophetisches Wort Gottes. Petrus hatte zusammen mit Jakobus und Johannes auf dem Berg der Verklärung sogar schon einen Vorgeschmack auf die Wiederkunft des Herrn Jesus bekommen (vgl. 2. Petr. 1, 16ff.).

Ich glaube, daß es für einen gläubigen Menschen nichts Größeres gibt, als wenn er erfaßt, was Gott in Jesus für ihn getan hat. Und nirgendwo mehr als angesichts der Entrückung sehen wir, was Errettung wirklich bedeutet. Denn im Augenblick der Entrückung geht eine Scheidung durch diese Welt, wie sie nie zuvor sichtbar geworden ist.

1. Die Entrückung – Erfüllung der Hoffnung oder bodenlose Hoffnungslosigkeit

Der Augenblick der Entrückung bedeutet für die Gläubigen Erfüllung ihrer Hoffnung. Für die Ungläubigen aber bedeutet sie eine bodenlose Hoffnungslosigkeit: *«Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben»* (1. Thess. 4, 13). Wer keine persönliche Beziehung zu Jesus Christus hat, der verpaßt alles. Er hat nichts und wird nichts haben; sein ganzes Leben ist umsonst gewesen. Hoffnungslos! Der Apostel Paulus gibt meines Erachtens mit den Worten *«damit ihr, die ihr an Jesus Christus glaubt, nicht traurig seid»* einer tiefgehenden prophetischen Wahrheit Ausdruck, zumal er dann weiterfährt und eine unheimliche Kluft aufzeigt: *«Nicht wie die andern, die keine Hoffnung haben.»* Die Un-

gläubigen sind für Paulus einfach «die andern». Sie sind ja bei Gott nicht bekannt – namenlos. Das große Ziel eines Gläubigen und das Ende von allen Mühen, allem Hoffen und allem Glauben ist, einmal bei dem Herrn zu sein, und zwar für immer. So schließt 1. Thessalonicher 4, 17: «. . . und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.»

Nicht diejenigen, die geglaubt haben und in Christus entschlafen sind, verpassen etwas, sondern die Menschen dieser Welt, die nicht glauben wollen. Sie verpassen die Wiederkunft des Herrn Jesus in den Wolken; sie verpassen die erste Auferstehung. Ihre Philosophien, ihre Überzeugungen und der ganze Humanismus helfen ihnen nicht. Jesus, der Seinen letzten Blutstropfen für diese Welt gegeben hat, hat es Paulus – und durch ihn auch uns – geoffenbart, daß die «andern», diejenigen, die nicht in Ihm sind, keine Hoffnung haben. Keiner steht über Seiner Autorität, keiner steht über Seiner Liebe. Das ist eine sehr tiefe prophetische Wahrheit, die im Augenblick der Entrückung bei der Wiederkunft Jesu Christi in aller Härte Wirklichkeit wird. Was für die bluterkaufte Gemeinde Erlösung bedeutet, bedeutet im selben Moment Gericht für die Welt, für die Gottlosen. Diese Tatsache sollte uns unbedingt vermehrt ins Gebet treiben, damit der Vater noch viele Menschen zu Jesus zieht, so daß sie Sein Werk am Kreuz von Golgatha erkennen, ihre Knie beugen und sich für Ihn entscheiden!

In dem Moment, wo Jesus Seine Gemeinde in den Himmel nimmt, stürzt die Welt in eine bodenlose Hoffnungslosigkeit und hat keinen Halt mehr. Menge übersetzt Vers 13 von 1. Thessalonicher 4 so: «. . . *damit ihr nicht betrübt zu sein braucht wie die anderen, die keine Hoffnung haben.*» Gott kennt einen erretteten Menschen nur durch Seinen Sohn Jesus Christus. Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen zeigt, daß die fünf Törichten auch religiös waren. Sie waren nicht gottlos, aber sie waren nicht wiedergeboren. Das erkennen wir daran, daß sie im entscheidenden Moment kein Öl mehr in ihren Gefäßen hatten. Sie standen unter dem Einfluß des Christentums und des Wortes Gottes, aber sie trugen es nicht in sich. Christus lebte nicht in ihnen. Und als dann der Herr, der Bräutigam, kam, gingen nur die fünf Klugen in Seine Herrlichkeit ein. Erschütternd! Was sagt der Herr den fünf Törichten? «*Ich kenne euch nicht*» (Matth. 25, 12). Und die Tür blieb zu. Verstehen wir in diesem Licht die Bedeutung der Erlösung in Jesus Christus? Ach, daß du doch Jesus erkennen und verstehen würdest, was Er für dich getan hat, und Seine Liebe erwidertest. In einer einzigen Sekunde kann Er dir die ganze Ewigkeit aufschließen, wenn du an Ihn glaubst. Der Herr hat die zukünftige Herrlichkeit und Hoffnungslosigkeit dem Propheten Habakuk prophetisch geoffenbart: «*Denn das Gesicht gilt erst für die festgesetzte Zeit, und es strebt auf das Ende hin und lügt nicht.*

Wenn es sich verzögert, warte darauf; denn kommen wird es, es wird nicht ausbleiben. Siehe, die verdiente Strafe für den, der nicht aufrichtig ist! Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben. Wieviel weniger wird der Gewalttätige, der Treulose, der anmaßende Mann zum Ziel kommen, er, der seinen Schlund weit aufsperrt wie der Scheol und der wie der Tod ist und nie sich satt frißt! Und er rafft an sich alle Nationen und sammelt zu sich alle Völker» (Hab. 2, 3-5, r.Elb.). Diese Worte zeigen auf, daß nach der Entrückung ein anderer Christus kommt, der die Nationen sammeln wird wie in einen Schlund. Das ist der Antichrist. In Vers 13 heißt es dann: *«Siehe, kommt das nicht von dem HERRN der Heerscharen, daß dann Völker fürs Feuer sich abmühen und Völkerschaften für nichts sich plagen?» (r.Elb.).* Die Geschichte wiederholt sich. Das nachstehende Zitat aus einer Zeitung über den 2. Weltkrieg ist ein Bild für diese Hoffnungslosigkeit:

«Roosevelt lud Hitler gemeinsam mit zehn europäischen Regierungschefs schon am 7. April 1933 zu persönlichen Gesprächen nach Washington ein. Seine Idee war, die Weltkrise durch Abrüstung und wirtschaftliche Zusammenarbeit zu überstehen» (Der Spiegel vom 24.2.95).

Was wurde daraus? Nichts! Es war alles umsonst, alles fürs Feuer! Was bewirken die Gipfeltreffen heute?

Die Offenbarung spricht davon, daß Völker sich in ihrer Gottlosigkeit abmühen werden, ein Wirtschaftsimperium und einen humanen Frieden ohne Gott aufzubauen, was dann aber in einer Stunde vernichtet wird: *«Darum werden ihre Plagen an einem Tag kommen: Tod und Trauer und Hunger, und mit Feuer wird sie verbrannt werden; denn stark ist der Herr, Gott, der sie gerichtet hat»* (Offb. 18, 8, r.Elb.). Es ist umsonst, was unsere Welt heute für ihre Zukunft aufbaut, denn sie will eine Zukunft ohne Gott, ohne Jesus. Aber es gibt keine Zukunft ohne Jesus. Darum ist alles Bemühen fürs Feuer. Wer nicht zum Reich Gottes gehört, wird nirgends ein Reich haben und verpaßt alles. In 1. Korinther 12, 2 steht geschrieben: *«Ihr wißt, daß ihr, als ihr Heiden wart, ganz gleich, wie ihr glaubtet, geführt zu werden, in die Irre geführt wurdet . . .»* (Ste.). Egal was sie meinten, welche Vorstellungen sie hatten, welche Pläne sie verfolgten, welchen Religionen oder Philosophien sie angehörten, wie reich oder arm sie waren: sie wurden in die Irre geführt. Erst als sie zum Glauben an Jesus fanden, wurden sie in die richtige Richtung geführt. Der Mensch meint, er lebe, aber er wird gelebt. Er meint, er führe, aber er wird geführt. Er sitzt nicht selbst im Regiment. Entweder ist es der Herr, der ihn führt, oder es ist der Feind des Herrn, der es tut. *«Wie die andern, die keine Hoffnung haben.»* In diesem Wort kommt die ganze Wertlosigkeit menschlichen Han-

delns ohne göttliches Fundament zum Ausdruck. Gerade diese Realität, die bei der Wiederkunft Jesu zur Entrückung Wirklichkeit wird, zeigt die ganze Gerechtigkeit in Ihm. Alle Gerechtigkeit Gottes konzentriert sich in der Person Jesu Christi. Außerhalb Seiner Person gibt es keine Gerechtigkeit. Darum sagt der Herr so voller Liebe: «*Wendet euch zu Mir, so werdet ihr gerettet, aller Welt Enden; denn Ich bin Gott und sonst keiner mehr*» (Jes. 45, 22). Kein Buddha, kein Mohammed, kein Allah und keine Religion vermag zu erretten.

Es heißt so deutlich, daß nur diejenigen entrückt werden, nur diejenigen Hoffnung und Trost haben, die an Jesus, an Seinen Tod und Seine Auferstehung glauben. Wir sehen heute bereits, wie die bevorstehende Trübsal ihre Schatten der Hoffnungslosigkeit vorauswirft. Es trifft ein, was der Herr Jesus diesbezüglich gesagt hat: Viren und Seuchen nehmen zu. In einem Bericht über das Ebola Virus und andere Viren heißt es unter anderem:

«Über das plötzliche Auftreten kann nur spekuliert werden: Liegt es an der Besiedlung neuer Landstriche, an verstärkten Reiseaktivitäten oder an neuen aggressiven Variationen vormals für den Menschen ungefährlicher Viren?» (Focus vom 22.5.95).

In Lukas 21, 10-11 sagt der Herr Jesus: «*Ein Volk wird sich erheben gegen das andere und ein Reich gegen das andere, und es werden geschehen große Erdbeben und*

hier und dort Hungersnöte und Seuchen.» Und in Vers 28 heißt es: *«Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.»* Das ist wieder ein wunderbarer Trost für die, die an Ihn glauben.

Wir erwähnten schon, daß sich nach der Entrückung der Gemeinde Jesu der Antichrist offenbaren wird, und daß sich die Welt zusammenschließt und ihm, dem Tier, ihre Macht und Kraft gibt. Die ersten Anzeichen sehen wir ja heute. Es wird eine weltweite Einheit angesteuert. Welches außergewöhnliche Ereignis wird die Welt dazu bringen, den Antichristen mit offenen Armen zu empfangen und sogar anzubeten? Ich denke nicht, daß es ein Krieg oder eine Wirtschaftskrise sein wird. Es muß ein Ereignis sein, das alle Menschen auf der ganzen Welt berührt. Es muß auch ein Ereignis sein, das alle Religionen (Islam, Judentum, Hinduismus und sämtliche Ideologien) dazu bringt, sich zu vereinigen. Dies kann meines Erachtens nur das dramatischste Ereignis aller Zeiten bewirken: die Entrückung. Stellen wir uns einmal vor, welches Chaos die Entrückung auslösen wird! Das aufhaltende Element des Bösen, die Gemeinde, ist dann weg, Salz und Licht sind nicht mehr da. Neue Lebensbedingungen müssen geschaffen werden. Millionen von zurückgebliebenen Menschen, deren Verstand beinahe still steht, müssen beruhigt werden. Es wird kaum eine

Stadt oder ein Dorf geben, wo nicht Gläubige gelebt haben. Die Panik wird grenzenlos sein. Aus diesem Chaos heraus wird plötzlich ein Mann auftreten, der mit der Macht Satans ausgerüstet ist. Er wird im genau richtigen Moment Zeichen und Wunder tun. Er wird eine Erklärung abgeben, die der Welt einleuchtet, und er wird einen vielversprechenden Plan für die Zukunft vorlegen. Die Welt braucht in jenem Moment einen neuen «Christus», und sie wird ihn in der Gestalt des Antichristus bekommen! Weil der Heilige Geist dann fehlt, wird die Menschheit auf ihn hereinfliegen und es erfüllt sich, was die Bibel in 2. Thessalonicher 2, 8 so ernst verkündigt: *«Und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden.»* Ebenso werden die Verse 9-12 Realität: *«Ihn, dessen Ankunft gemäß der Wirksamkeit des Satans erfolgt mit jeder Machttat und mit Zeichen und Wundern der Lüge und mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit für die, welche verloren gehen, dafür, daß sie die Liebe der Wahrheit zu ihrer Errettung nicht angenommen haben. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit»* (r.Elb.). Wir leben heute in einer Zeit, in der sehr viele Greuel geschehen. Unsere Welt ist wahrhaftig gerichtsreif!

2. Die Entrückung: die Tür zwischen dem Entweder-Oder

In unserer Gesellschaft und in unseren Kirchen ist ein Bewußtsein abhanden gekommen, das fatale Folgen hat: das Bewußtsein der Sünde. Die Folge ist, daß auch die Notwendigkeit der Bekehrung nicht mehr erkannt wird. Nur wenn ein Mensch seine Sünde erkennt und versteht, wie radikal sie ihn von Gott trennt, vermag er Gottes Vergebung und Gnade zu erfassen. Es heißt in 1. Korinther 6, 14: *«Gott hat den Herrn auferweckt, und Er wird auch uns durch Seine Macht auferwecken»* (Ste.). Das ist die Entrückung, die erste Auferstehung. Im selben Kapitel steht geschrieben: *«Wißt ihr nicht, daß ungerechte Menschen keinen Teil am Reich Gottes haben? Täuscht euch nicht – Menschen, die vor der Ehe Geschlechtsverkehr haben, die Götzen anbeten, die nach der Ehe mit einem anderen als ihrem eigenen Ehepartner Geschlechtsverkehr haben, die aktiv oder passiv an homosexuellen Handlungen teilnehmen, die stehlen, die habgierig sind, die sich betrinken, die andere Menschen mit Schmähreden angreifen, die rauben – keiner von ihnen wird am Reich Gottes teilhaben»* (V. 9-10, Ste.). Dann die Vergebung: *«Einige von euch pflegten diese Dinge zu tun. Doch ihr habt euch gereinigt; ihr seid ausgesondert für Gott, ihr seid für gerecht erklärt worden durch die Macht des Herrn Jeschua des*

Messias und des Geistes unseres Gottes» (V. 11, Ste.). Erkennen wir in diesem Licht, was Glaube an Jesus, was Vergebung und was In-Ihm-Sein bedeutet; was es bedeutet, von der Schuld freigesprochen zu sein? Jesus allein ist unsere Gerechtigkeit!

Daß die Entrückung nahe ist, sehen wir aus folgendem Bericht:

UFO-Station mit Diplomatenstatus wird gefordert. Um Außerirdische mit gebührenden Ehren empfangen zu können, wollen UFO-Anhänger ein Botschaftsgebäude bauen. Besonderen Wert legen sie auf international anerkannten diplomatischen Status der Botschaft. Geld ist bereits gesammelt. . . sechs Millionen Dollar. . . Die Bewegung stammt aus Frankreich und hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten zu einer Art Ersatzreligion ausgewachsen. Gegründet wurde sie vom damals 27jährigen Motorsport-Journalisten Claude Vorilhon. . . Zur Verbreitung ihrer Heilsbotschaft schrieb er ein Buch (deutscher Titel: «Das Buch, das die Wahrheit sagt»). . . Im Alten Testament fanden die UFO-Anhänger den Namen der Außerirdischen. Elohim, heißt es dort, schufen Himmel und Erde und insbesondere den Menschen. Dieses hebräische Wort, behaupten die Raëlitzen, sei fälschlicherweise und mangels besseren Wissens mit «Gott» übersetzt worden, obwohl es in der Mehrzahl steht. . . Die Elohim-Geschichte nach Darstellung ihrer Anhänger: Nach einem gentechnologischen Unfall dürfen die Außerirdischen nur noch auf fremden Planeten mit der Erbmasse DNS (Desoxyribonukleinsäure) expe-

rimentieren. . . 13000 Jahre vor unserer Zeit erschaffen sie («nach ihrem Bilde») in der Nähe von Jerusalem den Menschen, geraten aber in Streit über die Frage, wie intelligent dieses Bioprodukt werden darf. Folge davon ist die überlieferte Sintflut, wobei unter der Arche Noah natürlich ein Raumschiff zu verstehen ist. 666 Generationen später, nämlich heute, ist die Menschheit reif für die in vielen Weltreligionen angekündigte Rückkehr der «Götter» mit samt ihren Propheten, die als wiedererschaffene DNS-Kopien das Elohim-Botschaftsgebäude bevölkern sollen.

Wir aber bezeugen: Wir glauben nicht an Ufos und Außerirdische oder sonstige Lügen, sondern an Jesus Christus, den Heiland, Retter, König und Herrn! Ihn werden einmal alle Augen sehen! Willst du Ihm auch glauben?

Die Vollendung

«Die Vollendung aller Dinge steht kurz bevor. Deshalb bleibt wachsam und selbstbeherrscht . . .» (1. Petr. 4, 7, Ste.). *«Vater, Ich will, daß wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, damit sie Meine Herrlichkeit sehen . . .»* (Joh. 17, 24).

Diese Bibelworte offenbaren das schlußendliche Ziel der Erlösung und Vollendung: daß wir die Herrlichkeit sehen, die der Herr Jesus Christus von Seinem Vater im Himmel empfangen hat.

1. Die Vollendung: der prophetische Aspekt

In Lukas 13, 32 steht geschrieben, wie die Pharisäer zu Jesus kamen und Ihm sagten, Herodes wolle Ihn töten. Da antwortete ihnen der Herr: *«Geht hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, Ich treibe böse Geister aus und mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage werde Ich vollendet sein.»* Dieses Wort scheint zunächst nichts mit der Vollendung in prophetischer Sicht zu tun zu haben, denn es bezieht sich in erster Linie auf die Erlösung und den Erlösungsplan des Herrn. Ob es

aber nicht noch einen tieferen Sinn hatte – eine prophetische Aussage des Herrn Jesus Christus, die auf den heilsgeschichtlichen Plan Gottes mit dieser Welt hindeuten sollte? Wollte Er sagen: «Sagt Herodes, diesem Fuchs – und damit allen Menschen –, daß niemand den Plan Gottes aufhalten kann. Solange Ich wirke und wirken will, kann niemand das Werk des Herrn bremsen.»? Wir wissen es nicht, dürfen es aber annehmen. Aber eines wissen wir ganz sicher: Der Herr Jesus Christus sprach hier nicht von drei 24-Stunden-Tagen, denn bis zu Seiner Vollendung am Kreuz waren es ja noch wesentlich mehr als drei Tage. Also muß diese Aussage einen anderen Sinn gehabt haben. Meines Erachtens hat sie prophetischen Charakter. Stern übersetzt diesen Vers so: *«Geht, sagt diesem Fuchs: <Paß auf: Heute und morgen treibe Ich Dämonen aus und heile Menschen, und am dritten Tag erreiche Ich mein Ziel.>»* Da denken wir an die Aussage des Petrus: *«... daß ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag (2. Petr. 3, 8). Oder an Psalm 90, 4: «Denn tausend Jahre sind vor Dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.»*

Während bald 2000 Jahren ist der Sieg von Golgatha überall verkündigt worden und Menschen wurden frei, wurden geheilt, und die Gemeinde Jesu entstand. Dann, am dritten Tag – und das sagen wir unter Vorbehalt –, wird das Ziel erreicht sein: Vollendung! Am dritten

Tag, wenn die Gemeinde entrückt ist, hat Er Sein Ziel erreicht. Wir stehen heute ohne Zweifel an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Und wir fragen uns: Wird dann das Werk des Herrn, die Heilsgeschichte Gottes mit dieser Welt, der Vollendung entgegengeführt, indem der Herr wiederkommt und sich das wunderbare Wort aus Hebräer 9, 28 erfüllt: *«So ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweitenmal wird Er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf Ihn warten, zum Heil.»*? Wir glauben, daß die Vollendung aller Dinge kurz bevorsteht.

Ein weiterer Punkt ist die Geschichte Israels. Bevor Israel damals, in alttestamentlicher Zeit, in das von Gott verheißene Land kam, vergingen über 400 Jahre. Warum? Gott hatte Abraham die Verheißung gegeben, daß Er ihn und seine Kinder in das Land bringen werde, aber vorher müßten noch vier Mannesalter vergehen, und zwar deshalb, weil zuerst das Maß der Sünde der heidnischen Völker, der Amoriter und Kanaaniter, voll werden müsse. Vollendung! Wir wissen aus der Bibel, aber auch aus der profanen Geschichte, daß die Völker der damaligen Zeit in derart freizügiger, gesetzloser Art lebten, daß der Herr über sie sagen mußte: *«Das Land wurde dadurch unrein, und Ich suchte seine Schuld an ihm heim, daß das Land seine Bewohner ausspie»* (3. Mose 18, 25). Diese Aussage wird später wieder-

holt. Wenn man dazu noch die vorhergehenden Verse von 3. Mose 18 liest, wird deutlich, um welche Sünden es sich damals handelte und warum der Herr diese Völker vertrieb. Mit Erschütterung stellen wir fest, daß wir heute wieder an diesem Tiefpunkt angelangt sind. Es ging damals um sechs Sünden: Ehebruch, Kinder, die dem Moloch geopfert wurden, Unreinheit jeder Art, Verunehrung des Namens Gottes, Homosexualität und Sodomie. Es gibt archäologische Beweise, die diese moralische Verderbtheit der damaligen kanaanitischen Zivilisation aufzeigen.

«Sie aber sollen erst nach vier Menschenaltern wieder hierherkommen; denn die Missetat der Amoriter ist noch nicht voll» (1. Mose 15, 16). Das Gericht Gottes über die damaligen Völker setzte in dem Moment ein, wo das Maß der Sünde der Nationen voll war. Bevor Israel selbst in die babylonische Gefangenschaft mußte, wurde ihm zugesagt, daß es nach 70 Jahren wieder in sein Land zurückgeführt werden würde. Das hat sich ja auch tatsächlich so erfüllt. Jesus sprach in Seiner prophetischen Rede auf dem Ölberg im gleichen Sinn, als Er vom Ende der Nationen sprach. Es ging bei den Jüngern auch damals um die Frage der Wiederherstellung Israels. Es heißt in Matthäus 24, 3: *«Als Er aber auf dem Ölberg saß, traten Seine Jünger für sich allein zu Ihm und sprachen: Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen Deiner Ankunft und der Vollendung*

des Zeitalters?» (r.Elb.). Und nun antwortete der Herr unter anderem: *«Und sie (die Juden) werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangen weggeführt werden unter alle Nationen; und Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden»* (Luk. 21, 24, r.Elb.). Genau wie damals, als Israel das erstemal in das verheißene Land kam, muß vor der Vollendung die Zeit der Nationen erfüllt sein! Dann kommt das Gericht über die Nationen und Israel wird eingesetzt. Der Herr sagt damit praktisch, daß sich die Geschichte wiederholen wird. Die Zeit der Nationen geht heute dem Ende entgegen, das Sündenmaß ist voll. Und überdeutlich sehen wir auch an Israel – wir denken an die Staatsgründung 1948 –, daß es der Vollendung entgegengeführt wird. Das Gericht über die Völker ging damals und geht heute mit der Einführung Israels in sein Land Hand in Hand. Durch die Wiederherstellung Israels wird uns deutlich gezeigt, daß die Nationen in eine ganz kritische Phase ihrer Existenz gekommen sind. Bald wird ihnen der Taumelbecher des Gerichtes gereicht. Die Vollendung aller Dinge steht kurz bevor. Wie dekadent unsere Gesellschaft geworden ist, und wie sehr sie sich von dem lebendigen Gott abwendet, ja sich selber zum Gott macht, zeigt eine Veröffentlichung zur Neuen Weltordnung in Zusammenarbeit von Ökumene und UNO. Da heißt es in einem New Age

Journal von einem Dr. Müller, der 1948 zur UNO kam und heute einer der einflußreichsten Männer der Vereinten Nationen ist: «Entschließe dich, dich Gott zu öffnen, dem Universum, all deinen Brüdern und Schwestern und deinem eigenen Ich. . . , dem Potential der Menschheit, der Unbegrenztheit deines eigenen Ichs, und du wirst zum Universalen werden. . . du wirst zur Unbegrenztheit werden, du wirst auf lange Sicht zum wirklichen, göttlichen, phantastischen Selbst werden» (aus: Ökumene – das Trojanische Pferd von Allan Marrison). Welche Blasphemie! Hören wir hier nicht die Stimme Satans, der sagt: «Ihr werdet sein wie Gott!»? Das wollte man damals beim Turmbau zu Babel erreichen, und später wollte es auch Nebukadnezar mit seinem babylonischen Reich bewerkstelligen. Und das will auch das neue Babel von heute. Über dieses Babel unserer Zeit lesen wir in der Offenbarung: «*Denn ihre Sünden sind eine erstickende Masse, die zum Himmel hinaufreicht, und Gott hat sich an ihre Verbrechen erinnert*» (Offb. 18, 5, Ste.). Und: «*Denn Gott hat in ihre Herzen gegeben, seinen Sinn zu tun und in einem Sinn zu handeln und ihr Königreich dem Tier zu geben, bis die Worte Gottes vollendet sein werden*» (Offb. 17, 17, r.Elb.). Das allerletzte Wort wird nicht diese Welt haben, sondern der lebendige Gott in Jesus Christus! Wir gehen der Vollendung und damit dem Ende unserer Zeit entgegen!

2. Die Vollendung: der heilsgeschichtliche Aspekt

Wir wissen, daß in dem Moment, wo die Vollzahl der Nationen eingegangen ist (wo also die Heilsgeschichte Gottes mit der Gemeinde abgeschlossen ist), der Herr Jesus wiederkommt, um Seine Braut in den Himmel zu holen. Das wird auch der Zeitpunkt sein, wo der Herr sich hier auf Erden wieder ausschließlich Israel zuwenden wird. Paulus schreibt: *«Denn ich will nicht, Brüder, daß euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr nicht euch selbst für klug haltet: Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird; und so wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: <Es wird aus Zion der Erretter kommen, Er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden>»* (Röm. 11, 25-26, r.Elb.). Was geschieht mit der Gemeinde im Moment ihrer Vollendung? Das Ziel Gottes für die Gemeinde Jesu wird erreicht. Es ist das höchste Ziel in der ganzen Heilsgeschichte, das erhabendste, was es im Universum überhaupt gibt: *«. . . damit sie Meine Herrlichkeit sehen . . .»* (Joh. 17, 24). Jesus ist am Kreuz gestorben, damit wir an Seiner Herrlichkeit Anteil haben dürfen. In Hebräer 12, 22-24 wird das so beschrieben: *«Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem und zu den vielen tausend Engeln, und zu der Versammlung*

und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut.»

– *«Ihr seid gekommen zu dem Berg Zion»,* da sehen wir unsere Einheit mit Israel und ebenso, daß wir an dieser Erlösung, die Israel zuteil wird, teilhaben.

– *«Zum himmlischen Jerusalem»,* dort wo Gott wohnt, in Seiner Stadt, da werden auch wir wohnen. Was ist das himmlische Jerusalem denn überhaupt? Der Engel erklärt es dem Apostel Johannes in Offenbarung 21, 9-10: *«Komm, ich will dir die Frau zeigen, die Braut des Lammes. Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem herniederkommen aus dem Himmel von Gott.»*

– *«Zu den vielen tausend Engeln, und zu der Versammlung»,* stellen wir uns dieses Fest im Moment der Ent-rückung einmal vor!

– *«Und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind»,* das ist der Zeitpunkt, wo die ganze Gemeinde sichtbar wird.

– *«Gott, dem Richter über alle»,* wir werden in der direkten Gegenwart Gottes stehen.

– *«Und zu den Geistern der vollendeten Gerechten»,* wir werden alle vor uns heimgegangenen Brüder und Schwestern wiedersehen.

– Und als Höhepunkt all dessen: *«Und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut.»* Mit anderen Worten: Wenn wir zu diesem Berg Zion kommen, zu dem himmlischen Jerusalem, zu den Tausenden von Engeln, zu der Gemeinde der Erstgeborenen, zu Gott dem Richter, zu den Geistern der Vollendeten, dann alles nur durch Jesus, alles einzig und allein durch Sein Blut. Alles nur, weil Er unser Mittler ist, weil Er zwischen Gott und uns steht. Durch Ihn allein gelangen wir zu dem Vater.

Unser Leben gleicht einem Gang durch einen langen Tunnel. Oft ist es auf diesem Weg dunkel und beschwerlich, voller Bedrohung, links und rechts steile, felsige Wände. Aber vom Ende des Tunnels her scheint uns das Licht entgegen, und je mehr wir uns dem Ende des Tunnels nähern, desto heller wird das Licht! Und am Ziel angelangt, den Tunnel verlassend, breitet sich eine nie geahnte Herrlichkeit vor uns aus. Den Durchbruch zu dieser Herrlichkeit, zu diesem Licht, hat uns der Herr Jesus Christus am Kreuz von Golgatha erworben. Auch die Menschen ohne Christus leben in einem Tunnel, aber es ist ein Tunnel ohne Ende, ohne Licht. Sie irren hoffnungslos umher. Darum rufen wir laut: *«Ergreife Jesum und Sein Licht, alles andere hilft dir nicht!»*

3. Die Vollendung: der persönliche Aspekt

Wenn der Herr Jesus Christus zur Entrückung Seiner bluterkauften Gemeinde wiederkommt, dann ist das Gemeindezeitalter abgeschlossen, der Leib Christi vollendet und der Bau des Hauses Gottes aus lebendigen Steinen fertiggestellt. Von daher ist es in bezug auf die bevorstehende Vollendung der Gemeinde von größter Wichtigkeit, daß wir als Kinder Gottes auch unserer persönlichen Vollendung (Heiligung) nachjagen. Es ist eine Sache, daß die Gemeinde vollendet wird, aber es ist eine andere, wie es um unsere persönliche Vollendung bestellt ist. Sind wir vielleicht innerlich zurückgeblieben? Paulus schreibt an die Korinther: *«Deshalb, meine lieben Freunde, laßt uns, weil wir diese Verheißungen haben, uns reinigen von allem, was Körper und Geist verunreinigen kann, und strebt danach, vollkommen heilig zu sein, aus Ehrfurcht vor Gott»* (2. Kor. 7, 1, Ste.). Wie tragisch wäre es, zwar entrückt zu werden, aber in der persönlichen Heiligung unvollendet zu sein! Unvollendet bleiben wir dann, wenn der Heilige Geist uns nicht vorwärts bringen kann, weil wir an irgendwelchen Lüsten dieser Welt, an Sünde und Bindungen festhalten. Paulus selbst war es ein großes persönliches Anliegen, in der Heiligung voranzukommen: *«Aber ich achte mein Leben nicht der Rede wert, damit ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn*

Jesus empfangen habe: das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen» (Apg. 20, 24, r.Elb.). Und am Ende seines Lebens konnte er sagen: *«Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt»* (2. Tim. 4, 7, r.Elb.). Der Herr hat uns alles gegeben, damit wir die Vollendung erreichen.

Was ist denn das Grundproblem, wenn man in der Vollendung nicht fortschreitet und daher unvollendet bleibt? Antwort: Daß man nicht mehr aus der Gnade lebt! Die Folge ist geistlicher Schlaf. Wir können nur dann der Vollendung entgegenstreben, wenn wir voll und ganz aus der Gnade leben, uns die Gnade zu eigen machen. Du lebst nicht aus der Gnade, wenn du nicht mit Jesus lebst. Mit großem Ernst erschallt das Wort des Herrn an die Gemeinde zu Sardes: *«Werde wach und stärke das übrige, was sterben will; denn Ich habe deine Werke nicht vollendet erfunden vor Meinem Gott* (Offb. 3, 2, Schl.). Nichts ist schlimmer, als wenn ein Werk, zu dessen Grundlage alles getan ist und für dessen Vollendung uns alles geschenkt ist, am Ende unvollendet bleibt. Für ein unvollendetes Werk empfängt man keinen oder nur sehr wenig Lohn. Mit dem Fortschreiten der Endzeit wird die Gefahr des Einschlafens immer größer. Paulus mahnt *«. . . daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf. . .»* (Röm. 13, 11). Wie können wir prüfen, ob wir geistlich schlafen? Ganz einfach: Wie

sieht dein Gebetsleben, deine persönliche Gemeinschaft mit Christus aus? Und wenn du eine Familie hast: Wie sieht es mit der Familienandacht aus? Wie steht es mit deinem Eifer für verlorene Seelen und für den Gemeindebau? Wie ist es mit deiner ersten Liebe zum Herrn bestellt? Bist du brennend im Geist, oder hast du einen immer stärker werdenden Hang zu weltlichen Dingen? Womit beschäftigst du dich am meisten? Der geistliche Schlaf, das Stehenbleiben in der Nachfolge, birgt eine Tragödie in sich. Darum spricht Jesus: *«Werde wach und stärke das übrige, was sterben will.»* Menge übersetzt: *«Wache auf und stärke die übrigen Gemeindeglieder, die nahe am Sterben waren.»* Der geistliche Schlaf eines Gotteskindes hat immer Auswirkungen auf andere, weil sie dann nicht weitergeführt werden. Laßt uns aufwachen und Vorbilder sein, und diejenigen stärken, die im Begriff sind, geistlich zu sterben!

Das Preisgericht

«Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klar machen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch» (1. Kor. 3, 11-15).

Bei den griechischen Spielen in Athen gab es oberhalb der Arena eine Bühne. Von dieser erhöhten Bühne aus vergab man die Belohnungen für die Wettkämpfer und die Preise für die Sieger. Dort saß der Aufsichtsbeamte oder Schiedsrichter. Daher wurde diese Bühne «Preisrichterstuhl» genannt. Dieser «Wettkampf-Preisrichterstuhl» wurde aber nie von der Justiz benutzt. Paulus gebraucht dieses Bild als Beispiel für den Preisrichterstuhl Christi, vor dem einmal alle Gläubigen, die in Seiner Rennbahn gelaufen sind, stehen werden. Da

beim Preisgericht aber nicht irgendwer, sondern der erhabene Herr selbst auf diesem Stuhl sitzen und richten wird, entspricht der Ausdruck «Preisrichterthron» viel eher Seiner Würde und Majestät. Deshalb sprechen wir gerne vom Preisrichterthron.

1. Worum geht es beim Preisgericht?

Beim Preisgericht geht es um die Werke des an Jesus gläubig gewordenen Menschen. Es geht um die Frage, wie er als Christ während seines irdischen Lebens dem Herrn nachgefolgt ist, wie er Ihm gedient hat. Dabei geht es um Qualität und nicht um Quantität. Nehmen wir als Beispiel die Fürsorge einer Mutter für ihre Kinder oder die Treue des Vaters zur Familie. Bei beiden – und so bei allen andern – geht es im Preisgericht darum, ob ihre Werke im Alltag dazu beigetragen haben, daß der Herr verherrlicht wurde. Jedes Werk eines Gläubigen wird durch dieses Gericht beurteilt werden. Dann wird belohnt oder eben nicht belohnt. In 2. Korinther 5, 10 steht geschrieben: *«Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.»*

Beim Preisgericht geht es nicht um die Errettung des Gläubigen oder gar um die Möglichkeit, doch noch

verloren zu gehen. Es geht also nicht um die Beurteilung von Sünden, um deretwillen das Gerichtsurteil «verdammte» ausgesprochen werden müßte. Denn bei einem Wiedergeborenen sind die Sünden durch Jesus am Kreuz von Golgatha gerichtet worden. Dies zu wissen, ist sehr wichtig. In Johannes 3, 18 heißt es: *«Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.»* Oder in Johannes 5, 24: *«Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.»* In ergreifender Weise steht in Kolosser 1, 13-14 geschrieben: *«Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich Seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.»* Oder denken wir an das Alte Testament: *«Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten . . .»* (Jes. 53, 5). Der Sünde der Gerechgewordenen wird nicht mehr gedacht: *«Und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will Ich nicht mehr gedenken»* (Hebr. 10, 17). Das ist eine Willensentscheidung Gottes. Jesus ist unser Stellvertreter, Er trug unsere Sünden hinweg! So wichtig ist das Kreuz von Golgatha; das Gericht Gottes über Seinen Sohn. Darum kann nach 1. Korinther 3, 11 kein anderer Grund gelegt werden als Jesus allein. Es kann also nur derjenige dem Herrn folgen und Ihm dienen, der auf Ihn, als auf

dem vor Gott einzig gültigen Fundament, gebaut hat. Wer Jesus hat, der hat das Fundament für die Ewigkeit. Wer aber Jesus nicht hat, der kann haben was er will – er wird ohne dieses Fundament und ohne Vergebung in die ewige Verdammnis gehen.

Daß es bei diesem Gericht nicht um die Verdammnis des Gläubigen gehen kann, zeigt auch Vers 15 von 1. Korinther 3: *«Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.»* Verlorengehen kann ein Wiedergeborener nicht, wohl aber Schaden erleiden.

2. Wann findet das Preisgericht statt?

Das Preisgericht findet nach der ersten Wiederkunft des Herrn Jesus statt – also unmittelbar nach der Entrückung Seiner Gemeinde in den Himmel. Dort wird sie vor dem Preisrichterthron Christi offenbar. Darüber heißt es: *«Der Tag des Gerichts wird's klar machen»* (1. Kor. 3, 13). Das ist der Tag Jesu Christi. Philipper 1, 10 deutet ebenfalls darauf hin: *«So daß ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi.»* Weitere Bibelstellen besagen dasselbe, so zum Beispiel: *«Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen*

wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden» (1. Kor. 4, 5). «Hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die Seine Erscheinung liebhaben» (2. Tim. 4, 8). Oder nach der Stern Übersetzung: «. . . sondern allen, die sich gesehnt haben, daß Er komme.» Der Tag Christi ist der Tag Seiner Erscheinung für Seine Gemeinde. Offenbarung 22, 12 ist ebenfalls ein Wort für die Gemeinde: «Siehe, Ich komme bald und Mein Lohn mit Mir, einem jeden zu geben, wie seine Werke sind.» Auch das Gleichnis des Herrn Jesus von dem Fürst, der über Land zog, um dann wiederzukommen und mit seinen Knechten abzurechnen, deutet darauf hin: «Und Er sprach: Ein Fürst zog in ein fernes Land, um ein Königtum zu erlangen und dann zurückzukommen. Der ließ zehn seiner Knechte rufen und gab ihnen zehn Pfund und sprach zu ihnen: Handelt damit, bis ich wiederkomme» (Luk. 19, 12-13). Bei seiner Rückkehr mußten sie sich alle vor ihm verantworten, was sie mit ihren Pfunden gemacht hatten.

Anschließend an das Preisgericht findet die Hochzeit des Lammes statt. Während dieser Zeit des Preisgerichtes und der Hochzeit des Lammes rollen die Gerichte der großen Trübsal über diese Erde, die sieben Jahre

dauern werden. An deren Ende kommt dann der Herr sichtbar in großer Kraft und Herrlichkeit mit allen Heiligen auf diese Erde. Da erscheint der Herr Jesus mit Seiner Gemeinde als der belohnten Braut.

3. Was geschieht beim Preisgericht?

Wir haben schon erwähnt, daß es beim Preisgericht um die Beurteilung der Werke geht. Wie sieht das aber praktisch aus? Betrachten wir noch einmal 1. Korinther 3, 12-15: *«Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klar machen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.»*

Was ist mit dem Feuer gemeint? Es bezeichnet das Gericht. Hier werden wir an den wiederkommenden Herrn Jesus erinnert, dessen Augen nach Offenbarung 1, 14 wie eine Feuerflamme sind. Das deutet auf die heilige Kompromißlosigkeit Seines Wesens hin, vor der es weder Finsternis noch etwas Verborgenes geben

kann. Alles kommt ans Licht! Vor Ihm kann nur das bestehen, was von Ihm kommt. Jesus, in dem alle Gnade Gottes für uns ausgeschüttet ist, ist in Seinem durchdringenden Urteilsvermögen unbestechlich. Sein Feuer macht vor nichts Halt. In diesem Feuer kann nur bestehen, was nicht brennbar ist.

Gold, Silber und edle Steine deuten auf den geistlichen Christen und auf dessen bleibende Frucht hin, auf Frucht, die durch sein Leben und seinen Wandel in der Nachfolge Jesu entstanden ist. Diese «Materialien» bewähren sich im Feuer des Gerichtes, denn sie kamen beziehungsweise kommen von oben. Gold, Silber, edle Steine sind ein Sinnbild auf die geistlichen Substanzen in der Gemeinde Jesu. Schon beim Bau der Stiftshütte wurden ja Gold, Silber, edle Steine verwendet. 1. Korinther 3, 9-10 aber spricht vom Bau der Gemeinde: *«Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.»* Der geistliche Christ, bei dem diese Früchte, diese Substanzen sichtbar sind, wenn er vor dem Preisrichterthron Jesu Christi erscheint, wird Lob, Anerkennung und Lohn empfangen. In der Bibel gibt es einige Hinweise darauf, worin diese Belohnung bestehen wird, zum Beispiel in den verschiedenen Kronen, die im Neuen Testament erwähnt sind:

Krone der Gerechtigkeit (2. Tim. 4, 8); Krone des Lebens (Jak. 1, 12; Offb. 2, 10); unvergängliche Krone (Luth. Kranz; 1. Kor. 9, 24-25); unverwelkliche Krone der Ehren (1 Petr. 5, 4); Krone des Ruhmes (Luth. Ruhmeskranz; 1. Thess. 2, 19). Zweifelsohne wird es in der Ewigkeit verschiedene Grade der Herrlichkeit, des Glanzes und der Heiligkeit geben (Dan. 12, 3; Matth. 13, 43) und ebenso verschiedene Grade der Mitregentschaft, denn der Herr sagt zum treuen Knecht im Gleichnis von den anvertrauten Pfunden: «*Weil du im Geringsten treu gewesen bist, sollst du Macht haben über zehn Städte*» (Luk. 19, 17). Zum anderen Knecht aber spricht Er: «*Und du sollst über fünf Städte sein*» (V. 19). Wir dürfen annehmen, daß auch die Fähigkeit der Gläubigen, die Herrlichkeit Gottes in der Ewigkeit auszustrahlen, verschieden sein wird. Ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit zu verherrlichen, das wird die Aufgabe der Gemeinde sein (1. Petr. 2, 9; 1. Kor. 15, 40-41.49). Ja, die Glieder der Gemeinde Jesu werden Ihm in der Ewigkeit auf mancherlei Art und Weise als Knechte dienen (Offb. 22, 3; Offb. 7, 15; 1. Petr. 2, 9). Darum sagt der Herr auch: «*Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!*» (Matth. 25, 21). Auch hier sehen wir wieder, daß nicht die Quantität, sondern die Qualität zählt.

Im Gegensatz zu Gold, Silber und Edelsteinen stehen Holz, Heu und Stroh. Diese minderwertigen Materialien deuten auf den fleischlichen Gläubigen hin, der zwar die Erlösung angenommen und die Wiedergeburt erlebt hat, dann aber in seiner Treue und in seinem Wandel nachlässig wurde. Es handelt sich bei diesem Material um Dinge, die dem Feuer nicht standhalten, sondern verbrennen. Holz, Heu und Stroh finden sich bei Christen, die nicht im Geist wandeln, nicht in der Heiligung vorwärts gehen, sondern sich Kompromissen hingeben. Sie leben nicht zielgerichtet für die Ewigkeit und kommen daher vor dem Preisrichterthron nur mit dem «nackten Leben» davon. Sie sind zwar bei der Hochzeit des Lammes dabei, doch werden sie Schaden erleiden. Das Wort in 1. Korinther 3, 10 deutet in diesem Zusammenhang mit ganzem Ernst auf unsere Eigenverantwortung hin: *«Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.»* Da merken wir, wie die Bibel den einzelnen sieht. Jeder muß für sich selbst vor Gott Rechenschaft ablegen.

4. Wie bauen wir mit den edlen Materialien und wie sehen diese bleibenden Werte aus?

Beim «Bauen» geht es darum, dem Wesen Jesu ähnlicher zu werden. Wenn hier von Gold, Silber und Edelsteinen die Rede ist, dann weisen diese Dinge auf Jesus

selbst. Wenn Er wiederkommt, dann bringt Er die Belohnung mit sich, denn diese ist nicht von Ihm zu trennen: *«Siehe, Ich komme bald und Mein Lohn mit Mir, einem jeden zu geben, wie seine Werke sind»* (Offb. 22, 12).

Das *Gold* deutet auf die Gottheit und Heiligkeit Jesu Christi sowie auf Seine Herrlichkeit und die Autorität Seines Wortes. Was tragen wir zu Seiner Herrlichkeit bei? Welchen Umgang haben wir mit Seinem Wort und wie stehen wir im Gehorsam dazu? Gold? Man sagt manchmal so leichthin: *«Du stehst goldrichtig»* oder *«Du bist goldrichtig»*, *«Was du tust, ist goldrichtig»*. Aber nur was du in Jesus bist und zur Verherrlichung Gottes tust, ist tatsächlich echtes Gold und hat vor Ihm Bestand. Darum rät der Herr Jesus der lauen Endzeitsgemeinde zu Laodizea, daß sie Gold von Ihm kaufen soll, das im Feuer durchläutert ist, damit sie reich werden. Jesus selbst ist das Gold, Sein Wesen ist Gold. Johannes sah Ihn angetan mit einem goldenen Gürtel um die Brust, also dort, wo das Herz sitzt (Offb. 1, 13). Jesus ist die totale Verherrlichung Gottes des Vaters. Darum sagt Er der Gemeinde: *«Ich rate dir, daß du Gold von Mir kaufst, das im Feuer geläutert ist»* (Offb. 3, 18). Die Laodizea-Gemeinde entsprach nicht mehr Seinem Wesen. Sie schwelgte in Selbstgefälligkeit – *«Ich bin reich und habe gar satt»* – und war geizig geworden. Sie war nur noch auf das Diesseits und nicht mehr auf das

Jenseits ausgerichtet und hatte damit die Orientierung ganz verloren. Sie sah die geistliche Wirklichkeit nicht mehr. Der Herr warnte sie vor dem Offenbarwerden der Schande ihrer Blöße, das bereits begonnen hatte. Die Gemeinde zu Laodizea war schon nackt, aber sie merkte es nicht einmal. Ist das nicht eine Parallele zu 1. Korinther 3? Es wird nach Gold gesucht! Und wenn kein Gold vorhanden ist, dann bedeutet das Schaden! Jesus war nicht mehr der allein bestimmende und beherrschende König über die Gemeinde in Laodizea. Sie hatte die Herrschaft wieder an sich gerissen. Ganz anders die Weisen aus dem Morgenland, die dem Kind in der Krippe mit Gold huldigten und vor Ihm niederknieten (Matth. 2, 11).

Ist das vielleicht die Not deines Lebens, daß der Herr nicht mehr dein Gold ist, das heißt, daß Er nicht mehr der König ist, der dich beherrscht? Du lebst in Selbstgefälligkeit und herrschst selbst und merkst nicht, daß du im Grunde schon entblößt bist. Wenn der Herr jetzt käme, wärest du nackt! Ein Geschäftsmann erkannte dies und sagte: «Was nützt es mir, wenn ich einen großen Betrieb habe, in einem Chefsessel sitze und viele Untergebene habe, aber dann, wenn ich im Himmel ankomme, nichts habe und nichts bin?» Wir machen den Fehler, unser Leben viel zu wenig von der Ewigkeitswarte her zu betrachten. Wir werden in der Ewigkeit nie bereuen, was wir an weltlichen Dingen

aufgegeben haben. Aber wir werden alles bereuen, was wir ohne Jesus getan haben. Der Herr muß unser Gott sein!

Wie sieht es denn mit unseren aus Gold gewirkten Werken aus? Zu diesen goldenen Werken von Bestand gehört in erster Linie, daß wir uns Ihm ganz hingeben. Paulus sagt: *«Ich sage euch das zu eurem eigenen Wohl, nicht, um euch Einschränkungen aufzuerlegen – mir geht es einfach darum, daß ihr angemessen lebt und dem Herrn mit ungeteilter Hingabe dient»* (1. Kor. 7, 35, Ste.).

Das Silber symbolisiert die Erlösung. Das Gesetz verlangte, daß jeder erstgeborene Sohn der Israeliten mit fünf Schekel Silber gelöst beziehungsweise erlöst werden mußte (4. Mose 18, 15-16). Der Herr Jesus wurde mit 30 Silberlingen verraten, und das diente uns zur Erlösung. In Psalm 12, 6-7 heißt es: *«. . . Ich will Hilfe schaffen, dem, der sich danach sehnt.» Die Worte des Herrn sind lauter wie Silber, im Tiegel geschmolzen, geläutert siebenmal.»* Jesus ist das Wort Gottes. Es geht für uns heute und jetzt darum, in die Seligkeit hineinzuwachsen, das heißt ganz in der Erlösung und in der Befreiung zu leben und uns im Alltag darin zu bewähren. Die Bibel gebietet: *«Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so wandelt in Ihm»* (Kol. 2, 6). Es geht hier um das ganze Erlöstsein, um das

- mit Ihm gekreuzigt sein (Gal. 2, 19),
- mit Ihm gestorben sein (Röm. 6, 8),
- mit Ihm begraben sein (Röm. 6, 3),
- mit Ihm auferstanden sein (Eph. 2, 4),
- mit Ihm lebendig gemacht sein. *«Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir»* (Gal. 2, 20).

Sind wir wirklich Christen, die diese Erlösung im Alltag auch ausleben? Das ist Silber! Vollkommen in der Erlösung zu leben, heißt darum auch, daß wir ganz und gar aus der Gnade leben. Paulus schreibt einleitend zu den Worten über das Preisgericht in 1. Korinther 3, 10: *«Ich habe die Gnade, die Gott mir gegeben hat, gebraucht . . .»* (Ste.). Was tun wir mit dem Anvertrauten, mit den Gnadengaben, die uns reichlich zuteil geworden sind und werden? Denn *«aus Seiner Fülle nehmen wir Gnade um Gnade»* (Joh. 1, 16). Es gibt nichts Schlimmeres, als wenn ein Mensch alles – Material, Geld, Zeit und Hilfestellung – für einen Bau bekommt, und dann nichts damit anfängt! Paulus mahnt so ernst: *«Als Mitarbeiter Gottes bitten wir euch auch dringlich, nicht Seine Gnade zu empfangen und dann nichts mit ihr zu tun»* (2. Kor. 6, 1, Ste.). Denken wir noch einmal an das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden und an den Mann, der seine Pfunde verborgen hatte (Luk. 19, 20-27)! Paulus dagegen konnte am Ende seines Lebens bezeugen: *«. . . Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr*

gearbeitet als sie alle . . .» (1. Kor. 15, 10). Leben wir so völlig aus der Gnade, oder leben wir, uns durch eigene Anstrengungen vielleicht kaputt machend, nur den irdischen, vergänglichen Dingen hingegen?

Edle Steine bezeichnen den Charakter Jesu Christi und die verschiedenen Aspekte Seiner Person. Da könnte man viele Tugenden Jesu anführen. Wir beschränken uns hier auf deren zwei:

– Der edle Stein Seiner Treue. Von Jesus heißt es in Hebräer 3, 5-6, daß Er als Sohn Gottes über Sein ganzes Haus treu war. Und in 1. Korinther 4, 2 lesen wir in bezug auf die Gemeinde: *«Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als daß sie für treu befunden werden.»* Der Herr Jesus wird, wenn wir vor dem Preisrichterthron stehen, nach unserer Treue fragen. Wenn wir wüßten, daß der Herr in der nächsten Stunde sichtbar kommen würde, müßten wir dann noch schnell einige Dinge ändern oder bestimmte Sachen wegtun? Ist dir bewußt, daß unser Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist? Deshalb kannst du nichts verbergen (1. Kor. 3, 16). Bist du treu? Die Gleichgültigkeit ist einer der schlimmsten Feinde eines Christen.

– Der edle Stein Seines Leidens. Jesus Christus hat bereitwillig für uns gelitten, und weil Er so gelitten hat, hat Er nie endende Frucht gewirkt, hat Er eine große Menge zur Beute: *«Weil Seine Seele sich abgemüht hat, wird Er das Licht schauen und die Fülle haben»* (Jes.

53, 11). Bereitwilliges Leiden macht uns Christus ähnlich. *«Weil nun Christus im Fleisch gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat aufgehört mit der Sünde»* (1. Petr. 4, 1). Leiden dient zur tieferen Heiligung. Das ist Gnade, auch wenn wir es oft nicht verstehen können. Wer mitleidet, wird auch erfahren, was Römer 8, 17-18 sagt: *«Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn ich bin überzeugt, daß dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.»* Und in 1. Petrus 4, 13 steht: *«Sondern freut euch, insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, damit ihr euch auch in der Offenbarung Seiner Herrlichkeit jubelnd freut!»* (r.Elb.).

Wenn der Herr heute käme, würde unser Werk bleiben oder verbrennen? Würden wir Lohn empfangen oder Schaden leiden? Die Erlösung durch das Blut Jesu Christi wird jedem, der glaubt, aus freier Gnade geschenkt. Aber der Grad der Herrlichkeit – die Belohnung – ist verschieden und richtet sich nach den Werken des einzelnen Gläubigen. Wer glaubt, der hat das ewige Leben, und wer recht kämpft, der wird gekrönt!

Die Hochzeit des Lammes

«*Und Seine Braut hat sich bereitet*» (Offb. 19, 7).

Wo und wie hat sich die Braut bereitet, so daß sie jetzt an der Hochzeit des Lammes teilhaben kann? Sie hat auf dem Grund, der Jesus Christus heißt, Gold, Silber und edle Steine gebaut (1. Kor. 3, 10ff.) und sich vor dem Preisrichterthron Christi als Seiner würdig erwiesen (2. Kor. 5, 10). Das Preisgericht ist nun abgeschlossen. Alles ist in der Klarheit Seines Lichtes vor den alles durchdringenden Augen des Herrn Jesus Christus vorbeigegangen und gerecht beurteilt und gerichtet worden. Holz, Heu oder Stroh sind hinweggetan worden. Was geblieben ist, ist Gold, Silber und Edelsteine. Nach dem Preisgericht besteht nur noch die ungetrübte Liebe des Bräutigams zur Braut und umgekehrt, und es bewahrheitet sich in alle Ewigkeit: «*Die Liebe ist die größte*» und «*Die Liebe hört niemals auf*» (1. Kor. 13, 13; 13, 8).

Nun ist der Weg also frei, um zur Hochzeit des Lammes zu schreiten, und anschließend mit Ihm vereint als Seine Braut vom Himmel her auf diese Erde zurückzukommen, um an der Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches teilzuhaben. In Offenbarung 21, 2 heißt es

so ergreifend: *«Und ich (Johannes) sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.»* Damit hat sich erfüllt, was in Epheser 5, 27 geschrieben steht: *«Damit Er sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei.»* Das ist auch der Zeitpunkt, wo offenbar wird, daß Er die Gemeinde *«tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht»* (Kol. 1, 12).

Wir dürfen nicht übersehen, daß es bei der Hochzeit des Lammes ausschließlich um die Ehre, das Lob und die Anbetung des Bräutigams beziehungsweise des Lammes Gottes geht, und nicht etwa um die Braut. *«Laßt uns freuen und fröhlich sein und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Seine Braut hat sich bereitet»* (Offb. 19, 7). Beachten wir gut: Es ist nicht die *«Hochzeit des Königs»*, sondern die *«Hochzeit des Lammes»*. Das heißt, es ist die Hochzeit dessen, der als Lamm der Welt Sünde getragen und sich so eine Braut erworben hat. Hier wird das Kreuz von Golgatha, wo Er den Brautpreis bezahlt hat, nochmals ins Zentrum gestellt. Alles, was die Braut geworden ist, ist sie durch Ihn, den Bräutigam, geworden. Er hat sie erkauft, erlöst und Sein Blut für sie dahingegeben. Er hat sie durchgetragen, zubereitet, über ihr gewacht und sie mit unendlicher Liebe geliebt.

Nirgends werden wir das besser und tiefer erkennen als in Seiner Herrlichkeit. Dort wird Freude herrschen, und wir werden frohlocken und jubeln und Ihm die Ehre geben. Der Himmel ist kein trauriger Ort, und die Gemeinde Jesu hat keinen Grund, traurig zu sein!

1. Wer ist die Braut?

Diese Frage ist nicht unbedeutend, weil es in diesem Punkt ganz verschiedene Meinungen gibt. So meinen unter anderem manche, Israel sei die Braut. Aber das Neue Testament lehrt unmißverständlich, daß die Braut des Christus die Gemeinde in ihrer Gesamtheit ist. Wenn wir das Wort «Lamm» hören, dessen Hochzeit gefeiert wird, denken wir sofort an Johannes den Täufer, der gerufen hat: *«Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!»* (Joh. 1, 29). All diejenigen, die in dieser Welt für das Lamm gewonnen wurden, gehören demzufolge zur Braut des Lammes. Das ist die Gemeinde aus allen Völkern, Stämmen und Sprachen. Paulus sagt über die Gemeinde: *«Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch verlobt mit einem einzigen Mann, damit ich Christus eine reine Jungfrau zuführte»* (2. Kor. 11, 2). In Epheser 5, 22-33 wird die Ehe zwischen Mann und Frau beschrieben und mit Jesus Christus und der Gemeinde verglichen. In Vers 32 heißt es:

«Dies Geheimnis ist groß; ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde.» Auch die Aussage Johannes des Täufers scheint darauf hinzudeuten: *«Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und Ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt»* (Joh. 3, 29). Nach unserer Erkenntnis spricht Offenbarung 19, 7-9 daher von niemand anderem als von der Gemeinde, denn sie ist es, die im Himmel ihren Platz hat und mit Christus nach Offenbarung 19, 14 wieder auf die Erde zurückkommt (vgl. auch Offb. 21, 2.9-10). Die Gemeinde hat eine himmlische Berufung, Israel dagegen eine irdische. Wir sprechen mit dem Liederdichter:

Die Kirche steht gegründet allein auf Jesum Christ,
sie, die des großen Gottes erneute Schöpfung ist.
Vom Himmel kam Er nieder und wählte sie zur Braut,
hat sich mit Seinem Blute ihr ewig angetraut.

2. Wann und wo findet die Hochzeit des Lammes statt?

Die Hochzeit des Lammes findet im Himmel statt, und zwar in der Zeit zwischen der Entrückung der Gemeinde Jesu und der Wiederkunft Jesu in großer Macht und Herrlichkeit. Oder noch präziser: zwischen der Zeit, wo

die Gemeinde vor dem Preisrichterthron Christi offenbar wird und ihrer Wiederkunft als vermählte Braut des Lammes mit dem Bräutigam. Die Hochzeit des Lammes besteht darin, daß der Herr öffentlich die Herrschaft dieser Welt übernimmt, denn es heißt in Offenbarung 19, 6: *«Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich eingenommen!»* Er wird als Bräutigam mit Seiner Braut auftreten. Die Hochzeit selbst muß im Himmel stattfinden, weil die Braut bei der Hochzeit mit dem Brautkleid aus «schöner reiner Leine» gekleidet wird (V. 8). Nach der Hochzeit erscheint sie mit Ihm in diesem Brautkleid als Seine geschmückte Braut (V. 14). Darum kann kein anderer Ort als der Himmel für die Hochzeit des Lammes in Frage kommen, zumal die Brautgemeinde ja Sein himmlisches Volk ist (Phil. 3, 20), und weil sich das Vaterhaus des Bräutigams im Himmel befindet (Joh. 14, 2ff.). Das Vaterhaus ist das himmlische Jerusalem. Es ist das Zentrum des Himmels, und da wohnt die Braut. Etwas Größeres gibt es nicht!

3. Wo findet das Hochzeitsmahl statt und wer sind die Hochzeitsgäste?

Wir stellen fest, daß die Bibel zwischen der Hochzeit mit der Braut im Himmel (im Sinne von Vermählung)

und dem Hochzeitsmahl mit den dazu geladenen Hochzeitsgästen unterscheidet. Zwischen der Braut und den Gästen ist also ein Unterschied, ebenso zwischen der Hochzeit und dem Hochzeitsmahl. Es heißt: *«Laßt uns freuen und fröhlich sein und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Seine Braut hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich anzutun mit schönem reinem Leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen»* (Offb. 19, 7-8). Das ist die eine Sache. Doch in Vers 9 steht: *«Und Er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind. Und Er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes.»* Nach meiner Erkenntnis wird das Hochzeitsmahl zu Beginn des Millenniums, des Tausendjährigen Reiches, auf dieser Erde stattfinden, und die daran teilnehmenden Hochzeitsgäste werden die Gläubigen aus der großen Trübsal, die ihr Leben haben lassen müssen, und die Gläubigen des Alten Bundes sein. Aus den Versen 6-9 wird deutlich, daß der Herr mit Seiner bereits vermählten Braut aus dem Himmel kommt, um das Reich dieser Erde einzunehmen. Diesbezüglich steht geschrieben: *«Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind»* (V. 9). Denn erst bei der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus mit Seiner Gemeinde werden die Gläubigen aus der großen Trübsal und diejenigen aus Israel auferweckt werden (Offb. 20, 4-6; Dan. 12, 1-3; Jes. 26, 16.19-21). Das

geht ja eigentlich auch aus dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen hervor (Matth. 25, 1-3). Der Bräutigam kommt mit Seiner Braut, und die Jungfrauen, die bereit sind, gehen mit Ihm zum Hochzeitsfest. Im übertragenen Sinn: Sie gehen in das Tausendjährige Reich ein. Ebenso zeigt das Gleichnis von der königlichen Hochzeit in Matthäus 22, daß die Braut bereits mit dem Bräutigam vereint ist, und nun noch die Gäste zum Hochzeitsfest eingeladen werden. Der Herr spricht: *«Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete»* (V. 2). Aus den prophetischen Büchern der Bibel wissen wir, daß während des Tausendjährigen Reiches viele das Angebot Gottes ausschlagen und somit kein Teil an Seinem Reich haben werden. Auch das erwähnte Gleichnis spricht ausdrücklich davon, daß nicht alle am Hochzeitsfest teilnehmen: *«Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt»* (Matth. 22, 14). Das Gleichnis in Lukas 14, 16-24, wo es um die Einladung zum großen Abendmahl geht, deutet in dieselbe Richtung. Die Leute sind eingeladen, aber sie haben alle irgend eine Ausrede.

Auch Beispiele von Hochzeitsfeiern im Alten Bund und ebenso solche im 1. Jahrhundert n.Chr. verdeutlichen uns das Wort Gottes und was Jesus Christus sagen will. Eine damalige Hochzeit umfaßte drei wesentliche Schritte:

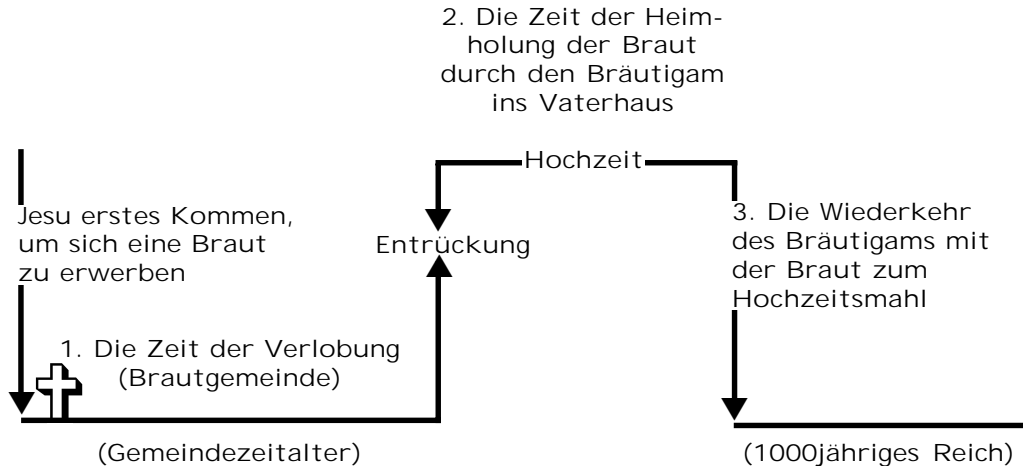
1. Die gesetzliche Schließung einer Ehe durch die Eltern der Braut und des Bräutigams und die dazugehö-

rende Bezahlung der Mitgift. Von daher kommt der Begriff «Verlobung». Die Verlobung galt damals wie heute vor Gott und Menschen bereits als gesetzlich bindender Akt. Sie ist ein Bild für das, was Jesus am Kreuz für die Gemeinde tat. Seitdem sind wir durch das Band der Liebe, des Heiligen Geistes und dem Gesetz des Neuen Testaments mit Ihm verlobt. Jeder, der sich für Jesus Christus entschieden hat, gehört zu Seiner Braut. Diese Zeit der Verlobung betrifft das Zeitalter der Gemeinde hier auf Erden, in dem wir nun auf die Erscheinung des Bräutigams warten, bis daß Er uns in Sein Vaterhaus holt.

2. Der zweite Schritt einer Hochzeit bestand darin, daß der Bräutigam kam, um Seine Braut ins Vaterhaus zu holen, um mit ihr die Hochzeit zu begehen und den Bund der Ehe endgültig zu besiegeln. Welche liebende Braut würde da nicht mit tiefster Sehnsucht auf das Erscheinen des Bräutigams gewartet haben? Dies ist ein schönes Bild für die Entrückung, wenn der Herr kommt, um Seine Braut ins Vaterhaus heimzuholen. Darauf warten wir! Hier erfüllt sich dann Johannes 14, 2-3: *«In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte Ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn Ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will Ich wiederkommen und euch zu Mir nehmen, damit ihr seid, wo Ich bin.»*

3. Der letzte Schritt einer Hochzeit war der, daß der

Hochzeit des Lammes



Bräutigam, anschließend an die Heimholung der Braut, öffentlich mit der Braut erschien, um nun mit ihr und den geladenen Gästen das Hochzeitsmahl zu feiern. Das ist ein Bild für die Wiederkunft Jesu mit Seiner Braut zur Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches. Dann wird mit all den vielen gläubigen Gästen, die als Märtyrer aus der großen Trübsal kommen, und den Gläubigen des Alten Bundes das Hochzeitsmahl gefeiert. Dazu werden auch die dann lebenden Israelis und ebenso die zu der Zeit lebenden Menschen aus den Nationen eingeladen, unabhängig davon, ob sie die Einladung annehmen werden oder nicht. Nach meiner Erkenntnis bezieht sich auch Vers 17 von Offenbarung 22 sowohl im Zusammenhang als auch in der Chronologie der letzten Kapitel der Offenbarung im wortwörtlichen Sinn darauf, daß hier die Welt zum Fest im Tausendjährigen Reich eingeladen wird: *«Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.»* Im Tausendjährigen Reich fließen Ströme lebendigen Wassers aus dem Tempel.

4. Das Hochzeitskleid

«Und es wurde ihr gegeben, sich anzutun mit schönem reinem Leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit

der Heiligen» (Offb. 19, 8). Für die Vereinigung bekommt die Braut ein wunderschönes Hochzeitskleid. Zum einen besteht dieses Kleid der Gerechtigkeit aus dem, was Jesus für uns am Kreuz von Golgatha erworben hat: *«Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben»* (Röm. 3, 21-22). Die grundlegende Gerechtigkeit als Fundament der Erlösung kommt allein durch Jesus Christus und durch den Glauben an Ihn – nicht durch gute Werke. Offenbarung 19, 8 wird auch so übersetzt: *«Denn die Leinwand ist das völlige Gerechtmachtsein der Heiligen.»* Zum andern sind hier aber auch die Werke der durch das Blut Jesu gerechth gewordenen Gemeinde gemeint. Luther übersetzt in Offenbarung 19, 8 nicht ganz richtig. Es müßte eigentlich so heißen: *«Denn die feine Leinwand sind die gerechten Taten der Heiligen»* (r.Elb.). Oder: *«Die Leinwand nämlich, die bedeutet die Rechttaten der Heiligen»* (Mng.). Wim Malgo schreibt in seinem Buch *«Offenbarung Jesu Christi»* Band 2 über diesen Abschnitt:

Das Kleid aus feiner Leinwand ist die *«Gerechtigkeit der Heiligen»*, wörtlich *«Gerechtigkeiten»* oder *«gerechte Taten»*. (Im Griechischen: Dikaiomal.) Es handelt sich bei diesem Kleid also

um Werke der Gottseligkeit und Güte, die der Heilige Geist wirkt, wenn der Glaube das Fleisch richtet und sich selbst Gott hingibt; wenn ein Mensch Jesus Christus anzieht. Das sind die guten Werke, zu denen wir geschaffen sind in Christo Jesu, vgl. Epheser 2, 10. Mit diesen Werken sollen die Gläubigen sich hier auf Erden schmücken, um dem Namen Christi Ehre zu bereiten.

Jakobus schreibt in seinem Brief: *«So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber»* (Jak. 2, 17). Die guten Werke sind die Früchte, die aus dem Glauben an Jesus hervorgehen. Um diese brennend aktuelle Frage geht es jetzt: Wandelst du in diesem Kleid der Gerechtigkeit? Nach Vers 8 besitzt die Braut dieses Kleid der Gerechtigkeit bereits, doch bei der Hochzeit wird es ihr gestattet, es zur Herrlichkeit und Ehre des Bräutigams und ihrer selbst sichtbar zu tragen. Zwei Dinge gehören unbedingt zusammen:

- «Sein Weib hat sich bereitet» und
- «Es wurde ihr gegeben»

Deine «guten Werke» müssen aus dem Glauben kommen und in der Kraft des Heiligen Geistes geschehen. Das heißt, sie dürfen nicht das Ergebnis fleischlicher Aktivität sein und zum Glauben hinführen wollen. Werke, die dies zum Ziel haben, sind wertlos. Hier hören wir den Herrn Jesus sagen: *«Ohne Mich könnt ihr nichts tun»* (Joh. 15, 5).

Wie sieht es in dir und bei dir aus, seit du gläubig geworden bist? Wir stehen immer in der großen Gefahr, unvorbereitet zu sein, wenn der Bräutigam kommt, das heißt in der Gefahr, das Kleid der Gerechtigkeit abgelegt zu haben. Ein ergreifendes Beispiel dafür findet sich in Hohelied 5, 2-3: *«Da ist die Stimme meines Freundes, der anklopft: <Tu mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Reine!> . . . <Ich habe mein Kleid ausgezogen, – wie soll ich es wieder anziehen?»*» Daß sie das tat, hat sie wenige Augenblicke später zutiefst bereut, weil der Bräutigam weiterzog. Das ist nur ein unvollständiges Bild, denn wir glauben, daß die gesamte Gemeinde Jesu entrückt wird. Aber geistlich gesehen können wir trotzdem Wesentliches verpassen.

Oder denken wir wieder an die Gemeinde zu Laodizea: *«Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts! und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß»* (Offb. 3, 17). In dieser Gemeinde waren keine Werke des Glaubens. Die Gemeinde drehte sich nur noch um sich selbst. Wenn in deinem Leben keine guten Werke des Geistes vorhanden sind, dann ist das ein Zeichen dafür, daß dein Glaube tot ist. In Epheser 2, 10 steht geschrieben: *«Denn wir sind Sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen.»* Paulus mahnt Timotheus, daß er dafür

sorgen soll, daß die Gläubigen «*Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien*» (1. Tim. 6, 18). Auch Titus soll die Gemeindeglieder daran erinnern, daß sie «. . . *gehorsam seien, zu allem guten Werk bereit*» (Tit. 3, 1). Wandelst du schon in den Werken, aus denen einmal das Kleid der Braut gewoben sein soll? Was trägst du zur Verherrlichung des Bräutigams und der Braut bei? Sind deine Werke echt? Was bringt dich denn überhaupt dazu, gute Werke zu tun? Antwort: Die Sündenerkenntnis, das Bewußtsein der Schlechtigkeit deines eigenen Wesens. Die Sünderin, die zu Jesus kam und Ihn mit dem kaum bezahlbaren Salböl salbte, war von ihrer eigenen Sünde überführt worden. Und weil sie zu Jesus kam und Ihm ihre Liebe bezeugte, durfte sie Vergebung erlangen: «*Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel Liebe gezeigt*» (Luk. 7, 47). Darum: Kehre heute zum Bräutigam zurück und ergib dich Ihm als wahre und aufrichtige Braut!

Das himmlische Jerusalem

Da ist die Geschichte eines kleinen Mädchens, das von Geburt an blind war. Nie konnte es all das Schöne auf dieser Erde sehen, zum Beispiel die Natur in all ihren Farben und Formen. Immer wieder versuchte die Mutter in aller Liebe und Geduld ihrer Tochter das Schöne in dieser Welt zu beschreiben. Eines Tages konnte das Kind an den Augen operiert werden und die Operation gelang. Der Tag kam, an welchem der Verband von den Augen genommen wurde und das Kind zum ersten Mal seine Mutter sah. Dann lief es zum Fenster und schaute hinaus, und die Schönheit und Herrlichkeit dieser Erde tat sich ihm zum ersten Mal auf. Als es dies einen Augenblick voller staunen bewundert hatte, lief es zurück zur Mutter und rief: «O Mama, warum hast du mir nie gesagt, wie herrlich dies alles ist?» Die Mutter antwortete, während sie sich die Tränen von den Augen wischte: «Mein Kind, ich habe doch versucht dir alles zu beschreiben, aber du warst nicht fähig, es zu erfassen.»

«Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben» (1. Kor. 2, 9).

Wenn wir zu diesem Vers auch noch aufmerksam Offenbarung Kapitel 21 lesen, kommen wir aus dem Staunen nicht mehr heraus, welche Herrlichkeit in der Ewigkeit offenbart werden wird. Gott hat uns in Seinem Wort alles über diese Herrlichkeit gesagt, aber unser Verstand ist zu begrenzt, um dies zu erfassen. Wenn wir Jesus und Seine Herrlichkeit in der Ewigkeit schauen werden, werden wir sein wie die Träumenden. Aus dieser Faszination heraus, der nichts Seelisches mehr anhaftet, wird wahre Anbetung aufsteigen.

1. Was ist das himmlische Jerusalem?

Das himmlische Jerusalem ist das Vaterhaus, in dem Gott wohnt. Die Bibel beschreibt es, wenn es über dieser Erde schwebt, so: «*Die Hütte Gottes bei den Menschen!*» (Offb. 21, 3). Andere Übersetzungen sagen: «*Die Wohnstadt Gottes bei den Menschen.*» Es ist der Ort, der die ganze unfaßbare Herrlichkeit des dreieinigen Gottes trägt, jene Herrlichkeit, die Sein Wesen ausmacht. So sagt die jüdische Stern Übersetzung: «*Siehe! Gottes Schechinah (Herrlichkeit) ist bei der Menschheit, und Er wird bei ihnen leben.*» Wir wiesen schon darauf hin, daß die Stiftshütte im Alten Testament ein Abbild dieser Stätte ist. Sie widerspiegelte die Herrlichkeit Gottes und bezeugte die Gegenwart Gottes, vor der

niemand stehen konnte (2. Mose 40, 34-38). Das himmlische Jerusalem ist das Zentrum des unendlichen Himmels und aller ewigen Herrlichkeiten. Es gibt keinen heiligeren, herrlicheren und lichtereren Ort, denn Gott selber wohnt darin. Sein Thron steht dort. Darum sagt Offenbarung 21, 11: *«Die hatte die Herrlichkeit Gottes, ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem Jaspis, klar wie Kristall.»* Diese Wohnstätte ist das Vaterhaus, von dem der Herr Jesus in Johannes 14, 1-3 spricht: *«Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an Mich! Im Hause Meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde Ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn Ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme Ich wieder und werde euch zu Mir nehmen, damit auch ihr seid, wo Ich bin»* (r.Elb.).

Geistlich gesehen ist das himmlische Jerusalem die Braut des Lammes und gleichzeitig ist es der ihr von Gott gegebene Wohn- und Ruheort. In Offenbarung 21, 2 lesen wir: *«Und ich (Johannes) sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.»* Und in den Versen 9-11 sehen wir den Engel, der zu Johannes spricht: *«Komm, ich will dir die Frau zeigen, die Braut des Lammes. Und er führte mich hin im Geist auf einen großen hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem herniederkommen aus dem*

Himmel von Gott, die hatte die Herrlichkeit Gottes; ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem Jaspis, klar wie Kristall.» Diese Stadt, die als Braut des Lammes dargestellt wird, ist aus lebendigen Steinen zu einem geistlichen Haus Gottes gebaut (1. Petr. 2, 5). Das himmlische Jerusalem, also die Braut des Lammes, *«hatte die Herrlichkeit Gottes»* (V. 11). Da werden wir daran erinnert, was Jesus sich im hohenpriesterlichen Gebet für die Gemeinde erbat: *«Und Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die Du Mir gegeben hast . . . Vater, Ich will, daß wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, damit sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast; denn Du hast Mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war»* (Joh. 17, 22.24). Im himmlischen Jerusalem findet dieses Gebet seine Erhörung. Hier werden die Kinder Gottes Seine Herrlichkeit sehen, die unter anderem so beschrieben wird: *«Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm»* (Offb. 21, 23). Wir können nur ganz vage erahnen, welche Herrlichkeit uns in dieser Stadt erwartet, wo unser «Abba», unser lieber Vater, und Sein Sohn, Jesus Christus, unser Heiland, wohnt, der Gott gleich ist. Über die Gemeinde wird gesagt: *«Ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den*

vielen tausend Engeln, und zu der Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten» (Hebr. 12, 22-23). Und wenn uns sogar die Maße dieser Stadt angegeben werden – *«Und die Stadt ist viereckig angelegt, und ihre Länge ist so groß wie die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr: zwölf-tausend Stadien. Die Länge und die Breite und die Höhe der Stadt sind gleich»* (Offb. 21, 16) –, werden wir dann nicht an die Aussage des Apostel Paulus in Epheser 3, 18-19 verwiesen? Dort steht: *«So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.»* Paulus will mit diesem Bild geistlich die Stadt, das himmlische Jerusalem, in der Länge, Breite und Höhe zeigen, das die unfaßbare Gottesfülle und Liebe Christi beinhaltet. Wir sollen begreifen, welche Herrlichkeit im himmlischen Jerusalem auf uns wartet. Dort wohnt die Fülle Gottes. Dort sehen wir Den, der uns geliebt hat, und wir begreifen vollends, daß das alle Erkenntnis übertrifft. Die Fülle Gottes wird von Ewigkeit zu Ewigkeit der Grund aller Anbetung sein. Das Lamm, das erwürgt ist, dessen Blut vom Kreuz von Golgatha auf den Boden des irdischen Jerusalem tropfte, das Lamm,

das so verachtet und ausgestoßen war, so verspottet, geschlagen und so voller Schmach der Welt Sünde trug, dieses Lamm ist dort im himmlischen Jerusalem die größte Herrlichkeit und das allerhellste Licht: *«Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm»* (Offb. 21, 23).

Das himmlische Jerusalem ist auch eine Stadt. Geistlich gesehen ist es, wie dargelegt, die Braut und der Wohnort der Gemeinde. Materiell ist es aber eine wirkliche Stadt. Wäre der Begriff «Stadt» nur symbolisch gemeint, dann wären sicher nicht die Maße der Stadt angegeben. Es wird die Stadt der Ewigkeit sein, die über den neuen Himmel und die neue Erde hinausragen wird: *«Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann»* (Offb. 21, 1-2). Jerusalem wird aber auch die Stadt sein, die über dem Tausendjährigen Reich schweben wird (Offb. 21, 9-22).

2. Wer wird im himmlischen Jerusalem wohnen?

Wir haben es bereits gesagt: es ist die Gemeinde als Braut des Lammes. Die Stadt wird primär vom Lamm,

dann aber auch von der Anwesenheit der Braut geprägt. Auch die verherrlichten alttestamentlich Gläubigen werden dort wohnen, wie zum Beispiel Henoah, Hiob, Noah und so weiter. In Hebräer 11 werden alle diese Glaubenshelden des Alten Testaments aufgezählt, und in Vers 40 heißt es dann: *«Weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden.»* Diese letzte Vollendung geschieht im himmlischen Jerusalem. In Hebräer 11, 10 wird ganz deutlich festgehalten: Abraham *«wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist»*. Abraham hat prophetisch nach dem himmlischen Jerusalem Ausschau gehalten. Und aus den Versen 12 und 14 von Offenbarung 21 geht ganz klar hervor, daß Israel und die Gemeinde in dieser Stadt ihr Zuhause finden werden: *«Sie hatte eine große und hohe Mauer und hatte zwölf Tore und auf den Toren zwölf Engel und Namen darauf geschrieben, nämlich die Namen der zwölf Stämme der Israeliten»* (V. 12). Das ist Israel. In Vers 14 ist die Gemeinde angesprochen: *«. . . und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine und auf ihnen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.»* Daß die Tore mit den Namen der zwölf Stämme Israels beschrieben sind, weist auf die geistliche Wahrheit hin, daß das Heil von den Juden kommt (Joh. 4, 22). Das Fundament selbst trägt die Namen der Apostel, die ja Juden waren, aus denen die Gemeinde

hervorgegangen ist: *«Erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist»* (Eph. 2, 20). Daraus dürfen wir wohl schließen, daß im neuen himmlischen Jerusalem jede Trennung zwischen Israel und der Gemeinde aufgehoben ist. Israel und die Gemeinde gehören zusammen. Und schließlich werden die seliggewordenen Menschen aus den Nationen Zugang zu dieser Stadt haben: *«Und die Völker werden wandeln in ihrem Licht; und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in sie bringen. Und ihre Tore werden nicht verschlossen am Tage; denn da wird keine Nacht sein. Und man wird die Pracht und den Reichtum der Völker in sie bringen»* (Offb. 21, 24-26).

Wahrscheinlich wird es in der Ewigkeit, wenn das ganze Heilsprogramm Gottes abgeschlossen ist und wir bei Offenbarung Kapitel 22 angelangt sind, drei Kategorien geben:

1. Die Gemeinde und Israel (die Trennung ist aufgehoben) werden zusammen mit den Myriaden von Engeln ihre Behausung bei dem Vater und dem Sohn im himmlischen Jerusalem haben.
2. Die gläubig und somit selig gewordenen Menschen aus den Nationen, die aus dem Millennium, dem Tausendjährigen Reich, kommen, werden ihr Zuhause auf der neuen Erde haben, aber der Zugang zum himmlischen Jerusalem, zu dieser unvorstellbar wunderbaren Stadt wird ihnen offen stehen und sie werden in ihrem

Licht wandeln. Sie werden zwar nicht dort wohnen, aber sie werden ein- und ausgehen können (Offb. 21, 24-26).
3. Die Ungläubigen, die Jesus Christus in ihrem Leben abgelehnt haben, werden ihr Zuhause im Feuersee finden, das heißt in der ewigen Verlorenheit (Offb. 20, 15; 21, 8.27).

3. Was erwartet die Gläubigen in dieser unvergleichlich schönen Stadt?

– Sie dürfen in die ewige Herrlichkeit Gottes und das Licht Seines Sohnes eingehen (Offb. 21, 11.23). In Kolosser 3, 4 lesen wir: *«Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in Herrlichkeit.»*

– Sie werden im Himmel auf ewig mit Gott vereint sein und in ewiger Gemeinschaft mit Ihm leben: *«Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen wird ihr Gott sein»* (Offb. 21, 3).

– Sie werden sich in alle Ewigkeit mit dem beschäftigen, was sie in Gott dem Vater und dem Sohn haben. In 1. Johannes 3, 2 steht: *«Denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.»* Und in 1. Korinther 13, 12: *«Wir sehen jetzt durch einen Spiegel wie im Rätsel, dann aber von Angesicht zu Angesicht»* (Schl.).

– Sie erleben im Himmel das ewige Vorhandensein all der Dinge, die den Christen glücklich machen, und das ewige Fehlen all dessen, was ihm Kummer bereitet: *«Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, Ich mache alles neu! Und Er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!»* (Offb. 21, 4-5).

– Sie kommen zur Ruhe: *«Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; denn ihre Werke folgen ihnen nach»* (Offb. 14, 13). Oder Hebräer 4, 9: *«Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes.»* Alle Fragen werden aufhören, denn ein perfektes, alles durchdringendes Wissen wird sie durchleuchten. Alles wird in der Gegenwart des Herrn beantwortet sein. Lasten, Prüfungen und Krankheiten, die ihnen auferlegt waren, werden sie verstehen und darüber zur Ruhe kommen, denn sie sind vom Glauben zum Schauen gelangt. Der Herr Jesus sagt Seinen Jüngern in Johannes 16, 22-23: *«Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. An dem Tag werdet ihr Mich nichts fragen.»*

– Sie werden als Erlöste ihrem Herrn dienen und gleichzeitig mitregieren: *«Und es wird nichts Verflucht*

mehr sein. Und der Thron Gottes und des Lammes wird in der Stadt sein und Seine Knechte werden Ihm dienen und Sein Angesicht sehen, und Sein Name wird an ihren Stirnen sein. Und es wird keine Nacht mehr sein, und sie bedürfen keiner Leuchte und nicht des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit» (Offb. 22, 3-5).

– Sie werden Ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit anbeten. Diese Anbetung wird kein Zwang sein. Vielmehr kommt sie aus der Fülle dessen, was sie erleben und sehen. Es gibt verschiedene Stellen in der Bibel, die das beschreiben, zum Beispiel: *«Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei Dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott und dem Lamm! Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier Gestalten und fielen nieder vor dem Thron auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen» (Offb. 7, 9-12).*

Da verstehen wir Charles H. Gabriel, der das folgende Lied gedichtet und komponiert hat:

Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein
ich in die goldenen Gassen zieh ein,
wird nur das Schauen meines Heilands allein
Grund meiner Freude und Anbetung sein.
Das wird allein Herrlichkeit sein,
wenn frei von Weh ich Sein Angesicht seh.

Wenn dann die Gnade, mit der ich geliebt,
dort eine Wohnung im Himmel mir gibt,
wird doch nur Jesus und Jesus allein
Grund meiner Freude und Anbetung sein.

Dort vor dem Throne im himmlischen Land
treff ich die Freunde, die hier ich gekannt;
dennoch wird Jesus und Jesus allein
Grund meiner Freude und Anbetung sein.

4. Die große Herausforderung dieser Stadt

– Die heilige Stadt fordert heraus, weil uns durch sie bezeugt wird, was Gott will, nämlich die Gemeinschaft mit dem Menschen, wie damals im Paradies: *«Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein»* (Offb. 21, 3). Doch der Mensch hat diese Gemeinschaft ausgeschlagen und dem Herrn den Rücken zuge-

kehrt. Nun hat Er, ausgehend von dem Volke Israel über das Kommen Jesu und Seinem Sterben am Kreuz, dieses Ziel erreicht. Jeder ist eingeladen, zu Jesus zu kommen und dann im himmlischen Jerusalem in Seiner Gegenwart zu leben. *«Und Er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst»* (Offb. 21, 6). Aber wer zu Ihm kommen will, muß überwinden. Er muß sich losreißen von dem Willen Satans und dem Willen dieser Welt. Er muß entschieden umkehren und die ausgestreckte Hand Jesu fest ergreifen. Dann wird er erfahren: *«Wer überwindet, der wird es alles ererben, und Ich werde sein Gott sein, und er wird Mein Sohn sein»* (Offb. 21, 7). Jesus hat es uns nicht leicht und doch sehr leicht gemacht. Die Erlösung ist zwar ein vollkommenes Geschenk Gottes an uns, aber jeder einzelne muß es persönlich annehmen. Nimmst du dieses Angebot, das der Herr dir macht, an? Sagst du ja zu Jesus?

– Das neue Jerusalem fordert uns heraus, das Leben und die Zukunft weniger vom irdischen Standpunkt, sondern vielmehr vom ewigen, himmlischen Standpunkt aus zu betrachten. Dieser ewige Standpunkt ist der Herr selbst, und an Ihm kommen wir nicht vorbei, denn Er sagt: *«Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß! Und Er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin*

das A und das O, der Anfang und das Ende» (Offb. 21, 5-6). Seine Worte werden noch bestehen, auch wenn die ganze Welt mit ihren Ideologien, Religionen und Bewegungen verschwunden sein wird. Das, was uns Menschen sagen, lehren und/oder vorleben, ist weit weniger wichtig, als das, was Gott sagt. «Die Herren dieser Welt gehen, Jesus Christus kommt!» Die meisten Menschen haben leider falsche Vorbilder.

– Das neue Jerusalem fordert uns heraus, weil kein Sünder in die Stadt hineinkommen kann, der nicht Vergebung empfangen hat, denn es heißt: *«Aber den Feigen und Ungläubigen und mit Greueln Befleckten und Mördern und Unzüchtigen und Zauberern und Götzendienern und allen Lügern ist ihr Teil in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, das ist der zweite Tod»* (Offb. 21, 8, r.Elb.). In der Text-Interpretation von David Stern lautet dieser Vers so: *«Doch was die Feigen, die Unglaubwürdigen, die Gemeinen, die Mörder, die Unzüchtigen, die, die sich unter Drogeneinfluß okkultistischen Praktiken ergeben, die Götzenanbeter und alle Lügner betrifft – ihre Bestimmung ist der See, der mit Feuer und Schwefel brennt, der zweite Tod.»* In Offenbarung 21 kommt die Bezeichnung Lamm fünfmal vor. Damit ist Der bezeichnet, der als Stellvertreter aller Welt Sünde auf sich genommen hat. Nur über Ihn, Jesus Christus, haben wir die Möglichkeit, in den Himmel und in die Stadt Jerusalem zu gelangen. «Fünf»

ist die Zahl der Gnade. Das Lamm Gottes hatte fünf Wunden!

– Die neue Stadt Jerusalem fordert heraus, sich im Lebensbuch des Lammes eintragen zu lassen. Das ganze Kapitel, das in so ergreifenden Worten die Herrlichkeit des Lammes, die Braut des Lammes und die Maße der Stadt beschreibt, endet: *«Und nichts Unreines wird hineinkommen und keiner, der Greuel tut und Lüge, sondern allein, die geschrieben stehen in dem Lebensbuch des Lammes»* (Offb. 21, 27). Im Buch des Lammes wirst du eingetragen, wenn du dich für Jesus entscheidest, wenn du Ihn als Erlöser und Herrn in dein Herz und Leben aufnimmst. Keine Entscheidung ist so wichtig wie diese! Wer an Golgatha vorbeilebt, verliert alles! Johannes Gossner sagte einmal: *«Wer Jesus hat, hat alles, hat unendlich mehr, als wenn er alles andere ohne Ihn hätte.»*

Eines ist klar: Gott hat sich für dich entschieden. Er sagt: *«Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst»* (Offb. 21, 6). Jetzt liegt die Antwort bei dir!

Nachwort

Lieber Leser, bist du durch die Ausführungen in diesem Buch angesprochen worden? Willst du eine persönliche Entscheidung für JESUS treffen? Dann laden wir dich ein, von ganzem Herzen das folgende Gebet zu sprechen. Lies aber bitte zuerst die am Schluß aufgeführten Bibelstellen, und dann bete:

«Herr Jesus Christus, ich habe erkannt, daß Du allein mich von Sünde und Schuld zu erlösen und mit Gott zu versöhnen vermagst. Von jetzt an will ich an Dich als meinen persönlichen Retter und an Dein Wort, die Bibel, glauben. Ich glaube, daß Du auch für mich am Kreuz von Golgatha gestorben und von den Toten auferstanden bist. Ich bitte Dich, daß Du mir meine Sünden vergibst und mich von aller Ungerechtigkeit reinigst. Ich nehme Dich, Herr Jesus, als meinen Erlöser und Herrn in mein Leben auf und übergebe es Dir hiermit von ganzem Herzen nach Geist, Seele und Leib. Es soll auf ewig Dir gehören. Ich glaube

aufgrund Deines Wortes, daß Du mich jetzt erhört und angenommen hast und mich nichts mehr aus Deiner Hand entreißen kann. Hab' innigen Dank dafür!»

«*Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist*» (Apg. 8, 37).

«*Der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an Seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch Seine Wunden seid ihr heil geworden*» (1. Petr. 2, 24).

«*Wenn wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit*» (1. Joh. 1, 7-9).

«*Denn ihr wißt, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes*» (1. Petr. 1, 18-19).

«Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an Seinen Namen glauben» (Joh. 1, 12).

«Siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand Meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde Ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit Mir» (Offb. 3, 20).

«Und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus» (Eph. 5, 20).

«Und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus Meiner Hand reißen. Mein Vater, der Mir sie gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen» (Joh. 10, 28-29).

«Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, daß Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, daß Ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet. Denn die Schrift spricht: <Wer an Ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden>» (Röm. 10, 9-11).

«Und danach ging Er hinaus und sah einen Zöllner mit Namen Levi am Zoll sitzen und sprach zu ihm: Folge Mir nach! Und er verließ alles, stand auf und folgte Ihm nach» (Luk. 5, 27-28).

«Als Er aber am See von Galiläa entlangging, sah Er zwei Brüder: Simon, genannt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die ein Netz in den See warfen, denn sie waren Fischer. Und Er spricht zu ihnen: Kommt Mir nach! Und Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sie aber verließen sogleich die Netze und folgten Ihm nach» (Matth. 4, 18-20, r.Elb.).

Über den Autor:

Norbert Lieth, geboren im Januar 1955 in Deutschland, stieß schon früh nach seiner Bekehrung und Wiedergeburt mit seiner Frau zum Missionswerk Mitternachtsruf. Als junge Eheleute erarbeiteten sie ihre Grundlage auf verschiedenen Missionsbasen in Südamerika. Vor einigen Jahren folgten sie dann dem Ruf für den Dienst in Europa.

Heute gehört Norbert Lieth zum Mitarbeiterstab des Mitternachtsrufs in Pfäffikon ZH (Schweiz). Seine wohl wichtigste Aufgabe ist der Verkündigungsdienst. Bei unzähligen Diensten in Deutschland und der Schweiz hat er seine Einsatzfreudigkeit bewiesen. Unser treuer Herr hat ihm in der Verkündigung Seines Wortes viel Gnade gegeben. Ein zentraler Punkt seiner Botschaft ist gerade auch das prophetische Wort, worin das baldige Wiederkommen unseres Herrn klar hervorleuchtet.